

Vorrede

Betreff: Einladung zur Mitwirkung am Tübinger Protokoll zur Poetischen Bildung – Für eine strukturelle Gleichstellung mit den ästhetischen Bildungen (z.Bsp. Musik & Kunst)h

Sehr geehrte Kolleg:innen,

die Poetische Bildung steht in Deutschland an einem Wendepunkt. Was z.B. in der musikalischen Bildung längst institutionell verankert und durchfinanziert ist – Musikschulen, Wettbewerbe, Studiengänge, Lehrerbildung, Schulcurricula, Begabtenförderung –, fehlt in der poetischen Bildung und der Bildung für Spoken Word bislang fast vollständig: eine tragfähige, flächendeckende und strukturell abgesicherte Infrastruktur.

Wir – das Netzwerk Lyrik e.V., ein bundesweites Netzwerk aus Lyriker:innen, Pädagog:innen, Wissenschaftler:innen und Kulturakteur:innen – laden Sie daher ein, sich an der Erarbeitung des Tübinger Protokolls zur Poetischen Bildung zu beteiligen. Ziel ist es, die in den vergangenen Jahren entwickelten Positionen, Modelle und Praxen zu bündeln und in ein bildungspolitisches Forderungspapier zu überführen, das konkrete Umsetzungswege und Verantwortlichkeiten benennt. Wir wollen auf der ersten Konferenz zur Poetischen Bildung vom 25.-27. Juli 2025 in Tübingen gemeinsam das “Tübinger Protokoll” verabschieden. Vorab wollen wir aber möglichst viele Perspektiven einholen und Partizipation ermöglichen.

Um Poetische Bildung als künstlerisches Bildungsrecht zu verwirklichen, fordern wir:

- Institutionen: Sprachkunstschulen bzw. “Poesieschulen” analog zu Musik- und Kunstschulen – öffentlich gefördert, mit durchlässigen Übergängen zu Studium und Beruf, von der frühkindlichen Poesiebildung bis zur abgeschlossenen

Ausbildung - wie in der Musik auch in vielen Sprachen und Formen.

- Lehrkräftequalifikation: Künstlerisch-produktive Ausbildung von Poesielehrkräften, wie sie für Musik- und Kunstlehrkräfte selbstverständlich ist und Implementierung von Poetischen Workshops als Wahlpflichtunterricht, eigene weiterführende Schulen (Gymnasien) mit Schwerpunkt Poesie.
- Curriculare Verankerung: Literarisches Schreiben als prüfungsrelevanter Bestandteil in Lehrplänen und Bildungsstandards.
- Förderstrukturen: Ein „Lyrikfonds“, der regelmäßig Projekte, Fortbildungen und poetische Infrastruktur unterstützt – analog zu bestehenden Musikförderfonds.
- Kooperationsnetzwerke: Systematische Zusammenarbeit von Schulen, Literaturhäusern, Universitäten, Verlagen, Kultusministerien und dem BMBF/BKM.

Politische Notwendigkeit

Poetische Bildung ist Demokratiebildung durch Ambiguitätstoleranz, Sprachsensibilität und Ausdruckskompetenz – und damit ein zentraler Baustein kultureller Teilhabe und gesellschaftlicher Resilienz.

Schreibästhetische Bildung ist aus Sicht der Gesellschaft die wichtigste ästhetische Bildung, da affektive und kognitive Beherrschung einer Sprache die Grundlage aller kulturellen Teilhabe bedeutet. Wer Gesellschaft sagt, meint damit immer auch Sprache.

Gleichzeitig ist Lyrik als eigenständige Kunstform – wie die Musik – ein unverzichtbarer Bestandteil unserer kulturellen Identitäten. Es ist an der Zeit, dies auch strukturell und institutionell anzuerkennen und umzusetzen.

Beteiligungsmöglichkeiten

Wir rufen zur kollektiven Ausarbeitung des Tübinger Protokolls auf:

- Online-Einreichung von Konzepten, Modellen, Erfahrungswerten und Forderungen:

[<https://www.medicalschool-hamburg.de/ueber-uns/team/team-fakult-aet-art-health-and-social-science/kerstin-hof//>
kerstin.hof@medicalschool-hamburg.de]

- 2025-2026 Peer-Gruppen zur Diskussion nach Altersstufen und Bildungsbereichen im Netzwerk Lyrik (Kita, Schule, Hochschule, außerschulisch)
- perspektivisch: Abschlussveranstaltung mit Einladung an kultur- und bildungspolitische Entscheidungsträger:innen zur Übergabe des Protokolls

Zeitplan

- Phase 1 (Juni/Juli 2025): Sammlung & Strukturierung des Dokuments

- Phase 2 (August /September): Peer-Review, Positionierung, Feinschliff
- Phase 3 (November / Dezember): Abschlussdokument & politische Kommunikation

Wir freuen uns auf Ihre und Eure Beteiligung. Lasst uns gemeinsam erreichen, was längst überfällig ist: Poetische Bildung als strukturell gleichwertigen Bestandteil künstlerischer Bildung in Deutschland.

Mit verbindlichen Grüßen im Namen des Koordinationsteams

Karla & Nancy

bin interessiert, bitte um aufnahme in den verteiler

Ig, kerstin hof

Kontaktliste zum Eintragen

Bleiben wir vernetzt!

Name	Institution/Arbeitsfeld	Mailadresse
Mittelhammer, Florian	Museum Hölderlinturm	florian.mittelhammer@tuebingen.de
Mukherji, Ayon	Rap/Poesie - Workshops, Identität, Ethnologie, Film	ayon.pooh@gmail.com
Martin Piekar	Lyriker, Lehrer, Literaturvermittler	M.Piekar@gmx.net
Mischa Mangel	Autor, Literaturvermittler, Schreib- und Literaturdidaktiker	m.mangel@posteo.de mischa.mangel@fu-berlin.de
Carolin Kramer	lyrix - Bundeswettbewerb für junge Lyrik	carolin.kramer@bw-lyrix.de
Jessica Rohrbeck-Krause	lyrix - Bundeswettbewerb für junge Lyrik	jessica.rohrbeck-krause@bw-lyrix.de
Nina Lenz	Studio Literatur und Theater Mentoring und Kuration, Literaturvermittlung im Hölderlinturm	nina.lenz@uni-tuebingen.de

Ideen / Anmerkungen / Notizen

Sehr geehrte Kolleg:innen,

hier ist Raum, um Loses (ein) zu sammeln: Anmerkungen, Ideen, Kritik, angefangene und abgebrochene Gedanken, Zwischenrufe, Leerstellen etc. ...

Schulen mehr verbinden mit außerschulischen Räumen, Institution mehr öffnen

Bestehende KMK

Ayon Mukherji

Zwei Säulen/Arten der Poetischen Bildung – Ich sehe zwei deutlich unterschiedliche Seiten der Poetischen Bildung:

- (1) **Die Ausbildung von Lehrerinnen, um im Curriculum Wandel zu schaffen.**
- (2) **Die Schaffung von Räumen und Zeiten – innerhalb und außerhalb von Schulen – in denen Dichterinnen, Autorinnen und Künstlerinnen mit Schüler*innen in Kontakt treten und Workshops anbieten können. - Nicht Lehrkräfte**

In Schulen sollten Lehrer*innen ermutigt und ausgebildet werden, Texte auf greifbare Weise zu übersetzen und zu vermitteln – emotional anknüpfend – mit einem Anfangsfokus auf **Inhalt und Bedeutung**, nicht auf *Form, Stil oder Struktur*. Sobald sie davon überzeugt sind, dass ein Text für sie persönlich eine Bedeutung hat, wird das Ästhetische automatisch reizvoll.

Wir brauchen eine dynamische Roadmap für young Poets – und vielleicht sogar eine **Börse**, die Institutionen miteinander verbindet, die Nachwuchsautorinnen und -dichterinnen aller Altersgruppen unterstützen wollen.

(Bezugnehmend auf eine Idee aus der Musikwelt: <https://www.submithub.com/>)

Die Frage bleibt: **Wie genau tritt die Poesie mit der Welt der Literatur in Kontakt – oder auch nicht? - Förderung/Preise/Bildung/Ausstellung/Publikationen**

- **Model von UNESCO Cities of Literature? - Zwingen Städte,**

Kulturelle Führung /Cultural Leadership – Ethische Herausforderung – Demokratie Arbeit Im Rahmen der Poetischen Bildung bedeutet das: Verantwortung für die eigene Handlungsmacht zu übernehmen, den Wert der eigenen Worte und Meinungen zu erkennen. Das Klassenzimmer kann als Raum für genau diese ethische Herausforderung verstanden werden.

Der Aspekt der **Demokratiearbeit** wird so explizit erfahrbar – ohne dabei direkt „politisch“ zu sein – sondern eher „kulturell“.

UNIs Museum (nicht schülen) Vernetzung??

Museumsräume integrieren – lebendige Museen – Auch Museen können zu Orten der poetischen Bildung werden, insbesondere als Schnittstelle zwischen Universitäten (und Fächern jenseits der Germanistik - Geisteswissenschaften ??).

Oral Tradition von Poesie wieder fördern?? Verbindung mit welt der Rap/Hip-Hop Spoken

Word

- "Wozu dichten in dürftiger Zeit"
- wo ist die poetische Arbeit überall einsetzbar, zum Beispiel in Fremdsprachen
- KI: Wie damit umgehen
- Lesekompetenz - ohne Lesekompetenz kein Verstehen / Verständnis möglich
- erst Verstehen bringt Freude - Entlohnung der Verstehensleistung
- gesellschaftliche Sensibilisierung und Aufklärung flächendeckend
- poetische Bildung = demokratische Bildung; muss in den entsprechenden Leitlinien verankert werden (siehe Leitfaden Demokratiebildung Ba-Wü)
- engere Verzahnung der verschiedenen Institutionen und Akteure (Museen, Lithäuser, Vermittler)
- Best Practice / Material zugänglich machen - Online-Portal
- auch Vermittler-Pool - Qualitätssicherung + Schwerpunkte (Datenbank)
- Gremienarbeit schulische Bildung?
- Sensibilisierung für Genregerechtigkeit
- Solidarisierung mit allen Formen poetischen Ausdrucks - auch hier bewusst Vernetzung fördern
- leichte Sprache ; einfache Sprache
- OECD Kreativitätsforschung
- Verbindung mit dem Portal "kulturelle Bildung" - fehlt die poetische Bildung
- FBK - Qualitätskontrolle flächendeckend
- Zentrum für kulturelle Teilhabe mitdenken
- Konzept für Stiftungen ausarbeiten + Schirmherrschaft

Bestandsaufnahme

Bestandsaufnahme nach Altersstufen & Institutionen

(Bitte alle eure Inputs in die jeweiligen "Altersstufen" einsortieren, einfach als neue Punkte, gern mit eurem Namen in Klammern und Datum)

1. Kita / Vorschulische Bildung

- **Kita & frühkindliche Förderung**

- Poetik als künstlerisches Erlebnis: Sprache als Material zum Gestalten.
- Ziel: spielerisch erste poetische Techniken erfahren (z. B. Klanggedichte, Reime, einfache Sprachspiele, Tischsprüche in unterschiedlichen Sprachen, Zugang zu Gedichten wie Grüffelo, Henriette Bimmelbahn als Gedichte). Aufklären der Eltern zu der Bedeutung von Gedichten für die frühkindliche Bildung
- Bedarf: Multiprofessionelle Teams mit Sprach- und Kunstpädagog:innen, Fortbildungen für Erzieher:innen.

2. Schule (Grund- & weiterführend)

A. Konzeptuelle Grundlagen

- Lyrik als Kunstform: *Ebenso wichtig wie Musik und Bildende Kunst* (Netzwerk Lyrik).
- Theoretische + praktische Vermittlung, Sprache als Material (Broschüre Netzwerk Lyrik, Seite 30 ff.).
- Fokus auf produktionsorientiertes Arbeiten, poetische Techniken selbst erproben.

B. Herausforderungen

- Fehlende Kompetenzen bei Lehrkräften.
- Fehlende Curricula, Prüfungsformate, Materialien.
- Lehrerausbildung bietet kaum künstlerisch-produktive Komponenten (Fachdidaktik).

→ vgl. Forderungen "Institutionalisierung", "Fortbildung", "Lehrpläne".

C. Formate & Projekte

- **Modell I: Nachhaltige Lehrerfortbildung (1,5–2 Jahre)**
 - z. B. „Literarisches Schreiben im Deutschunterricht – Unterricht im Dialog“ (Stuttgart), „Weltenschreiber“.
 - Modell II: Nachhaltige Fortbildung im Bereich außerschulischer Literaturvermittlung in Kooperation mit Autor:innen
 - Workshops und Fortbildungen zu Lyrik, gerade auch zeitgenössischer Lyrik sowie Rap, lyrics etc. für Lehrer*innen, damit eine Grundlage beim Lehrpersonal geschaffen wird
-
- **Modell III: Halbtägige Module**
 - Für Schüler:innen: performative Lyrik + eigene Produktion (z. B. Schreibwerkstätten, Poetry-Slam, Poesiefilme).
 - Qualifikation für Lehrkräfte: parallele Module („Lyrik für Lehrende“) & für Lyriker:innen („Lyrikvermittlung“).
 - Projekte: „Lust auf Lyrik“, „VersVisionen“, „lyrix“, „Lyrikline“.

D. Spezifische Forderungen

- Aus-, Fort- und Weiterbildung: Gegenwartslyrik, didaktische Methoden, Schreibprozesse, Bewertung (Dialog statt Korrektur).
 - Begegnung mit Lyriker:innen.
 - Curricula: literarisches Schreiben verbindlich verankern.
 - Unterrichtsmaterialien: digital, vielfältig, diversitätsgerecht.
-
- Poetische Bildung muss als eigenständiger Beitrag zur Demokratiebildung anerkannt und gefördert werden: Sie schult die Genauigkeit des Denkens, den achtsamen Umgang mit Sprache und eröffnet ästhetisch-emotionale Zugänge zu Welt- und Selbstverhältnissen. Ihre Musikalität, ihre Offenheit für Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt stärken Ausdrucksfähigkeit, Empathie

und die Fähigkeit, Ambiguität auszuhalten – zentrale Kompetenzen demokratischer Teilhabe. [Daniela Danz]

3. Hochschule / Universitäten

- **Lehramtsausbildung stärken**

- Lehrer:innen müssen künstlerisch-produktive Kompetenzen erwerben (poetische Praxis).
- Kooperation: Lyriker:innen in Ausbildung integrieren.

- **Poetic Research**

- Förderung semesterweiser Projekte (Autor:innen & Einrichtungen).
- Poetik-Dozenturen: Kurse mit Autor:innen + Uni-Instituten.

- **Lehr-Didaktik-Zentren**

- Poetische Bildungskonzepte in Kooperation mit Schulen und Zentren für Lehrer:innenfortbildung.
- Poetische Bildungskonzepte in Kooperation mit sogenannten Dritten Liter Lernorten (Archive, Museen, Verlage, Literaturhäuser etc) und Didaktik

4. Außerschulische Bildung

- **Sprachkunst-Institutionen**

- Analog zu Musikschulen: Mentoring, Stipendien, Peer-Netzwerke.
- Einrichtungen mit regelmäßigen Kursen, Workshops, Festivals.

- **Formate**

- Regelmäßige Module (Schreibworkshops, Performance, Übersetzung, digitale Formate).
- Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Fachdidaktiker:innen, Kritiker:innen, Übersetzer:innen.

- **Kooperationen & Förderstrukturen**

- Schulen ↔ Literaturhäuser, Verlage, Hochschulen ↔ Kultusministerien/BMBF/BKM.
- Poetische Bildung in außerschulischen Rahmen institutionalisieren.—> dafür braucht es als Fundament zunächst eine Professionalisierung, d.h. zertifizierte Bildungsangebote für die außerschulische Literaturvermittlung (vgl. oben)

Genregerechtigkeit: Besetzung von Jurys im Deutschen Literaturfonds und allen anderen Gremien mit adäquater Anzahl Lyriker:innen

5. Forschung und Entwicklung

- Künstlerische Professuren für Poesie
- Professuren für Literatur/Poesiepädagogik an (außer)schulischen Lernorten
- Forschung zum Erwerb lyrischer Schreibkompetenz: Wie lernen Menschen lyrisches Schreiben? → Vernetzung mit den und Nutzung der angrenzenden akademischen Diskurse in Schreibforschung, Schreibdidaktik und Lyrikdidaktik

6. Internationaler Austausch

- Internationales Best Practice

7. Eigenvertretung sprachkünstlerisch begabter Kinder, Jugendliche und Heranwachsende

Kopie von „Bestandsaufnahme“

Bestandsaufnahme nach Altersstufen & Institutionen

(Bitte alle eure Inputs in die jeweiligen "Altersstufen" einsortieren, einfach als neue Punkte, gern mit eurem Namen in Klammern und Datum)

1. Kita / Vorschulische Bildung

- **Kita & frühkindliche Förderung**

- Poetik als künstlerisches Erlebnis: Sprache als Material zum Gestalten.
- Ziel: spielerisch erste poetische Techniken erfahren (z. B. Klanggedichte, Reime, einfache Sprachspiele, Tischsprüche in unterschiedlichen Sprachen, Zugang zu Gedichten wie Grüffelo, Henriette Bimmelbahn als Gedichte). Aufklären der Eltern zu der Bedeutung von Gedichten für die frühkindliche Bildung
- Bedarf: Multiprofessionelle Teams mit Sprach- und Kunstpädagog:innen, Fortbildungen für Erzieher:innen.

2. Schule (Grund- & weiterführend)

A. Konzeptuelle Grundlagen

- Lyrik als Kunstform: *Ebenso wichtig wie Musik und Bildende Kunst* (Netzwerk Lyrik).
- Theoretische + praktische Vermittlung, Sprache als Material (Broschüre Netzwerk Lyrik, Seite 30 ff.).
- Fokus auf produktionsorientiertes Arbeiten, poetische Techniken selbst erproben.

B. Herausforderungen

- Fehlende Kompetenzen bei Lehrkräften.
- Fehlende Curricula, Prüfungsformate, Materialien.
- Lehrerausbildung bietet kaum künstlerisch-produktive Komponenten (Fachdidaktik).

→ vgl. Forderungen "Institutionalisierung", "Fortbildung", "Lehrpläne".

C. Formate & Projekte

- **Modell I: Nachhaltige Lehrerfortbildung (1,5–2 Jahre)**
→ z. B. „Literarisches Schreiben im Deutschunterricht – Unterricht im Dialog“ (Stuttgart), „Weltenschreiber“.
- **Modell II: Halbtägige Module**
 - Für Schüler:innen: performative Lyrik + eigene Produktion (z. B. Schreibwerkstätten, Poetry-Slam, Poesiefilme).
 - Qualifikation für Lehrkräfte: parallele Module („Lyrik für Lehrende“) & für Lyriker:innen („Lyrikvermittlung“).
 - Projekte: „Lust auf Lyrik“, „VersVisionen“, „lyrix“, „Lyrikline“.

D. Spezifische Forderungen

- Aus-, Fort- und Weiterbildung: Gegenwartslyrik, didaktische Methoden, Schreibprozesse, Bewertung (Dialog statt Korrektur).
- Begegnung mit Lyriker:innen.
- Curricula: literarisches Schreiben verbindlich verankern.
- Unterrichtsmaterialien: digital, vielfältig, diversitätsgerecht.

3. Hochschule / Universitäten

- **Lehramtsausbildung stärken**
 - Lehrer:innen müssen künstlerisch-produktive Kompetenzen erwerben (poetische Praxis).
 - Kooperation: Lyriker:innen in Ausbildung integrieren.
- **Poetic Research**
 - Förderung semesterweiser Projekte (Autor:innen & Einrichtungen).

- Poetik-Dozenturen: Kurse mit Autor:innen + Uni-Instituten.
- **Lehr-Didaktik-Zentren**
 - Poetische Bildungskonzepte in Kooperation mit Schulen und Zentren für Lehrer:innenfortbildung.

4. Außerschulische Bildung

- **Sprachkunst-Institutionen**
 - Analog zu Musikschulen: Mentoring, Stipendien, Peer-Netzwerke.
 - Einrichtungen mit regelmäßigen Kursen, Workshops, Festivals.
- **Formate**
 - Regelmäßige Module (Schreibworkshops, Performance, Übersetzung, digitale Formate).
 - Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Fachdidaktiker:innen, Kritiker:innen, Übersetzer:innen.
- **Kooperationen & Förderstrukturen**
 - Schulen ↔ Literaturhäuser, Verlage, Hochschulen ↔ Kultusministerien/BMBF/BKM.
 - Poetische Bildung in außerschulischen Rahmen institutionalisieren.

Genregerechtigkeit: Besetzung von Jurys im Deutschen Literaturfonds und allen anderen Gremien mit adäquater Anzahl Lyriker:innen

5. Forschung und Entwicklung

- Künstlerische Professuren für Poesie
- Vernetzung von künstlerischer und wissenschaftlicher Forschung; Artistic Research in den Prozess integrieren, bzw. in Deutschland etablieren.

6. Internationaler Austausch

- Internationales Best Practise

7. Eigenvertretung sprachkünstlerisch begabter Kinder, Jugendliche und Heranwachsende

Positionen vom Netzwerk Lyrik e.V.

Bereits vom Netzwerk Lyrik erarbeitete Grundlagen (2017 bis heute)

aus: Broschüre Netzwerk Lyrik. Lyrik fördern und stärken (Seite 30 ff.)

»Einen wesentlichen Ansatz zur Stärkung der zeitgenössischen Lyrik als eigenständiger Kunstform sieht das Netzwerk Lyrik e. V. im Bereich der poetischen Bildung – von der vorschulischen bis zur akademischen Ebene.

Lyrik muss in der Bildungsarbeit auf allen Ebenen der gleiche Stellenwert zugemessen werden wie beispielsweise Schauspiel, Musik oder der Bildenden Kunst. Das Ziel ist es, eine breitere gesellschaftliche Wahrnehmung und Wirkung zu erreichen und die dafür nötigen Bedingungen bereitzustellen.

Die Beschäftigung mit Lyrik muss daher an den Schulen als Kunstunterricht verstanden, Lyrik als Kunstform anerkannt werden. Vergleichbar mit dem Unterricht in Bildender Kunst müssen sowohl theoretische als auch praktische Kenntnisse vermittelt werden. Dies bedeutet, Sprache als Material künstlerischer Gestaltung und Erfahrung zu verstehen und anzuwenden. Kinder und Jugendliche sollen selbst poetische Techniken kennenlernen und ausprobieren können, handlungs- und produktionsorientierte Verfahren demnach im Vordergrund stehen. Für einen solchen angewandten Lyrikunterricht fehlt es Lehrkräften jedoch zumeist an den nötigen Kompetenzen. Daher muss zunächst an den Universitäten und der dortigen pädagogischen Ausbildung angesetzt werden. Wird Lyrik im akademischen Bereich und bei der Lehramtsausbildung marginalisiert, wirkt sich dies in einer unzureichenden Lyrikvermittlung im schulischen, vorschulischen und außerschulischen Bereich aus. Daher müssen Lehrer:innen nicht nur Kenntnisse in Gegenwartslyrik mit all ihren Facetten und Formaten erwerben, sondern auch selbst künstlerisch-produktive Kompetenzen erlangen, wie sie für Musik- und Kunstlehrkräfte obligatorisch sind. Lyrikunterricht ist Kunstunterricht – sowohl theoretisch wie unmittelbar praktisch – und muss als solcher entwickelt werden.

Im außerschulischen Bereich müssen Einrichtungen für Sprachkunst geschaffen werden, vergleichbar etwa mit Musikschulen. Diese Institutionen können eine durchgängige Förderung für Kinder und Jugendliche durch

Mentoring-Programme, Stipendien oder die Unterstützung von Netzwerken Gleichaltriger gewährleisten. Die Einbeziehung von Lyriker:innen in die institutionelle Vermittlung ist dabei wesentlich. Auch eine regelmäßige Zusammenarbeit von Übersetzer:innen, Kritiker:innen, Lehrer:innen, Fachdidaktiker:innen und Wissenschaftler:innen mit Lyriker:innen und im Folgenden dann mit den Schüler:innen ist von großer Bedeutung. Voraussetzung dafür sind Kooperationen zwischen Schulen, literarischen Institutionen und Verlagen, Hochschulen und Universitäten sowie den Kultusministerien der Länder, die die Hoheit über bildungspolitische Entscheidungen haben. Ein initiatives Engagement des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und ein gemeinsames Vorgehen mit der Beauftragten bei der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) wäre wünschenswert.«

Davon ausgehend wurden folgende Forderungen an einen möglichen Lyrikfonds formuliert:

Distribution, Vermittlung und Poetische Bildung:

- Förderung einer neu ausgerichteten, umfangreichen Vermittlungsarbeit im Bereich der schulischen und außerschulischen poetischen Bildung, vermittelnder Veranstaltungsformate und Projekte. Förderung der akademischen Beschäftigung mit Lyrik. Förderung von Lyrikkritik sowie Aufwertung des Stellenwerts von Lyrik in der öffentlich-rechtlichen medialen Vermittlung. Förderung von lyrikpublizierenden Verlagen.
- Plattformen und Foren in unterschiedlichen Medienbereichen
 - Projekte und Programme für schulische und außerschulische poetische Bildung
 - Programme und Institutionen für Lyrikkritik
 - Kooperationen zwischen vermittelnder Praxis und wissenschaftlicher Forschung
 - Kooperationen mit internationalen Lyrikinstitutionen
- Lyrik-Publikationen von Autor:innen, Initiativen und unabhängigen Verlagen
- Vermittlung im Print-, Online- oder Multimediacbereich

Dazu heißt es: »Die Lyrik und das Bild von Lyrik, das auf den verschiedenen Bildungswegen unterrichtet wird, sind in den seltensten Fällen zeitgemäß. Was die gegenwärtige Lyrik auszeichnet, womit sie sich auseinandersetzt, wo sie zu erleben ist und wie vielfältig mit ihr umgegangen werden kann, bedarf deshalb einer neu ausgerichteten, umfangreichen Vermittlungsarbeit. Eine solche betrifft nicht nur die schulische, sondern auch die außerschulische poetische Bildung, eine Förderung der Lyrikkritik und eine Förderung vermittelnder Veranstaltungsformate und Projekte.«

Der Punkt 3 in der neuen Förderlinie (Reflexion und Vermittlung) umfasst deshalb auch folgende Unterpunkte_

»a. Poetic Research-Projekte in Kooperation mit Universitäten Semesterweise Förderung für die beteiligte Autor:in und Einrichtung
Antragsberechtigt: Autor:innen, Universitäten (Lehrende, Forschende), Forschungseinrichtungen
Antragsform: Projektskizze mit Arbeitsziel (Autor:innen) bzw. Skizze des möglichen Arbeits- und Kooperationsumfelds (Universität/Forschungseinrichtung)
[Hintergrund: Das Feld des Artistic Research ist in Deutschland im internationalen Vergleich vergleichsweise unterrepräsentiert. Gerade in der Poesie jedoch besteht ein Interesse an der Bearbeitung des Schnittfelds Wissenschaft/Kunst.]

b. Poesie-Dozenturen in Kooperation mit Universitäten
Semesterweise Förderung für die beteiligte Autor:in und universitäre Institute
Antragsberechtigt: Autor:innen, Universitäten
Antragsform: Kursskizze (Autor:innen) bzw. Vermittlungsanliegen (Universitäten) [Hintergrund: Das gängige Modell der Poetikdozentur aus Vorträgen und evtl. Gesprächen deckt das Interesse an der Vermittlung von Poesie und poesienahen Fragestellungen durch Autor:innen (selbstständig oder in Kooperation mit Dozent:innen einer Universität) nicht ab]

c. Poetische Bildungs-Konzepte in Kooperation mit Schulen und universitären Zentren für Lehrer:innenfortbildung
Semesterweise/Schuljahrsweise Förderung für beteiligte Autor:in und Einrichtung
Antragsform: Kursskizze bzw. Vermittlungsanliegen [Hintergrund: Weder Deutschunterricht noch die fachdidaktische Ausbildung an den Universitäten decken eine praxisaffine, multimodale Vermittlung von Poesie ab, Lehrkräfte haben eher eine Scheu vor der aktiven Vermittlung von Lyrik, die als ›schwierig‹ gilt]«

QUELLEN

https://www.netzwerk-lyrik.org/files/upload/diskurs_pdfs/lyrik_poetische_bildung_2018.pdf

Frankfurter Positionen

Frankfurter Positionen zur Lage und Zukunft der Lyrik

Schule

Sprache ist die wichtigste ästhetische Bildung. Lyrik, insbesondere Gegenwartsliteratur, muss (wieder) Einzug in den Schulunterricht halten, denn Lyrik ist Gegenwart als Sprache. Lyrik ist eine eigenständige Kunstform. Als solche fordert sie eigene Formen der Rezeption und Vermittlung. Vor allem in der Begegnung mit Gegenwartsliteratur bedarf es der Änderung eines eindimensionalen Verstehensbegriffs hin zu einer Didaktik der Irritation, des produktiven Nichtverstehens, zum Aushalten von gleichberechtigter (aber nicht beliebiger) Mehrfachbedeutung und damit der selbstverständlichen Förderung von Ambiguitätstoleranz. Dementsprechend gilt es den schulischen Unterricht, Curricula und Prüfungsformate für andere Formen der Lyrikvermittlung zu öffnen, Lehrer*innen nachhaltig zu qualifizieren und geeignete Materialien zur (produktions- und rezeptionsorientierten) Vermittlung von Gegenwartsliteratur anzubieten.

Im Einzelnen fordern wir deshalb:

- die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrer*innen in der Kenntnis von Gegenwartsliteratur in allen Facetten und Formaten (u.a. Übersetzungen, Performance, Songwriting, digitale Poesie),
- die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrer*innen in Bezug auf künstlerisch-produktive, ästhetische Kompetenzen (wie sie für Musik- und Kunsterzieher*innen obligatorisch sind) auch durch Lyriker*innen. Dazu zählen die selbstverständliche Produktion eigener lyrischer Texte, deren Reflexion und Überarbeitung sowie die Bewertung der literarischen Qualität,
- die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrer*innen in der angemessenen Vermittlung zeitgenössischer Lyrik, vor allem durch produktions- und rezeptionsorientierte Methoden,
- die Institutionalisierung des Literarischen Schreibens an weiterführenden Schulen, auch durch Verankerung des Literarischen Schreibens in Curricula und Prüfungsformaten,
- die Entwicklung und Vermittlung von (sich stets erneuernden) Bewertungsparadigma (z.B. lektorieren statt korrigieren, dialogische Entwicklung der poetologischen Positionen statt Interpretations- und Analyseaufsätze),
- die kontinuierliche Entwicklung professioneller Unterrichtsmaterialien, die der Vielfalt und Diversität an poetischen Formaten mit entsprechenden Aufgabenstellungen gerecht werden und auch digitale Medien für die Schule kontextualisiert einsetzen,
- die selbstverständliche Begegnung von Schüler*innen mit Lyriker*innen, die für die schulische Vermittlung qualifiziert sind.

Insgesamt bedarf es deshalb der Entwicklung von nachhaltigen Qualifizierungs- und

Vermittlungsformaten sowohl in der Ausbildung an Hochschulen und Universitäten als auch im Angebot von Fort- und Weiterbildungen. Unbedingt notwendig für die erfolgreiche Konzeption und Durchführung ist die regelmäßige Zusammenarbeit von Lyriker*innen, Übersetzer*innen, Kritiker*innen, Lehrer*innen und Fachdidaktiker*innen. Voraussetzung dafür ist die Kooperationen zwischen Schulen, literarischen Institutionen und Verlagen, Hochschulen und Universitäten sowie den Kultusministerien. Auch dafür müssen langfristig Fördermittel bereitgestellt werden. Diese Herangehensweise an die Vermittlung von Gegenwortslyrik bedeutet nicht weniger als einen didaktischen Paradigmenwechsel!

Als richtungsweisende Beispiele für verschiedene Formate zur Förderung der produktionsorientierten Vermittlung von Gegenwortslyrik an Schulen gelten:

1) Lyrikvermittlung von Lyriker*innen im Rahmen des Deutschunterrichts:

„Lust auf Lyrik“ - 8 Doppelstunden inkl. Präsentation, Lyrik Kabinett (München)

2) Langfristige modularisierte Fort- und Weiterbildungen für Lehrer*innen von Lyriker*innen in Kooperation mit Fachdidaktiker*innen:

„Unterricht im Dialog – Literarisches Schreiben im Deutschunterricht“, Literaturhaus Stuttgart, LPZ; „Weltenschreiber - das Literaturvermittlungsprogramm für Kinder- und Jugendliche“, Robert Bosch Stiftung

3) Regelmäßige Fortbildungen für Lehrer*innen und Lyrikvermittler*innen zu zeitgenössischer Poesie in Kooperation von Lyriker*innen, Lehrer*innen und Fachdidaktik: „Lyrik! Aber wie?“; „VersVisionen“ - Workshop zu Poesiefilmen, Haus für Poesie (Berlin)

4) Online - Materialien zur produktionsorientierten Vermittlung von Gegenwortslyrik: „lyrix“, Bundeswettbewerb für 10-20 Jährige;

„Lyrikline“, weltweit größtes Online-Portal für zeitgenössische Dichtung.

Wolfgang Braungart, Stéphanie Divaret, Christiane Lange, Claudia Maaß, Karla Montasser, Andreas Neeser, Matthias Fechner, Karin Fellner, José Oliver, Elisabeth Paefgen, Martin Piekar, Tibor Schneider

Konzeption für Schulen

Entwicklung einer Konzeption für die Kooperation mit Schulen

gemäß des Schreibens vom 31.10.2018 / „Bundeszuwendung aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) aus Kapitel 0452 Titel 68421 im Haushaltsjahr 2018“

1. Worin bestehen die aktuellen Desiderate in der Lyrikvermittlung an Schulen?

Die Schwierigkeiten in der Vermittlung von Lyrik an Schulen sind zahlreich und divers, aber sehr klar zu benennen:

- Es fehlt grundsätzlich eine angemessene Vermittlung zeitgenössischer Lyrik, vor allem durch **produktionsorientierte Methoden**. (Mit den herkömmlichen kognitiv-analytischen Aufgabenstellungen lässt sich Gegenwortslyrik nur bedingt erschließen, weil sie sich u.a. gerade durch die Verweigerung von bzw. durch das Spiel mit texttypischen Formalia auszeichnet.)
- Dass Gegenwortslyrik allenfalls in Form von Poetry Slams auftaucht, liegt auch an der **Unsicherheit und Angst der Lehrenden im Umgang mit nicht kanonisierten, poetischen Texten**. Dies zeigt sich in den zahlreichen Anfragen nach Empfehlungslisten für zeitgenössische Gedichte.
- Es fehlen **fachdidaktische Materialien**, die handlungs- und produktionsorientiert zeitgenössische Lyrik vermitteln. Dies zeigt sich in der hohen Nachfrage nach Workshops, Materialien und Literaturempfehlungen.
- Es fehlt Lehrenden für Deutsch an **künstlerisch-produktiven, ästhetischen Kompetenzen** (wie sie etwa für Musik- und Kunstlehrkräfte fakultativ sind). Die selbstverständliche **Produktion eigener literarischer Texte**, deren Reflexion und **Überarbeitung** sowie die **Bewertung der literarischen Qualität** sind nicht in der Ausbildung enthalten.
- **Sprachkünstlerisch begabte Kinder und Jugendliche werden nicht gefördert** und können auch(anders als in den Fächern Kunst und Musik) **keine eigenen Produkte und Projekte in Prüfungen einbringen**.
- Es fehlen **weiterführende Schulen mit dem Schwerpunkt Literarisches Schreiben** oder Sprachkunst – analog zu Schulen mit den Schwerpunkten Musik, Theater, Ballett, Film.
- Es fehlen **Begegnungen von Kindern und Jugendlichen mit zeitgenössischen Lyriker*innen**.

Einen dementsprechenden Katalog mit **Empfehlungen zur Verbesserung** schlägt das Positionspapier einer Gruppe von **Expert*innen für schulische und außerschulische Poetische Bildung** als Fazit der Arbeitstagung des Netzwerks Lyrik e.V. (2.-4.11.18, Kassel) vor. (Anlage 1)

2. Welche Konzepte bieten sich für die erfolgreiche Vermittlung von Lyrik an Schulen an?

Zur adäquaten Lyrikvermittlung bieten sich zwei verschiedene Modelle an, die sich in ihrer Dauer, Zielgruppe und dem Kooperationsformat unterscheiden. Beide basieren jedoch darauf, dass durch die **zentrale Methode des Literarischen Schreibens** zum einen **Sprach- und Ausdrucksvermögen** als auch **Selbst-/ Reflexion** und **Empathie für andere Wahrnehmungs- und Handelsweisen gefördert** werden, so dass die Schreibenden befähigt werden, **eigene Standpunkte zu entwickeln und (ästhetisch) vermitteln** zu können und dadurch auch ihr **Interesse an der Literatur anderer** geweckt wird.

Modell I > Dauer: 1,5 - 2 Jahre; Zielgruppe: Lehrkräfte

Nachhaltig - und dementsprechend längerfristig und vernetzt angelegt - sind die richtungsweisenden Projekte „**Literarisches Schreiben im Deutschunterricht – Unterricht im Dialog**“ und das sich daran orientierende Pilotprojekt „**Weltenschreiber - Das Literaturvermittlungsprogramm für Kinder und Jugendliche**“. Diese 1,5- bis 2-jährigen Fortbildungen richten sich an Lehrende und stellen durch den Fokus auf das Literarische Schreiben die **Produktionsorientierung** und die **Entwicklung der Gestaltungskompetenz der Lehrenden in Kooperation mit Autor*innen und Fachdidaktiker*innen** in den Mittelpunkt.

Der Austausch über die eigenen Schreibprozesse und -produkte eröffnet neue Perspektiven der Wahrnehmung und Beurteilung von Texten. Diese **Schulung der literarischen Urteilskompetenz** befähigt die Lehrenden auch im Unterricht **Anschlusskommunikationen über literarische Schülerprodukte** zu gestalten. Bei der abschließenden Umsetzung einer konkreten Projektidee in der Schule werden die Lehrenden von dem /der Dozent*in ihrer Schreibwerkstatt begleitet.

Beide Projekte finden in Kooperationen mit Literaturhäusern, Stiftungen, Kultusministerien, Universitäten sowie das „**Weltenschreiber**“- Projekt in Kooperation mit dem Goethe-Institut und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach statt. (Zur Evaluation, s. Anlage 2)

Modell II > Dauer: halbtägige, kombinierbare Module; Zielgruppe: SchülerInnen, Lehrkräfte

Für dieses Kooperationsmodell gelten ähnliche Anforderungen wie für die grundsätzliche Idee der **produktionsorientierten Lyrikvermittlung durch qualifizierte Expert*innen, also Gegenwartslyriker*innen**. Allerdings richten sich viele der Module **direkt an Schüler*innen**. Vorabwerden Module zur **Qualifizierung der Lyriker*innen** und *parallel* Module zur **Qualifizierung der Lehrenden** angeboten.

Die Module für Schüler*innen bestehen aus **einem performativen Teil durch den/die Lyriker*in und einem handlungs- oder produktionsorientierten Teil**, der den Teilnehmenden eine entsprechende Erfahrung als Lyriker*in ermöglicht. Ziel ist es, die Schüler*innen durch das konkrete Erleben der **Begegnung mit einem/einer Lyriker*in** sowie einer **eigenen Produktionserfahrung** für Gegenwartslyrik zu sensibilisieren, sprachästhetische Ausdrucksfähigkeit zu vermitteln und zur weiteren **Beschäftigung mit lyrischen Texten**, ggf. auch selbst geschriebenen, zu motivieren. (Zu Zielen der Module für Lehrkräfte und Lyriker*innen sowie Inhalt und Dauer der sonstigen Module s. Anlage 3)

Dieses Modell basiert auf den Erfahrungen diverser Einzelinitiativen von Expert*innen aus dem Netzwerk Lyrik e.V. und bedarf einer Kooperationen von Lyriker*innen, Fachdidaktiker*innen, Kritiker*innen sowie Expert*innen der Poetischen Bildung.

3. Zentrale Vor- und Nachteile der Modelle

Ein Nachteil des modularisierten Systems von Modell II ist die punktuelle und somit weniger nachhaltige Schaffung von lyrischen Begegnungs- und Erfahrungsräumen. Eine systematische, fundierte Ausbildung von Lehrkräften wie in Modell I wäre so nicht zu erreichen.

Allerdings wäre Modell II eindeutig niedrigschwelliger in der konkreten Umsetzbarkeit und für eine größere Zielgruppe, vor allem Schüler*innen, verfügbar.

Eindeutiger Vorteil wäre - was nach wie vor im schulischen Kontext die Motivation am eindeutigsten verändert kann - die Begegnung von Schüler*innen mit engagierten Lyriker*innen, die mit Begeisterung vermitteln können, was ihnen zuvor fremd und ver stellt war.

4. Gesellschaftliche Relevanz

Schreibästhetische Bildung ist aus Sicht der Gesellschaft die wichtigste ästhetische Bildung, da affektive und kognitive Beherrschung einer Sprache die Grundlage aller kulturellen Teilhabe bedeutet. Wer Gesellschaft sagt, meint damit immer auch Sprache. Gerade in Zeiten hoher Migration und Einwanderung muss daher verstärkt darauf geachtet werden, dass sprachästhetische Bildung in deutscher Sprache (aber auch in den Fremdsprachen) zuverlässig allen Schüler*innen zugutekommt.

Poetische Bildung, so die stets mitzudenkende Konstante, ist dabei nicht nur die ästhetische Vermittlung einer Kunstform, sondern auch die Vermittlung von Weltwahrnehmungen. In ihrer Vermittlung zeigt sich sowohl die eigenwillige, originäre Verfasstheit von lyrischen Texten als auch deren spezifische Rezeptions- und Erkenntnisoptionen – bis hin zur Ausbildung einer demokratischen Haltung durch Ambiguitätstoleranz, die nicht zuletzt als Voraussetzung für interkulturelle Kompetenz gilt.

Polylingualität ist Alltag in Schulen und in der Gegenwortslyrik, insofern sollte eine zeitgenössische Lyrikvermittlung im Sinne von geistigem Weltbürgertum dabei auch die Integration nichtdeutschmuttersprachlicher Dichter*innen selbstverständlich mit berücksichtigen.

Die **schulische Kooperation mit Lyriker*innen** würde daher auch dem skizzierten Mangel an Auseinandersetzung mit Gegenwortslyrik entgegenwirken.

Claudia Maaß
Lehrerin & Didaktikerin
2. Vorsitzende Netzwerk Lyrik e.V.

Karla Montasser
Projektleitung Poetische Bildung, Haus für Poesie Berlin
Vorstand Netzwerk Lyrik e.V.

ANLAGEN

ANLAGE 1

Die Forderungen von Expert*innen für schulische und außerschulische Poetische Bildung -
Fazit der Arbeitstagung des Netzwerks Lyrik e.V. (2.-4.11.18, Kassel):

„Lyrik, insbesondere Gegenwortslyrik, muss (wieder) Einzug in den Schulunterricht halten. Denn Lyrik ist Gegenwart als Sprache.

Unterrichtsmaterialien und digitale Medien gilt es kontinuierlich weiterzuentwickeln.
Geeignete Lehrkräfte sind gezielt auszubilden. **Begegnungsräume und Bildungsangebote im außerschulischen Bereich** sollen geschaffen, sowie die Förderung von Kindern und Jugendlichen mithilfe der Poetischen Bildung angestrebt. Auch die Kunstform der Lyrik bedarf eigener und geeigneter **Nachwuchsförderung**.“;

Grundsätzliche Empfehlung für ein zweigleisiges Modell:

Zur Vermittlung von Lyrik in der Schule bedarf es nachhaltiger **Qualifikation der Lehrenden** und dafür der Kooperation mit Expert*innen, also **Lyriker*innen**, die wiederum ebenfalls für die Arbeit in schulischen Kontexten qualifiziert werden müssen.

Im Einzelnen:

- Die **Institutionalisierung des Literarischen Schreibens an weiterführenden Schulen**, auch durch Verankerung des Literarischen Schreibens in den Rahmenlehrplänen/
Curricula und Prüfungsformaten,

- die **Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrenden** in Bezug auf die **Kenntnis von Gegenwortslyrik** in allen Facetten & Formaten,
- die **Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrenden** in Bezug auf geeignete **Vermittlungsmethoden**, v.a. im literarischen Schreiben und in der Beratung zur Überarbeitung von Schreibprodukten sowie deren Evaluation,
- die kontinuierliche **Entwicklung von aktuellen Unterrichtsmaterialien**, die der Vielfalt an poetischen Texten/ Formaten und mit entsprechenden Aufgabenstellungen gerecht werden und digitale Medien für die Schule kontextualisiert einsetzen,
- die selbstverständliche **Begegnung mit Lyriker*innen**, die für die schulische Vermittlung qualifiziert sind

ANLAGE 2

Modell I > Dauer: 1,5 - 2 Jahre; Zielgruppe: Lehrkräfte

Zur Evaluation von Modell I

In der **Auswertung der Pilotphase** des „Literarisches Schreiben im DU“ - Projektes (2011-13) werden die Bedingungen auf Makro- und Mikroebene für eine erfolgreiche Umsetzung und Durchführung eines zweijährigen, derart vielfältig vernetzten und eingebetteten Projekts klar benannt: **Dozent*innen, die entsprechend Vorerfahrung** in der Zusammenarbeit mit Schulen haben; **Einbindung der Fachwissenschaften** (Deutschdidaktik, etc.); Einbindung des **Kultusministeriums als Kooperationspartner; begleitende Evaluation des Projektes** und Dokumentation der Ergebnisse; Publikationen, durch die die Dozent*innen auch als Experten im Bereich der Literaturpädagogik sichtbar werden.

ANLAGE 3

Modell II > Dauer: halbtägige, kombinierbare Module; Zielgruppe: SchülerInnen, Lehrkräfte

Die Module dieses Modells sind auf **einen halben Tag** begrenzt und damit im Schul-/ Alltag flexibler einsetzbar sowie im Idealfall miteinander **über einen längeren Zeitraum kombinierbar**.

Zu jedem **Modul gehört eine Vor- und Nachbereitung zwischen Lyriker*in und Lehrer*in**, um u.a. Optionen für Anschlusskommunikation und Vertiefung besprechen zu können.

Vorab bedarf es der fachdidaktischen **Qualifizierung der Lyriker*innen** durch bereits in Schulworkshops erprobte Lyriker*innen sowie mit Gegenwortslyrik vertraute Fachdidaktiker*innen, s. Kompetenzen im *Netzwerk Lyrik e.V.*

Vorab und parallel sind drei Module zur **Qualifizierung der Lehrenden** konzipiert, so dass diese auch durch eigene produktionsorientierte Erfahrungen befähigt werden, die **Schreibprozesse ihrer Schüler*innen konstruktiv zu begleiten und die Produkte gemäß einer lektorierenden Tätigkeit dialogisch weiterzuentwickeln und zu evaluieren.**

Miteinander kombinierbare bzw. aufeinander aufbauende halbtägige Module:

innerschulisch

- Modul „Schreibwerkstatt sprachkünstlerische Produktion“
- Modul „Schreibwerkstatt Überarbeitung“
- Modul „Schreibwerkstatt VersSchmuggel“ - Lyrikübersetzungen
- Modul „Interdisziplinäre Werkstatt VersVisionen“ - Poesiefilmen
- Modul „Interdisziplinäre Werkstatt Poesie & Performance“
- Modul „Schreibwerkstatt Spoken Word & Slam Poetry“
- Modul „Schreibwerkstatt Liedtext & lyrics“

außerschulisch

- Modul „Poesiepiraten“ - Schreibworkshop für Schüler*innen der Grundstufe außerhalb des Unterrichts.
- Modul „open poems“ - Interdisziplinärer Workshop für Schüler*innen der Mittel- und Oberstufe mit Produktion, Übersetzung, Performance (Formate, z.B.: Instagramkachelgedichte, Collagen, Poetryclip-Dreh, Soundmontage, graphic poetry, Fotopoesie, Lyrikkritik usw.).

Vorbereitende und begleitende Module zur Qualifizierung

- 3 stufiges Modul „Lyrik für Lehrende“ - regelmäßige, aufeinander aufbauende Workshops in Kooperation von Lyriker*innen, Fachdidaktiker*innen und Kritiker*innen: „Lyrisches Schreiben“ - eigene Produktionserfahrung; „Scheibberater*in“ - Überarbeitung von Texten/ Produkten; „Poetologie“ - Evaluation von Produkten.
- Modul „Lyrikvermittlung für Lyriker*innen“ - regelmäßige Workshops in Kooperation von Lyriker*innen, Fachdidaktiker*innen und Kritiker*innen zur fachdidaktischen Qualifikation im Umgang mit Schüler*innen.

Kassler Positionen

Tagung im Renthof Kassel,

2. – 4.11.2018

Panel „Lyrik an Schulen und Hochschulen“

Lyrik an Schulen und Hochschulen

(Auszug)

Maßnahmen zur Vermittlung von Lyrik in der schulischen Bildung

Diagnose und Forderung: Die Vermittlung von Lyrik in der schulischen Bildung geht wesentlich auf die Universitäten zurück. An die Adresse des BMBF als Ansprechpartner für die Förderung von bildungspolitischen Initiativen wären folgende Vorschläge zu richten bzw. perspektivisch in Form von Förderprojekten zu konkretisieren:

1. eine vernünftige Ausbildung an den Akademien mit Blick auf die Gattung Lyrik.
2. Die Lyrikübersetzung als Themenfeld der Englischkurse im Schulbereich
3. Die stärkere Einbindung von Verlagen für Gegenwartsliteratur im akademischen Bildungsprozess sowie in den Universitätsbibliotheken
4. die Kooperation mit der Cusanus-Hochschule
5. Österreichisches Modell der Subventionierung der Literaturverlage/Lyrikverlage
6. Einführung der Lyrikübersetzung als Themengebiet der Abiturausbildung
7. Entwicklung eines internationalen Kanons, bei dem nicht nur die Formen, sondern auch die Inhalte europäisiert sind, durch qualifizierte Sprach- und Literaturlehrer

Protokoll

Protokoll / Forderungen intern / unsere Aufgaben

Poetische Bildung als Netzwerk

- Schirmherrschaften werden benötigt - politisch & cool
- Vernetzung unterschiedlichster Institutionen, die sich für poetische Bildung engagieren (Museen, Universitäten, Schulen, VHS, demokratische Bündnisse, Institute ...) - Landkarte der poetischen Bildung (Thomas Schmidt)
- Vernetzung der verschiedenen Akteur*innen (wir benötigen einen Pool)
- Vernetzung von Kindern und Jugendlichen untereinander dafür Räume schaffen - Road Map
- Bödecker-Kreis muss mehr Lyriker_innen aufnehmen, nicht nur Kinderlyrik; könnte die Rolle als Schnittstelle zwischen Schulen und Akteuren der poetischen Bildung einnehmen

Universitäten

- Universitäten sind unterrepräsentiert (Beispiel: Kinderuniversität müsste besser integriert, genutzt werden)
- Poetische Bildung als Bestand der Literaturdidaktik und Literaturwissenschaftsdidaktik an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen ("poetisches Forschen")
- Verankerung der Literaturvermittlung an außerschulischen Lernorten, eigener Master)
- Kooperation mit dem Studium Generale einer jeden Universität starten: dies dient dazu, viele Menschen zu erreichen - mehr Literatur-/ Lyrikvorlesungen, in denen man/frau/mensch am Ende auch stets immer eine Schreibaufgabe mitgeben oder ein lyrisches Werk vortragen könnte

Praxis

- Lyrikvermittlung über eigene Schreibpraxis
- Ganzheitlicher, generationenübergreifender und transkultureller Ansatz der poetischen Bildung
- Repetitio als Kulturpraxis, vor allem in älteren Generationen; Tandem von älteren und jüngeren, Patenschaften von Studierenden
- Personalentwicklung: Lehrkräfte und außerschulische Lernorte müssen sich zusammenfinden; Akteure der poetischen Bildung in die Klassenzimmer! Entlastung der Lehrkräfte; Schulen brauchen Strukturen, auf die sie zugreifen können - für Expertise für poetische Bildung; Pool, Kontaktliste; Plattform
-
-
-

Forschung

- Lyrische Schreibforschung (dokupoetische Schreibarten; Kunstforschung und Interdisziplinarität)

- Veraltete Strukturen an den Schulen aufbrechen, die bereits an der Universität gepflegt werden (auch Exzellenzinitiative)
- Poetische Bildung in der Lehramtsausbildung obligatorisch machen; "Kreativität" in den Lehrplänen verankern, in den Bildungsstandards verankern
- Teamteachingformate
- **Demokratiebildung und gesellschaftspolitische Relevanz der poetischen Bildung unterstreichen (strategisch!); Politik muss Bildung ernst nehmen**
- Vier Säulen der Poetischen Bildung – (1) Die Ausbildung von Lehrer_innen, (2) Künstlerische Kooperationspartner_innen/Expert_innen der Poetischen Bildung, die an Schulen Workshops anbieten (3) Sprachkunstschulen, unabhängig von Schulstrukturen, (4) Poetische Bildung an außerschulische Lernorten wie Museen
 - Es sind Vermittler_innen nötig, die sowohl schulische Strukturen kennen als auch in der Lyrik/Lyrikvermittlung vernetzt sind
 - Es braucht Freiräume, das Schulklassen außerschulische Lernorte auch besuchen können.
- Solch ein Konzept für Stiftungen ausarbeiten
- Die Schule muss sich verändern, da hilft nur politisches Engagement; braucht Menschen in der Politik, die sich für die poetische Bildung an den schulen nachhaltig einsetzen
- Lyrische Kompetenz ins Parlament! Poetische Sprache ins Parlament
- Werbung und Marketingstrategien
- Bundesbeauftragten für Kultur und Medien ansprechen; Institutionen
- bedienen, die da sind. Strategischer Pragmatismus
- Wer sind die Ansprechpartner:innen und wer ist für was zuständig?
- Netzwerk Lyrik: AG Hiphop, Didaktik, literarische Museen ins Netzwerk Lyrik; AG; Poetische Bildung und Soziale Arbeit, Frühkindliche poetische Bildung; Ausbildung zur poetischen Bildner_in; Qualitätssicherung; Lyrik im öffentlichen Raum, Fördermittel und Stiftungen; PR; Kinderuni; jüngste Bildung; Strategien zu Lyrik ins Parlament
- Fachkräftemangel an der Schule
- Zivilgesellschaft aktivieren in Kooperation mit Seniorpartner_innen
- Weg vom Nice to Have. Poetische Bildung ist elementar; Demokratiebildung trifft noch nicht ganz die Wesentlichkeit; ; Teilhabe an poetischer Bildung als elementarer Teil der Fachkräfteausbildung; auch mit Blick auf Migration
- Kontakt zum Zentrum für Kulturelle Teilhabe
- Diese Fragestellungen sind nicht neu, müssen immer neu angebracht werden
- Pragmatischer Ansatz
- Liebe zum Wort als der Anfang der Bildung: Philologie
- Traditionssabbruch: 18./19. Jahrhundert: Poetische Bildung als Grundausbildung an den Schulen/württembergischer Bildungsweg. Traditionssabbruch feststellen, wiederaufnehmen unter den neuen Vorzeichen
- Poetische Bildung als Thema generalisieren! Hildesheim, Leipzig; Literaturhäuservereinigung/ Klassik Stiftung .. (sind stellenweise bereits eingeweiht)
- Exempel schaffen; Beispiel Hölderlin
- Stipendien für künstlerische Forschung - SLT ist inzwischen Mitglied bei der GfK
- Auf Augenhöhe mit den Adressat_innen: Feedbackkultur; Partizipation der Adressat_innen; Selbstvertretungsstrukturen; Auf Kinder- und Jugendverbünde zugehen, die mitnehmen
- Wie gesagt wurde: Museen müssten mehr ins Boot geholt werden und Orten der Lyrik/ von Lyriklesungen umgestaltet werden - gerade auch Heimatmuseen könnten hierzu kontaktiert werden, wenn es nicht in jeder Stadt eine so schöne historische Stätte wie den Hölderlinturm hat

- Lyrik-Lesungen müssen kostenfrei und regelmäßig stattfinden (das liebe Geld darf von der Stadt, von der Kommune, vom Bund und den Bundesländern kommen)
- Gedichte in Theatern und Museen kostenfrei zum Mitnehmen aufhängen (im Literaturhaus Stuttgart gibt es so eine Wand schon, wo regelmäßig, kostenfreie Lyrik zu bekommen ist)

Erster Entwurf

Poetische Bildung als gesellschaftliche Notwendigkeit: Forderungen des Tübinger Protokolls

Ein poetisches Bildungsrecht

Das Tübinger Protokoll versteht poetische Bildung als ein künstlerisches Bildungsrecht. Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, eine „Sprache des Herzens“ zu finden, sich auszudrücken und Bedeutung zu schaffen. Die Vision ist klar: Niemand soll mit seinem sprachkünstlerischen Talent allein gelassen werden. Dieses Dokument ist ein Aufruf zur Mitgestaltung, zur politischen Lobbyarbeit und zur institutionellen Anerkennung von Poesie als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Es lädt dazu ein, poetische Bildung nicht nur als Ergänzung, sondern als zentralen Bestandteil einer ganzheitlichen Bildung zu begreifen – eine Bildung, die alle Sinne, alle Sprachen und alle Stimmen einschließt.

1. Poetische Bildung ist kein Luxus, sondern Grundbildung

Das Tübinger Protokoll erhebt poetische Bildung zur gesellschaftlichen Grundaufgabe. In einer Zeit wachsender politischer Polarisierung, sprachlicher Verrohung und sozialer Spaltung wird der Erwerb von Sensibilität, Sprache und Ausdrucksfähigkeit durch Lyrik, Poesie und kreative Sprachkunst zur demokratiebildenden Ressource. Ästhetische Bildung ist nicht Beiwerk – sie ist Voraussetzung für ethische Orientierung. Wie Joseph Brodsky es formulierte: „Ästhetik ist die Mutter der Ethik.“ Poetische Bildung ist gelebte Demokratiebildung. Sie fördert Ambiguitätstoleranz, Sprachsensibilität und Ausdruckskompetenz – Grundbausteine für kulturelle Teilhabe, ethische Urteilsfähigkeit und gesellschaftliche Resilienz. Gerade in Zeiten wachsender Polarisierung ist sie ein Schutzraum, in dem Widerspruch, Vielfalt und die Bildung einer eigenen Stimme geübt werden können. Schreibästhetische Bildung ist aus Sicht der Gesellschaft die wichtigste ästhetische Bildung, da affektive und kognitive Beherrschung einer Sprache die Grundlage aller kulturellen Teilhabe bedeutet. Wer Gesellschaft sagt, meint damit immer auch Sprache. Poesie wirkt existenziell: Sie erschließt innere Welten, verbindet Gemeinschaften, spiegelt Gesellschaften. Dennoch ist sie strukturell unversorgt:

- Öffentliche Musikschulen erhalten über 1 Mrd. Euro jährlich – Poesieschulen existieren nicht.
- Lyrikstipendien machen nur 3 % des Budgets des Deutschen Literaturfonds aus – Kinderlyrik wurde in 40 Jahren mit gerade einmal 36.000 € gefördert.
- Es gibt keine öffentliche weiterführende Schule mit Schreibschwerpunkt.

- Deutschlehrkräfte können Lyrik unterrichten, ohne je selbst geschrieben oder ein Lyrikseminar besucht zu haben.

Was in der musikalischen Bildung längst institutionell verankert und durchfinanziert ist – Musikschulen, Wettbewerbe, Studiengänge, Lehrerbildung, Schulcurricula, Begabtenförderung –, fehlt in der poetischen Bildung (inkl. Spoken Word, Hip, Hop, Page-Poetry) bislang fast vollständig: eine tragfähige, flächendeckende und strukturell abgesicherte Infrastruktur. Wir fordern die Politik dazu auf, Bildung als politischen und demokratischen Akteur endlich ernst zu nehmen.

2. Die vier Säulen der poetischen Bildung

Es lassen sich vier zentrale Säulen identifizieren: (1) die Ausbildung von Lehrer:innen, um im schulischen Curriculum Wandel zu schaffen, sowie (2) die Schaffung von Räumen und Zeiten – innerhalb und außerhalb von Schulen – in denen Dichter:innen, Autor:innen und Künstler:innen mit Schüler:innen in direkten Kontakt treten. Letzteres betont: Nicht Lehrkräfte sollen poetische Bildung allein tragen. Vielmehr braucht es Begegnungsformate, in denen Kunstschaflende ihre Arbeitsweise vermitteln und gemeinsam mit jungen Menschen Sprache gestalten. In der Schule selbst braucht es eine Ermutigung und Ausbildung der Lehrkräfte, literarische Texte auf emotional zugängliche Weise zu vermitteln. (3) Künstlerische Kooperationspartner_innen/Expert_innen der Poetischen Bildung, die an Schulen Workshops anbieten. **Poetische Bildung benötigt eine tragfähige Schnittstelle** zwischen schulischer Bildung, künstlerischer Praxis und Literurbetrieb. Dafür bedarf es einer strukturierten Ausbildung von Literaturpädagog_innen – etwa in Form eines eigenen Masterstudiengangs oder einer qualifizierten Weiterbildung –, die als Expert_innen der Poetischen Bildung fungieren. Diese Fachkräfte verfügen über fundierte Kenntnisse in Bildungswissenschaften, Pädagogik, Literatur- und Schreibdidaktik sowie der Literaturwissenschaft. Sie verstehen zugleich die Prozesse des Literatur- und Kulturbetriebs. So können sie als Brückenbauer_innen zwischen Lehrkräften und Künstler_innen langfristige und nachhaltige Begegnungsformate entwickeln und poetische Bildung institutionell verankern. (4) Sprachkunstschulen, unabhängig von Schulstrukturen.

3. Strukturen, Netzwerke, Räume

Die poetische Bildung muss strukturell verankert werden – sowohl in der Lehrkräfteausbildung als auch in der Kulturpolitik. Neben den vier bereits

skizzierten Säulen (Lehrer:innen, Künstler:innen, Sprachkunstschulen, außerschulische Lernorte) braucht es eine zentrale Vermittlungsplattform: ein bundesweites Online-Portal, das Best-Practice-Beispiele, Materialien und einen Vermittler:innen-Pool mit Schwerpunkten und Qualitätssicherung bereitstellt. Auch sollte ein „Matching-System“ entstehen, das junge Dichter:innen mit unterstützenden Institutionen vernetzt – angelehnt an Modelle wie „SubmitHub“ in der Musikwelt.

Gremienarbeit, schulpolitische Verankerung, Leitlinien (z. B. Demokratiebildung BaWü), Sensibilisierung für Genregerechtigkeit und einfache Sprache sind notwendige Ergänzungen.

Die poetische Bildung muss ihren Platz in bestehenden Portalen wie „Kulturelle Bildung“ finden. Eine enge Kooperation mit dem Zentrum für kulturelle Teilhabe wird vorgeschlagen.

4. Museen, Universitäten und neue Orte der Bildung

Museen sollen stärker als lebendige Lernorte eingebunden werden – nicht als Ort der reinen Rezeption, sondern als Schnittstellen: etwa zwischen Universität und Öffentlichkeit. Auch nicht-germanistische Fächer können poetische Bildung integrieren. Die Vernetzung mit Museen, Literaturhäusern und Universitäten schafft eine neue Infrastruktur des poetischen Lernens. Das Konzept der „UNESCO Cities of Literature“ kann als Inspirationsquelle dienen – Städte als aktive Kulturträger mit Bildungsauftrag.

Universitäten sind unterrepräsentiert (Beispiel: Kinderuniversität müsste besser integriert, genutzt werden). Obwohl die Kulturtechnik des Schreibens die Grundlage des Studiums bildet, wird diese Technik in keinerlei Weise reflektiert oder gebildet. Poetische Bildung wollen wir daher nicht NUR als einen Bestandteil der Literaturdidaktik und Literaturwissenschaftsdidaktik an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (“poetisches Forschen”) etablieren, sondern auch eine grundständige Ausbildung in kreativem Schreiben.

Ebenso muss die Literaturvermittlung an außerschulischen Lernorten gezielt im Lehramsstudium unterrichtet werden (denkbar wäre ein eigener Master).

“Kreativität” muss grundsätzlich in den Lehrplänen und den Bildungsstandards verankert werden. Darüber hinaus müssen neue Forschungsformate erprobt werden, die mit poetischen und künstlerischen Strategien agieren, zwingend ist es daher die einseitigen Förderlogiken an den Hochschulen zu hinterfragen (Stichwort: Exzellenzinitiative)

5. Inhalte und Methoden

Lyrikvermittlung soll über die eigene Schreibpraxis erfolgen, unterstützt durch dokupoetische, interdisziplinäre Methoden. Die Oralität der Poesie – ihre mündliche Tradition – verdient neue Aufmerksamkeit. Rap, Hip-Hop und Spoken Word bieten dabei kulturelle Anschlussfähigkeit und demokratisches Potenzial. Lyrik darf auch in anderen Fächern wirksam werden, etwa im Fremdsprachenunterricht oder der politischen Bildung. Digitale Medien (inkl. KI) und neue Technologien sollen reflektiert einbezogen werden. Lesekompetenz bleibt dabei grundlegend – Verstehen ermöglicht Freude, Verständnis ist Voraussetzung für Ausdruck. Poetische Bildung bedeutet auch, den Wert der eigenen Sprache(n), Meinung und Ausdruckskraft zu erkennen. Dies ist Teil kultureller Führung und demokratischer Bildung.

6. Poetik als Demokratiearbeit

Poetische Bildung bedeutet ethische Herausforderung: Die Übernahme von Verantwortung für die eigene Handlungsmacht. Das Klassenzimmer wird so zum Raum kultureller Selbstbildung und demokratischer Erfahrung – jenseits direkter Politik, aber mit gesellschaftlicher Relevanz. Poetische Bildung ist demokratische Bildung.

7. Förderstrukturen und politische Unterstützung

Es braucht gezielte Ansprache politischer Entscheidungsträger:innen. Poetische Bildung soll in Bildungsstandards, Lehrplänen und Förderlinien aufgenommen werden. Ein Konzept für Stiftungen ist zu entwickeln, das poetische Bildung strategisch unterstützt. Eine übergeordnete Schirmherrschaft – politisch, sichtbar, pragmatisch – ist notwendig. Fazit: Poetische Bildung ist ein gesellschaftlicher Möglichkeitsraum. Sie schafft Sensibilität, Ausdruck, Teilhabe und Orientierung – für Individuen wie für eine demokratische Öffentlichkeit.

Konkrete Forderungen:

Institutionen und Infrastruktur

Es müssen Sprachkunst- bzw. Poesieschulen entstehen, die nach dem Vorbild von Musik- und Kunstschulen öffentlich gefördert werden. Diese Einrichtungen sollen Kinder und Jugendliche von der fröhkindlichen Bildung bis hin zur beruflichen

Professionalisierung begleiten. Sie sind an bestehende Institutionen wie Bibliotheken, Universitäten, Museen und Literaturhäuser anzubinden und sollen Poesie in allen Sprachen und Ausdrucksformen fördern. Dafür braucht es fest angestellte Poesielehrkräfte. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Genregerechtigkeit. Frühkindliche Poesiebildung soll verpflichtend in Kindertagesstätten sowie in der Ausbildung von Erzieher:innen verankert werden. Zudem ist die Anerkennung von Mehrsprachigkeit in allen Bildungseinrichtungen sicherzustellen und gezielt zu fördern.

(Lehrkräfteausbildung

Deutsch- und Literaturlehrkräfte sollen künftig auch künstlerisch-produktiv ausgebildet werden, um literarische Kreativität authentisch vermitteln zu können. Die Lyrikvermittlung muss verbindlich in die Lehramtsstudiengänge integriert werden. Ergänzend sind verpflichtende Fortbildungen zur zeitgenössischen Lyrikvermittlung einzuführen. Dichter_innen selbst sollen die Möglichkeit erhalten, als Lehrende und Fortbildner:innen zu wirken. Darüber hinaus sollen Schulen mit einem poetischen Schwerpunkt entstehen – nach dem Vorbild von Musik- oder Sportschulen.)

Professionalisierung poetischer Bildung

Poetische Bildung erfordert die gezielte Ausbildung aller, die Sprache und Literatur vermitteln. Deutsch- und Literaturlehrkräfte sollen künftig auch künstlerisch-produktiv ausgebildet werden, um literarische Kreativität authentisch weiterzugeben. Die Lyrikvermittlung ist verbindlich in die Lehramtsstudiengänge zu integrieren. Ergänzend braucht es eine Professionalisierung von Literaturvermittler_innen, die als eigenständige Fachkräfte an der Schnittstelle von Schule, Literatur- und Schreibpädagogik sowie dem Literaturbetrieb agieren. Ebenso sollen Dichter_innen und Autor_innen die Möglichkeit erhalten, als Lehrende und Fortbildner_innen zu wirken. Schließlich sollen Schulen mit poetischem Schwerpunkt entstehen – nach dem Vorbild von Musik- oder Sportschulen.

Curriculare Verankerung

Das literarische Schreiben ist als prüfungsrelevanter Bestandteil in die Bildungsstandards aufzunehmen. Dafür sind klare Beurteilungskriterien für

kreative Schreibleistungen zu entwickeln. Poetik soll nicht nur als literaturhistorisches Fach verstanden, sondern als grundlegende Kulturtechnik behandelt werden.

Förderstrukturen

Es wird die Einrichtung eines „Lyrikfonds“ gefordert. Dieser Fonds soll Projekte, Fortbildungen und den Aufbau einer nachhaltigen Infrastruktur unterstützen. Außerdem soll der Lesungsfonds für Schulen und Universitäten wieder aufgenommen werden. Regelmäßige Ausschreibungen für Kinder- und Jugendlyrik müssen fest etabliert werden. Darüber hinaus braucht es verlässliche Zukunftsperspektiven für Lyrikvermittelnde, einschließlich Facilitators im Bereich Spoken Word und Hip-Hop.

Kooperationsnetzwerke und Struktur

Schulen, Literaturhäuser, Literarische Gedenkstätten, Heimatmuseen, Volkshochschulen, Universitäten, Verlage, Stiftungen und politische Akteur:innen (z.Bsp. demokratiebildende Bündnisse) müssen enger miteinander vernetzt werden.

Mitschrift Tagung

Symposium Poetische Bildung

FREITAG, 25.07.2025

13 Uhr: Begrüßung durch Dagmar Waizenegger (Kulturamtsleitung)

- Fr. Waizenegger betont die Wichtigkeit der poetischen Bildung
- Beitragen zum Kanon der kulturellen Bildung ist notwendig
- Kinder und Jugendlich haben bis heute kaum die Möglichkeit die Kunst der Sprache zu Erlernen
- Sprechen Schreiben als Art der Weltaneignung und auch Teilhabe
- Kulturelle Bildung ist Demokratiebildung
- Sprache steht (fast) allen zur Verfügung, Mittel, um sich in der Welt zu verorten
- Es braucht Anleitung, um damit umzugehen
- Schreiben und Lesen bedingt das Denken
- Poetische Bildung fordert auch Identitätsfindung

Grußwort von Prorektorin Dr. Karin Amos, Prorektorin für Studium und Lehre an der Uni Tübingen (verlesen durch Nancy Hünger):

- Poetische Bildung muss in Gesellschaft gestärkt werden (Sensibilisierung, Hinterfragung der Welt etc.) Dankt allen Stellen und beteiligten Institutionen/Personen
- Austausch zwischen Wissenschaft und Kunst /kreativem Arbeiten essentiell für ganzheitliche Bildung

13.15 bis 14.30 Uhr : Zum Stand der Poetischen Bildung in Deutschland (Nancy Hünger, Karla Reimert Montasser, Florian Mittelhammer) > nicht protokolliert

Sektion I: Internationalität, Interreligiosität & Mehrsprachigkeit

14.30-15.00: Martin Piekar – Poetische Bildung und Migration

„Schreibwerkstätten und Migration – Ein paar Gedanken von Martin Piekar“

Einstieg:

- Bild-Debatte: Forderung Katrin Pries Obergrenze für Migrant:innen
- Piekar: „Das Problem sind nicht zu viele Migrant:innen“ / „Ich glaube das nicht“/ „Ich bin davon nicht überzeugt“

Wieso Poesie und Migration?

- Poesie hat einen hohen Stellenwert in vielen Kulturen
 - Schüler:innen mit Migrationshintergrund bringen Gedichte mit
- Es sind kurze Texte
- Poesie hat etwas mit Menschlichkeit zu tun
- ABER: „In der Schule hat Lyrik den Stellenwert der Überprüfbarkeit“
 - Reimformen, Metrum kann man nach richtig/falsch abprüfen)
 - „Lyrik soll nicht diese harsche Überprüfbarkeit haben“
- Warum nicht [...] die Geschichte andersrum zeigen? Wenn wir die Geschichte immer nur in eine Richtung zeigen, dann tun wir so als wenn das völlig klar ist, was da geschehen ist. Das stimmt nicht > Uns ist das klar, weil wir von hinten rein schauen, auf das, was schon passiert ist.
- Das gute an Lyrik ist, dass das mit fast jedem Deutschlernenden möglich ist
 - Er hat dies mit Schüler:innen gemacht, die kaum ein Jahr Deutscherfahrung haben.
 - „Ich kann dann doch aber nicht erwarten, dass gleich etwas rauskommt, das ich als Meisterwerk tituliere“
 - „Warum kann es nicht einfach nur mal Spaß machen?“
- Es gibt immer die Frage: Lyrik, warum überhaupt.
 - Es ist eine unglaublich gute Form auf kleinem Raum sich auszudrücken.
- Schüler:innen überraschen mit eigenen Texten und Folge ist, dass es etwas auslöst:
 - „Ich denke dann darüber nach, was eine 14/15 jährige geschrieben hat“
- Wir hemmen uns, weil wir denken, was sollen junge Menschen denn zu sagen haben?

Wieso mit Migrant:innen? „Die können doch nicht mal richtig Deutsch?“

- Beispiel: Wort Zukunft in ganz vielen Sprachen, Schüler:innen ergänzen ihre Sprachen,
 - So entsteht schon auf geringem Sprachniveau Gespräch über Zukunft
 - Beispiel von einem Schüler, der sagte: „Zukunft schmeckt wie ein Döner“

Wofür Sprache?

- Sprache ist immer der Versuch eine Verbindung zu jemandem aufzubauen
 - Diese Verbindung scheitert auch oft (Missverständnisse, Nicht Verstehen...)
 - Sprache als Mittel zur Kommunikation ist so fehlerhaft und so subjektiv, aber „wir haben fast kein Besseres“
- Sprache ist Selbstbewusstwerdung
 - Wer bin ich eigentlich und wie bin ich verortet in meiner Welt? Wie spreche ich mit anderen?
- Warum benutzen wir das nur als Informationsmedium?
- Nachdenken über die Strukturen/ Denken in Sprache/ Warum denke ich das in dieser Struktur?
 - Strukturen abgleichen zwischen den Sprachen > es gibt Gleichheiten, Ungleichheiten, Reibungen, Risse
 - Sprache formt unsere Weltsicht (Beispiel Gänsemarsch!)
 - Wahrnehmung auf bestimmte Dinge drücken sich in der Sprache aus

Wieso Kreatives Schreiben?

- „Ich mag l'art pour l'art gar nicht“ > Spaß haben ist schon kein l'art pour l'art mehr
 - Wenn ich bei einer Sache kein Spaß habe, wozu dann?
- Schreiben ist Erkundung > Was will ich sagen?
 - SuS fragen „Was kann ich sagen?“ / „Darf ich das so schreiben?“
 - Problem Schule: Schüler:innen fragen das, weil sie an die Benotung denken oder es die „Lösung“ ist hier muss vielleicht poetische Bildung ansetzen?
- Vielleicht ist Umgang mit Freiheit bereits in die Sprache eingeschrieben

Unterricht:

- Produktionsorientiert nach Richtig/Falsch > so funktioniert Unterricht aktuell
 - Als LK muss man auch gewisse Aufgaben stellen aufgrund äußerer Anforderungen (Bildungs-/Lehrpläne...)
 - Man lernt in der Schule früh nur „Was kann ich/ was darf ich“ und zu welchem Zweck
- Wenn SuS mal machen dürfen, was sie wollen, dann machen viele nichts
 - Im schulischen Kontext ist kein Raum mehr darüber nachzudenken, dass ein eigener Wille überhaupt da ist.
- Man lernt Sprache auch über das Schreiben > deshalb auch mit Migrant:innen arbeiten!
 - Durch das Schreiben die mögliche Beschäftigung der Beziehung zwischen den Sprachen
- Die Offensichtlichkeiten der Sprache werden vergessen / übersehen
 - Beispiel: Floskeln, die man automatisch im Alltag nutzt, aber nicht darüber nachdenkt!
- Aussage ohne Quelle (eigene Aussage):
 - In keiner Studie wurden gute SuS durch weniger gute gehemmt
 - Die Guten kommen eh durch
 - Am meisten profitiert das Mittelmaß
- Am meisten lernen wir voneinander in der Schule
- Wir müssen mehr die Strukturschwachen fördern

Wieso Gedichte:

- Kurze Form und freie Form > man kann schnell darüber ins Gespräch kommen
- „Poesie ist eine unheimlich gütige Form, weil sie so günstig ist“ Ich brauche einen Stift und ein Blatt Papier und kann loslegen

Schule:

- Es gibt in Lehrplänen keine kreativen Freiräume mehr > alles nur noch Textarbeit (analysieren, interpretieren...)

Was kann Lyrik gut?

- Gedichte lehren kein Verstehen > wenn man etwas versteht, legt man es *ad acta*, man hört auf, darüber nachzudenken
- „Verstehen killt Beschäftigung“
- Gedichte sind kein Rätsel / Gedichte haben nicht immer eine Lösung > „Das muss man auch erstmal aushalten“
- Nicht Verstehen sondern Umgang > Durchgehen und damit umgehen
- Das bedeutet: Interpretatorische Kompetenz stärken durch das Schaffen interpretationswürdigen Materials

Die Welt ist eine Interpretationsaufgabe für uns alle > die Interpretatorische Kompetenz wird mehr und mehr gefordert werden in der Zukunft

- Kritisches Denken lernt man durch bestimmte Techniken
 - Deshalb ist es wichtig einen Raum zu haben, in dem ausprobiert werden kann: Gedichte eignen sich hierfür gut
 - Es ist nicht: „Wir schreiben mal ein Gedicht und es hat mit nichts zu tun“
- Gedichte schreiben ist auch eine Form der philosophischen Auseinandersetzung:
 - Wie nehme ich/wie nehmen andere die Welt wahr?
 - Gedichte fordern auf, Wahrnehmung zu hinterfragen, zu antizipieren, zu kommunizieren.
 - Gibt es den Gedanken an eine fiktive Leser:innenschaft? Habe ich jemanden im Kopf, der das lesen könnte? Macht das, was mit dem Text?“

Schreibworkshops:

- In D. geborene oft als nicht Muttersprachler:innen wahrgenommen
 - Wir erkennen die Sprachkenntnisse, wenn sie nicht durch ein Diktat abgefragt werden können.
- Auffordern von SuS auch andere Sprachen als Deutsch zu verwenden.
- Schreibwerkstätten/Vorgehensweisen können sich ohne Probleme ins Kerncurriculum einfügen.
 - Es werden gefördert: Recherche Kompetenz, Medienkompetenz und Sprachkompetenz
 - Ziel ist nicht, alle aufs gleiche Sprachniveau zu bringen
 - Es soll Lust vermittelt werden, mit Sprache umzugehen
- Effektivität von Schreibwerkstätten:
 - Es braucht ein Gerüst (Form, Thema...) nicht zu viel nicht zu wenig, weder einengen noch hältlos machen
 - SuS dürfen sich jeder Aufgabe widersetzen
- „Ich bin fürs Machen“
- „Ich gebe ehrliches Feedback“
- Wir geben wenig Feedback in der Schule
- Feedback in der Peergroup

Forderungen:

- Mehr Lehrpläne mit mehr Freiheiten
- Mehr LK, auch in BW
- Kreative Arbeit ist immer auch interpretative Arbeit
- Zukunft wird mehr und mehr interpretationsabhängig
- Demokratie braucht Stimme, nicht verstummen, Ausdruck
- Kreative Arbeit ist immer zukunftsfähig

Fragen:

- Wie sehen sie es in der DaZ Lehrer Ausbildung? Wie hier mit Gedichten umgehen? Was kann man noch machen?

- Verweis auf die Beispiele aus dem Vortrag

15.00-15.30: Myriam Halberstam – Poetische Bildung im Spannungsfeld von demokratischer Bildung, Gedenkkultur und Antisemitismusprävention

- Schriftstellerin, Journalistin, Filmemacherin, Verlegerin Ariella Verlag
- in NY geboren, Deutschland aufgewachsen, bilingual
- Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Hebräisch, Jiddisch
- ist Jüdin
- "Ariella Verlag" legt Fokus auf "modernes Judentum", sowie Judentum während und vor NS- Zeit

- 2 Ebenen ihrer Arbeit:

- 1. Auswahl zu veröffentlichter Bücher
- 2. Schreibworkshops an Brennpunktschulen in Berlin

- Ihre zweite Veröffentlichung war ein in Reimen verfasster Klassiker der israelischen Kinderliteratur.

- Appell zum Zusammenleben von Respekt und Akzeptanz des gemeinsamen Lebens
- Buch heißt: „Die Lehaskir“ von Lea Goldberg (L.G),
 - ermöglichte Kulturaustausch zwischen Westeuropa und Israel, da L.G. aus vielen Sprachen Literatur ins Hebräische übersetzt hat,
 - ins Deutsche übersetzt wurden von Mirjam Pressler („Zimmer frei im Haus der Tiere“)
- Buch ist im Kanon der „Schule mit Coursage“, auch als Bastelbuch erhältlich
- drei verschiedene Möglichkeiten mit Buch zu arbeiten: 1.) jüngere Kinder schneiden Bilder aus und kleben es an entsprechende Stelle, 2.) etwas Ältere es selbst schreiben oder 3.) eigene Reime dazu schreiben etc. ; eignet sich deshalb auch bei DAZ-Klassen
- Betont die Philosophie des Positiven, das im Buch als Kern steht: Das Negative des Menschen soll eher in den Hintergrund geraten, sollte grundlegende gesellschaftliche Haltung werden, übernimmt diese Haltung auch mit bei Schreibworkshops,

- hält auch Präsentation über Lea Goldberg in Kindergarten, aus ihrer Sicht wichtig für Bildung

- stellt Kinderbuch „Tollpatsch Lemmel“ vor:

- Leyb Kvitko (bilinguale Ausgabe)
- enthält Transkription auf jiddisch
- Auszeichnung mit Haiku 2024 (Lyrikempfehlung für Kinder), sowie Buch des Monats von Deutscher Akademie für Kinder und Jugendliteratur
- erzählt über Judentum in Städten
- Kinderbuch ist zusätzlich durch Leyb Kvitko Biografie ausgestattet, damit auch Erwachsene Zugang haben (auf linker Seite Deutsch, rechts jiddisch und mit Lautschrift ausgestattet)
- Buch enthält auch zeithistorische Elemente vergangener Zeit, auch bewusst durch Illustration aufgegriffen, Anregung zum Erinnern und Geschichte zu lesen sowie Berührungsängste zu nehmen und sich einzulesen in diese Zeiten
- Leyb Kvitko meist gelesener Autor in Sowjetunion, gehört zu Klassiker
 - wurde in Nacht der "Toten Dichter" durch Stalins "Säuberungsaktion" erschossen
 - Vollwaise
 - mit 10 Jahren Traktorfahrer geworden
 - Schoah überlebt, in Uganda gefallen

Workshops „Gemeinsam anders Deutsch“

- Schreibworkshops an Brennpunktschulen,
- Arbeitet viel mit Lyrik, gemeinsam mit ihrem Kollegen
- unterstreichen bei Workshops Multilingualität und Multiethnizität
- Methodischer Einstieg erfolgt beispielsweise über einen Sitzzirkel, bei welchem Kinder I

ihrer Sprache(n) vorstellen und gemeinsam überlegt wird, in welchen Ländern sie GEMEINSAM "durchkommen würden"

- Ziel: Selbstbewusstsein stärken, da an vielen deutschen Schulen eher der Mangel gesehen wird, anstelle der Ressourcen
- In Workshops nehmen v.a. Menschen mit arabischer od. syrischer Herkunft teil, sozialschwieriges Verhältnis,
 - nur 1 Kind, welches monolingual ist alle anderen sind bilingual aufgewachsen ist.
- in kurzer Zeit können Kinder mit Reimen und Gedichten durch Workshops kreativ werden,
 - in kurzer Zeit erhalten Kinder Zugang zu vielen Gedichten,
 - ALLEN! Kindern gelingt es, Texte hierzu zu schreiben,
 - Ziel: Teilhabe an multiethnografischer Demokratie zu arbeiten,
 - Antisemitismusprävention durch Museumsbesuche in muslimischen Museen
 - dadurch wird weitere Identität, "sekundäre Identität" angebunden, wodurch sie wieder stolz auf Herkunft werden
 - Identität soll gestärkt werden, Partizipation durch und über Kunst,
 - Texte werden auch publiziert,
 - Aufzeigen, dass sie Teil der Gesellschaft sind, gesehen werden und sich "Autoren" nennen dürfen,
 - erleben von Selbstwirksamkeit (dadurch, dass ihre Texte ernst genommen und gesehen werden)
- in Workshops wird darüber gesprochen, warum Schreiben und Lesen wichtig sind und welche Berufe im alltäglichen Leben beim Lesen und Schreiben dahinter stecken 8
 - Z.B. Slogan auf Cornflakespackung
- Kinder "kommen voran"
- positives Selbstkonzept wird entwickelt (in einem Workshop war ein Kind mit Handicap, das bestes Gedicht geschrieben hat)
- Leitsatz ist immer Identität,
 - Jeder, der Gedicht von Relevanz schreibt, schreibt es aus seiner Perspektive, gerade wichtig für Kinder aus bildungsfernen Schichten, um diese in demokratische Gesellschaft zu integrieren

[15.30-16.00: Rike Bolte – Machetes/Macheten: Practicar poesía – Poesie praktizieren in Lateinamerika](#)

Neuer Titel: Torpedos (Spickzettel) – Practicar poesia: Poesie praktizieren

- Initiatorin des Poetischen Bildungsprojekts *Latinale academica* (seit 2011) > heute ist es ein akademisches Unterprojekt des Festivals *Latinale* (gegründet 2006 in Berlin am *instituto cervantes*/ lateinamerikanische/karibische Lyrik)
- Promoviert in Lateinamerikastudien, Übersetzerin (Katalanisch und Spanisch, Französisch und Italienisch).
- Aufgewachsen in Spanien als Kind deutscher Eltern, kam in der Mittelstufe zurück in das deutsche Schulsystem und hat auch lange in Argentinien gelebt nach dem Abitur
- Spricht und schreibt eigentlich nur auf Spanisch
- In Kolumbien war sie Professorin für Kreatives Schreiben

Latinale académica dieses Jahr (2024) - Aula abierta – practicar poesia

- In Lateinamerikanischer Academia stärkere Interaktion zwischen poetischem und wissenschaftlichem Denken
- Es geht um die materiellen Aspekte von Poesie
- *Fancines* > damit wurde bei der diesjährigen Latinale in Essen an der Uni, u.a. gearbeitet mit einer argentinischen plastischen Künstlerin
- Die Plakate bzw. Fotos sind an unterschiedlichen Orten in Lateinamerika entstanden
- Aula > Halle in der es hallt, es wird sich ausgetauscht, Sprache ausgetauscht, verhandelt
 - Aula abierta als Konzept aus der lateinamerikanischen Befreiungspädagogik der 60er/70er
- Formaciones silentes > Wie kann man mit Stille poetisch interagieren?
- Torres Garcia: Bild von umgedrehter Karte Lateinamerikas:
 - Wo liegt das? Wie sehen wir als Lateinamerikaner uns/ den Kontinent.
- Studentin, die in einer Anthologie von R.Bolte zum Thema Asbest veröffentlicht hat
 - Sie gibt inzwischen Workshops
 - Beispiel, das aus der „aula“ hervorging
- Yanko Gonzales, Chile Escritura Expandida > erweitertes Schreiben > Torpedos >materielle, plastische Poesie

- In Lateinamerika wird poetische Bildung nicht nur von Lyriker:innen betrieben, sondern auch von Anthropologen, nativen Wissenschaftlern, Architekten
- Verschiedene Projekte:
 - „viech“ > Text kann nur erschlossen werden durch Herumgehen
 - Baumschatten zeichnen
- Trailer der latinele academica 2025
 - Mit sehr sehr wenig Budget > das meiste unentgeltlich

Fragen:

Ayon Mukerij: Was steht im Zentrum dieses Projekts? Es steht zwischen zwei Orten, Welten, Kulturen? Imaginäres Zentrum? Entsteht ein Zentrum, wie sieht es aus? Wenn nicht, warum?

Antwort:

- Das Zentrum entsteht in München, weil finanzielle Mittel dort herkommen.
- Zentralisiert wurde durch Medien und Antragsnot, es brauchte Institutionen
- Es tauchen Filialen in anderen Ländern auf, weil bspw. Leute abwandern
- Es DEZENTRALISIERT sich > es vervielfältigt sich
- Aus dem Prozess entstanden

Sektion II: Didaktik

**16.30-17.00: Karla Reimert Montasser/ Mischa Mangel – Wo stehen wir in der Poetischen Bildung in Deutschland?
Aufbau und Didaktik wichtiger Projekte**

- - Wünschen sich beide für poetische Bildung auch Forschung
 - „Wie wird poetisches Schreiben gelernt?“ Etc.
 - Forderung: Kompetenznetzwerke sollen gebildet werden
 - britischer Council „We dont see poetry as a career“
- Stand der poetischen Bildung:
 - Page Poetry
 - für Dichter gibt es ab 7 Jahren POEDU Bücher und POEDU-Projekt,
 - monatliche Workshops von Wortbau e.V in ganz Deutschland,
 - nationaler Bundeswettbewerb Lyrik (Berlin/Brandenburgischer Preis, kann in jeder Sprache eingereicht werden),
 - britisch Council Competition (wenn Herzenssprache Englisch ist),
 - deutsch-polnischer Literaturwettbewerb für Kinder-
- Heranwachsende:
 - Stage Poetry
 - man kann sich in Musikschulen ausbilden lassen, allerdings prekäre Bedingungen und nur vereinzelte Menschen, die sich bemühen
 - Nationaler Poetry Slam und regionale Poetry Slams aber keine akademische Ausbildung
 - in Berlin erste Professur für Spoken Word jemals
 - sehr unklar, wo man sich insgesamt diesbezüglich hinwenden kann/ soll (an welche Schule, mit welchen Profilen)
 - gibt Möglichkeiten bei zB „Haus der Poesie“
 - Edith Verlag hilft jungen Künstler, indem Verlag ihre Texte publiziert
- Erwachsene:
 - Möglichkeit nationaler und internaler Stipendien,
 - wenige Professuren in Deutschland. hierfür, allerdings in US eher üblich
 - Dichter haben viele Berufe wie zB Verleger, etc.
 - perspektivisch: Leitung von Literaturinstitutionen plus Karriere, mehr Lyrikerinnen in Top-Positionen aber eher wegen akademischer Laufbahn
- Frage Carolin Callies: gibt es map über die Übersicht auch für Bundesländer > nein, aber es wäre wünschenswert und Mitarbeit wäre erwünscht! Gesamtüberblick

- Zur Zusammenarbeit von Lyrikern, Lyrikvermittlung und Didaktik:

- Was kann Didaktik für poetische Bildung leisten?

- Erfahrungsberichte zeigen: für SuS nicht leicht, Gedichte zu überarbeiten und Lehrkräften fällt es schwer, konkrete Hinweise zur Verbesserung zu geben
- poetische Sprachproben: Dimensionen lyrischen Schreibens können variiert werden und ausprobiert werden
 - Entwicklung von zB Alternativen
 - Ziel ist nicht, dass es so tatsächlich gemacht werden muss, sondern dass der Möglichkeitsbereich erweitert wird
 - Proben dienen als Art "Gerüst", da sich verschiedene Dimensionen von Texten angeschaut werden können
 - Z.B. Zeigen statt berichten, einen besonderen Titel wählen, Sinne einsetzen, Gegenteil eines Verses prüfen, Gedicht immer wieder laut lesen, Zeitform prüfen etc.
 - diese Proben wurden geprüft und durchgeführt in Greifswalder Schule: ausprobieren notwendig, um darauffolgend wissenschaftlich weiterentwickeln zu können
 - 14h vor Ort,
 - Durchführung bei einem jahrgangsübergreifender Kurs zum literarischen Schreiben (bis 4 Jahre),
 - zweiwöchig, vierstündig, 2. Block jeweils fakultativ
- "Wie wird im Gespräch entschieden, ob ein Überarbeitsvorschlag angenommen wird?"
 - lassen sich auf Kontinuum anordnen (Textnahe vs. Textfremdes reflektieren sowie verschiedene Bereiche dazwischen)
 - Votieren: Daumen hoch/Daumen runter: Gedicht soll gekürzt werden, Vorschlag wird direkt übernommen
 - Postulieren: geht um Titel des Gedichts, kurze verbale Beurteilung (wird nicht erfahren, WARUM es besser klingt)
 - generisch validieren :
 - (a) allgemeine Normen: Wann ist ein Text gut oder schlecht, Z.B. wenn Gedichte keine Wiederholungen enthalten
 - , b) gedichttypischer Maßstab wird auf jeweilige Gedicht bezogen
- textspezifisch reflektieren: Probe wurde bewusst eingesetzt und hinterfragt (Soll die Änderung wirklich eingeführt werden?), spezifisches Nachdenken über Vorschlag führt zu einem verhärteten Urteil
- -Fazit: Votieren kommt am häufigsten vor (39 Prozent),
- Textspezifische reflektieren (26 Prozent, Lerngruppe mit guten Voraussetzungen deshalb besonders bemerkenswert)
- poetische Sprachproben eignen sich dafür, Revisionsideen bei Jugendlichen zu eliminieren,
- Proben mit eindeutigerem Auftrag (Titel, Streichen etc.) werden häufiger verwendet, wurde extra in 2. Sitzung mehr eingefordert
- datenbasierte Analysen und unterrichtsspezifisches Engagement weiterentwickeln,
- Didaktik als Schnittstelle zwischen Lyrik schreiben und Lyrik vermitteln

Frage: Wie wird den Schüler:innen vermittelt, was da reflektiert wird ? > Transparenz der Methoden

Antwort: Proben wurden im Vorfeld vorgeführt durch Lautes Denken „Idee: „Ich spiele die Probe vor und du kannst nachspielen“

17.00-17.30: Dr. Gabriela Wacker – Poetische Bildung in der Lehrkräfteausbildung

Untertitel: „Bildung durch Poesie“

Zentrale Fragen:

- Wie laufen Verstehensprozesse im DU ab/ wie können sie befördert werden?
- Wie kann ich SuS anleiten, selbst zu schreiben?
- Stil von Poesie
- DU oft kognitiv
- Wo bleibt ein Raum für poetische Bildung?
- Kann man beides verbinden?

Einstieg: Gedicht von W.G. Sebald: „Schwer zu verstehen“

- Wie kann man es interpretieren? > Gedicht thematisiert Verstehensprozess
- Perspektivwechsel: Natur nimmt unser Verschwinden wahr
- Die Natur ist hier technisch gewendet
- Verfremdungsprozess

- Poetologisches Gedicht
 - Wie funktionieren Verstehensprozesse?
 - Wer will Natur / Wer will Gedichte verstehen (im DU)?
- Man kann das Gedicht nicht überfliegen
- Inversion als Stilmittel
- Gedicht heißt verdichten und auch Stolpersteine > Verstehensprozesse anregen!
- Hölderlin als Meister der Inversion
- Günter Waldmann: Produktiver Umgang mit Literatur im Unterricht (2000)
 - Schüler:innen als Co Autor:innen in hermeneutischen Prozessen
 - Didaktisches Phasenmodell > Waldmann
 - Verzögertes Lesen
 - Texte umschreiben
 - Produktive Hermeneutik und textverzögertes Lesen
 - Titel ausdenken
 - Lücken füllen
 - Umschreiben in Alltagssprache > Reflexion über Stil, über Macharten von Gedichten
- Gedichte animieren zum genauen Lesen
- Unabschließbarkeit hermeneutischer Prozesse > sowas fällt weg, wenn ich nur an die KA denke.
- Produktive Elemente einbauen, damit SuS auch an analytische Zugänge hingeführt werden.

Chat GPT: „Schreibe mir ein Gedicht im Stil von Hölderlin“

- Stil lässt sich erkennen
- Ideen:
 - SuS im Stile Hölderlins schreiben lassen
 - Wortschatzarbeit > Begriffe vorgeben
 - KI Gedicht anschauen > Was ist da Hölderlintypisch?
- Chat GPT als der kurze Verstehensweg?
 - ChatGPT: Interpretiere mir das Sebald Gedicht > Syntax/Stil ist gut, vieles wird genannt.
- Wo bleiben da produktionsorientierte Zugänge? Kreatives Schreiben? Ist das dann obsolet?
 - Eingehendes Textverstehen und Stilbewusstsein ist Voraussetzung!
 - Promoten als Teil des Verstehensprozess
- Wie kann man schweres Verstehen fördern im DU?
 - Verschiedene Phasen des hermeneutischen Zirkels
 - Offene Stellen: Mehrdeutigkeit
 - Aufbrechen der Suggestion des Fertigseins
 - Didaktische Herausforderung:
 - Stolpersteine einbauen > SuS denken, sie sind fertig, wenn bspw. KI interpretiert hat
 - Dimension der persönlichen Involviertheit!
 - Ideale Lesende immer schon vorausgesetzt (Zirkel)
- Kreatives Schreiben/Poetische Bildung ist nicht der Feind der analytischen Zugänge, es ist die Kombination, die schon immer interessant gewesen ist.
- Deutschunterricht muss hermeneutische Verstehensprozesse anstoßen
- Gelerntes anwenden, Schreiben nach Mustern, Muster auch wieder zur Bewertung anwenden / fürs Feedback
- Man schreibt nur, wenn man ein Gerüst hat.

Diskussion:

- Frage: Finden Sie, dass die Methode von Waldmann angestaubt ist?
 - Antwort:
 - gut durchdachte Didaktik > nimmt Hermeneutik und gut überlegt in die Schule übertragen. Wichtig ist eben auch, die analytische Dimension auch mitzudenken
- Frage Karla Montasser: Finden Sie es gut, wenn LK produktiv arbeiten ohne selbst praktisch tätig zu sein > Wie viel Erfahrung braucht man um das zu vermitteln?
 - Antwort: Kreatives Schreiben/Produktionsorientierte Ansätze sollen immer wieder angewendet werden im DU > erst Text wählen und damit beschäftigen und dann damit weiterarbeiten
- Frage: Kann man vom Text ausgehend auch angeregt werden, etwas zu schreiben, ohne Gerüst, also was noch nicht da ist?
 - Antwort: ??? Wo ist kreatives Schreiben noch im BP verankert
 - Schreibanleitungen

- Stilanalyse mündet in eigene Produktion > Produktion führt über den Weg der Stilanalyse
- Frage: Welche Rolle spielt das gesprochene Wort? Hat das einen Platz?
 - Antwort: Poesie lebt von der Klanglichkeit/ Rezitationen einüben/ Chorisches Sprechen auch. Wenn man diese Sachen gut anleitet, ist es ein Gewinn für den DU, weil es poetische Verstehensprozesse fördert.

17.30-18.00: Daniela Matz/ Carolin Callies – Poetische Bildung für Lehrende am Beispiel des Weiterbildungsprogramms 'Literarisches Schreiben im Unterricht' am LpZ Stuttgart

- die ganze Zeit von Defiziten die Rede, gibt aber "leuchtendes Beispiel" in Stuttgart
 - Weiterbildung für Lehrkräfte zum Literarischem Schreiben (beläuft sich auf 2 Jahre),
 - gibt es seit 2011

- "Was war von Anfang an in Projektentwicklung wichtig und Zielsetzung?"

- Lehrkräfte kommen für 2 Jahre, verlangt Commitment
- im ersten Jahr selbst in Werkstätten tätig,
- im 2. Jahr: Anleitung in die Praxis,
- Gedanke: verschiedene Perspektiven für literarisches Schreiben zusammenzubringen
 - verschiedene Perspektiven: darunter a.) Lehrerperspektive oder b) Kollegenperspektive (die im Handlungsfeld als Autoren tätig sind) und c.) die Perspektive der Deutschdidaktik wurde zusammengebracht
- Austausch über Literaturvermittlung in und über einzelne Gattungen,
- Schwierigkeiten von Lehrkräften werden thematisiert aus Schule,
- sollen ermutigt werden, literarisches Schreiben in Schulen durchzuführen und hierfür Zeit "freizuschaufeln"
- Frage, die sich Lehrkräfte hierbei stellen müssen: "Wie rede ich über Überarbeitungsprozesse? Möchte ich Noten geben etc? – dadurch wird ein sehr differenziertes Verständnis ermöglicht

Ablauf:

- am Anfang der Ausbildung entscheiden sich Lehrkräfte für 2 Jahre für einen Schwerpunkt,
- man sieht sich alle 1-2 Monate für 1-2 Tage,
- im ersten Jahr ist Schwerpunkt selber Schreiben
- danach ein konkretes Projekt in Schulen umzusetzen, was man immer wieder bespricht
- Carolin Callies feste Überzeugung, dass sie Gegenwartsliteratur macht bzw. Damit arbeitet:
 - aktuell, wird heute geschrieben,
 - hoch spannend,
 - nichts was verjährt – daraus lassen sich Schreibimpulse ableiten wie zB bei Haikus,
 - es wird über Formen und Intermedialität gesprochen
 - Gedicht sind intermedial zu denken ! Immer!
 - Sprachbildung und Metapherbildung: Wie sollte darüber nachgedacht werden und es plastischer für Jüngere gemacht werden, wie kann es auf Bühne gebracht werden ?

- Was hat sich über Zeit entwickelt /was hat man erreicht? (Auf BaWü beschränkt)

- Literaturhaus Stuttgart wurde Insel für professionelle Selbstreflexion ,
- verschiedene thematische Schwerpunkte aufziehen ,
- literarisches Schreiben bewerten,
- Identitätsfindung und Selbstreflexion im Schreiben ,
- sehr enges Miteinander zB Abendveranstaltungen jeder Schreibwerkstattleiter lädt Autoren ein, die für alle offen sind
- Erfahrungsberichte bzgl unterrichtsmethodischer Umsetzung stellen großen Schatz dar; insbesondere ALUMNI und ALUMNI Veranstaltungen
- jede Perspektive bzgl Benotung im Deutschunterricht kann gut argumentiert werden, es wird ermutigt Noten zu machen, wenn Lehrkräfte das wollen - gleichzeitig aber auch nicht, wenn sie nicht wollen,
- Beratung spielt innerhalb der Ausbildung große Rolle (wie geht man damit um, wenn Texte schwierig sind und wo sich Schüler offenbaren)
- Lehrer begegnen sowas wie "Schreib-/Gedichtunlust" im Schulalltag
- Methodisch darauf reagieren:

- Übungen aus POEDU Seminar: innerhalb von 7 Zeilen entsteht Gedicht, niedrigschwellige Möglichkeiten zum Schreiben zu kommen;
- auch bewährt: LUNA-LUNA (laufen Songtexte in Fußzeile mit) : Lieblingssong aussuchen und mit ins Schreiben zu nehmen ...
 - ist immer etwas Gutes dabei rausgekommen, unabhängig von Schulformen – Hauptsache ist, in kreative Übungen reingehen
- Frage stellen, mit was für einer Art des Schreibens man zutun hat (Heremeneutik etc). – wichtig, um damit umgehen zu können (literarisches Schreiben geht eher in professionelle Förderung), kreatives Schreiben eher in Persönlichkeitsentwicklung
- LEHRKRÄFTE bringen Mut auf zu schreiben, denken wieder stark darüber nach welches Wissen notwendig ist, dass es nicht einfach ist, über Texte zu schreiben, dass überarbeiten harte Hürde ist etc. – dadurch entsteht etwas PÄDAGOGISCHES!
- Was ist alles drin, wenn man mit Text in eine Runde geht und darüber spricht
- es ist eine Errungenschaft zu erkennen, was es für Einfühlungsvermögen braucht
- Homepage zum Literaturpädagogischen Zentrum, was alles ausprobiert wurde (Best Of und Herausforderungen) sowie Publikationsreihe des Literaturpädagogischen Zentrum Stuttgart
- Callies schreibt Buch mit 3 Kapiteln: Spielwiese, Werkstatt, Galerie (unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und Formen): Themen wie nature writing, Intermedialität, visuelle Poesie, uncreative Schreiben, Metapher, Hermeneutik, Überarbeitung und bewerten
- Publikationsreihe von Timo Brunke: Lust auf Sprache
- Er öffnet seine Werkstatt für LK Klassen 1-5
- Aus Deutschdidaktischer Seite gibt es Publikationen dazu: „Literarisches Schreiben im Deutschunterricht“

Frage im Publikum:

Alternative Timesslots können auch an Schulen stattfinden ohne pädagogische Lehrkräfte, sondern auch von außen um neue Stimmung reinzubringen, Menü Stimmung – Alternative Lehrkräfte trainieren – gibt es einen Unterschied zwischen den beiden Ansätzen?

- Gibt großen Unterschied: Lehrer der selbst nicht schriftstellerisch tätig ist, kann nicht mit autoritärem Autor sprechen, Motivation etc. verändert sich , Lehrer ist dann einfach Deutschlehrer und kein Schriftsteller, deshalb ist es wichtig, dass Lehrkräfte Aufgabe annehmen und sie dazu befähigt .. geht sehr gut
- Matz berichtet aus Schulerfahrung: Immer Bereicherung für beide Seiten mit kreativen Schreiben
- Callies: Problem: ich mache etwas UM ZU – dadurch eher produktionsorientiert, dadurch ergibt sich Spannungsmoment

FRAGEN:

- Wo gibt es das Konzept überall?
 - Dieses Konzept gibt's nur in BAWÜ und Rostock sowie Göttingen
- Für welche Schulformen wird es angeboten?
 - Entwicklungsschritt: ALLE weiterführenden Schulen (nicht nur Gymnasial), jetzt auch aufbereitet für Grundschule, gibt jedoch didaktische Schwierigkeiten etwas
- Publikum kennt Workshop aus unterschiedlichen Perspektiven heraus – deshalb Frage nach spezifischen Formaten – gibt es Erfahrungen mit Schülern die andere Sprachen haben – wie damit umgehen ?
 - Antwort: Probleme könnten Kanalisation sein, in einzelnen Schreibwerkstätten auch immer wieder Thema (nicht stark im Vordergrund aber immer wieder Thema , Versuch produktiv zu denken!), mehrsprachiges schreiben kann da sein
- Kann es dann auch in Willkommensklasse sein?
 - Ja, dann müsste man erweitern das bisherige Format > auch das Feld der Player > Expert:innen
- Kennen sie Zustände der therapeutischen Arbeit und wie damit umgehen? Kann man sich Patenschaft zwischen Lyriker und Deutschlehrer vorstellen – was könnte es für Formate geben um es zu ko-autorisieren
 - Antwort: Kooperationen gibt es immer, auch, dass Lehrkräfte immer wieder einen AHA-Moment durch Selbstreflexion haben

SAMSTAG, 26.07.2025

Sektion III: Stage Poetry: Spoken Word & Rap > knapp 30 Menschen anwesend

9.00-9.30: Timo Brunke – Auswendiglernen und chorisches Sprechen

- Spoken Word Artist und Literaturvermittler
- Auswendiglernen von Texten

Beispiel verschiedener Aufnahmen aus der Arbeit mit Schüler:innen:

- Aufnahme: > warum tun sich SuS schwer mit Gedichten
 - weil die Texte schwer sind, stilistische und grammatische Gewohnheiten werden durchbrochen > führt oft zu Resignation
- Andere Aufnahme von SuS, reden durcheinander
 - Warum hat die Schule ein so ambivalentes Verhältnis zum Sprechen?
 - Sprechen und Schule, nicht Sprechen IN der Schule > es muss dort nicht
 - Das Sprechen ist wie die Schule
- Auswendiglernen ist am besten zu Begreifen anhand der Entwicklung der Kinder
- Wir überhören tagtäglich den Reichtum
 - Kinder die durcheinanderreden auf der Aufnahme
 - Das Sprechen im Klassenzimmer wird selten als das gesehen, was es ist, etwas das von Innen nach draußen dringt
- Sprechen muss gleich gestellt werden mit dem Schreiben in der Schule
- Aufnahme Passanten:
 - Passant, der nach einem Gedicht gefragt wird, erinnert sich nur an Teile, wiederholt Phrasen, wird nach Inhalt gefragt, es ist ein Schlaflied
 - Andere Passantin: Auswendig Mörike Frühling lässt sein blaues Band, Ende fällt ihr nicht an, kreiert eigenen Schluss
- Chorisches Sprechen, gemeinsam mit dem Plenum: Wörter aus dem Publikum
 - Anfang, Ananas, Also, Ameise, Arschloch, Abschied, Amalgam, Alabaster, Aminosäure,
 - Ball, Bullshit, bombastisch; Barbara, Bologna
- Gemeinsames Sprechen von Frühling lässt sein blaues Band
- Wenn es um das Produkt geht, wo steht das chorische Sprechen, Sprechen ist eine Tat
 - Ein von innen nach Außen sich kehren
 - Wenn ich im Chor spreche, gibt es für Kinder und Jugendliche eine Sicherheit
 - Aufführungen: Dann will man was, was erreichen
 - Das „babbeln“ der Kinder ist der schönste Chor
 - Dieses Reden soll nicht so sanktioniert werden wie es getan wird, man muss es leiten lernen, aber es soll nicht unterdrückt werden
- Sprache ist etwas, das kennenzulernen ist
- Arbeit an der Beziehung zur eigenen Sprache
- Beziehung herrscht zwischen chorischem Sprechen und mündlichem Erzählen > polar
- Das morgendliche Freisprechen ritualisieren
- Sprechen ist anthropologisch das erste, die Sprachlust wohnt weiter in den Kindern
- Aufnahme erste Klasse, die Sätze vorlesen
 - > das Holpern und versetze ist wie Musik
 - Türme aus Wörtern wurden gebaut > dann vorgetragen
 - Aufnahme von den Kindern die ihre Türme präsentieren
 - Dann aus der Kombination chorisch vorgetragen > mehrere Aufnahmen
 - Man kann mit dieser Methode grammatisches Arbeiten implementieren oder auch das Mitsprechen von Kindern, die sich noch schwer tun beim Sprechen/Deutsch sprechen fördern
- Aufnahme: 2. Klasse Bilderbuch Lola rast
 - > chorisch gesprochen von der Klasse
 - Gemeinsames Sprechen > macht auch Lust auf das Erzählen der Geschichte
- 4. Klasse Grimm Märchen alte Sprache, Brennpunktschule:
 - Kind erklärt, um was es im Märchen geht
 - Für das chorische Sprechen muss die Aufmerksamkeit hergestellt werden > Konzentration, dann sprechen die Kinder gemeinsam das Märchen

Fragen:

- Frage: Können die Kinder alle lesen oder lernen die das durch das chorische Sprechen auch?
 - Antwort: ich glaube, die lernen das auch dadurch, es ist die Repetition
- Frage: Zu den Worttürmen: konnten die Kinder irgendwelche Wörter nehmen oder gab es Vorgaben?

- Antwort: Vorgabe: Wir wollen einen Turm bauen, stürzt der ein oder nicht, was willst du für einen Turm, soll der auch in Echt möglich sein oder nicht
- Anmerkung: Zum Babbeln > hier entsteht ein Machtverhältnis, eigentlich soll es ein Herrschaftsfreier Raum sein > Wie halte ich es als Lehrkraft aus?
 - Antwort: Die Macht abgeben, über den Raum.

9.30-10.15: Toni Landomini/Bryan Vit – Rap als Lyrik der Moderne – Autodidaktik, Empowerment und Poetische Bildung
 > ca. 35 Menschen anwesend

- Beide sind tätig im freien HipHop (HH) Institut (Heidelberg), 2024 gegründet

Geschichte HH:

- Was bedeutet HipHop eigentlich? = Kultur!
- HH ist Sprache, existiert seit 1973, geboren in NY in USA
- begann mit 2 Schallplatten, die parallel aufgelegt wurden – HH ist Rhythmus und Sprache, Ausdrucksform und Kultur, weil HH aus verschiedenen Elementen besteht,
- HH kommt von der Sprache was nicht heißt, dass er "hart" ist, sondern vielmehr ist (Philosophie dahinter),
- wird auf Straße praktiziert und dort nimmt man sich Freiheit, es auszudrücken wie zB durch Rap und Graffiti
- Toni: seit 80er Jahren mit HH angefangen, später zum Rap gekommen
- erste Veröffentlichung („Fremd im eigenen Land“ – spricht sich gegen Rassismus aus)
- Toni hat Sprache in Rap als Ausdrucksform entdeckt,
- eine der ersten, die auf Deutsch genutzt haben,
- sieht HH als Ernsthaftigkeit,
- ist ein Bildungssystem außerhalb des Bildungssystems,
- im akademischen Sinne fehlen ihm Beweise für „Hip-Hop Professor“, obwohl er sich selbst anhand seiner Geschichte so identifizieren würde
- HH hat in Form von Reimen und Rhythmus Missstände aufgezeigt, hat Toni beeindruckt
- HH ist universelles Bildungssystem, weil es überall stattfindet
- mit Rap werden viele Kinder erreicht, weil es besonderes Selbstbewusstsein hat (Braucht keine Papiere, man macht es einfach)
- Rap wartet nicht auf Einladung (Statt "Komm zu Sprache" – KommT! - Imperativ!)
- Toni wurde nie in Schule vermittelt, dass er Abi und akademischen Weg schaffen würde, dadurch dass er in Uni Tübingen steht, zeigt es, wohin der Weg gehen kann und welches Selbstbewusstsein es schaffen kann
- Im HH geht Es ums Türen öffnen: Wie kann man einem Kind Türen öffnen, dass es Bezug zu Sprache schafft und sich damit identifizieren kann?
- Toni hatte selbst Probleme mit Büchern und Interpretation in Schule gehabt
- Kontext als Analogie zum Meer (dass er inzwischen so tief ist und philosophisch wie Meer)
- HH ist niederschwellig, dadurch werden Kinder dort abgeholt, wo sie stehen – freies Arbeiten, Lehren auf Augenhöhe
- Toni bringt nicht Geschichte mit, um sich zu profilieren, sondern um aus Erfahrungsschatz zu schöpfen
- Rap im Vergleich zu klassischem Schriftsteller besteht darin, dass Text schon sehr viel erlebt hat (Menschen wurden geprägt, DANN hat Text so großen Einfluss, dass er in ein Buch abgedruckt wird), darunter sein Text „fremd im eigenen Land“)
- inzwischen sind Tonis Texte in Schulbüchern wie zB Frankreich oder Deutschland
 - erste Adaption zu Kurt Tucholsky
- HH sind Minnesänger der heutigen Zeit, repräsentieren Sprache der heutigen Zeit, sind Poeten der heutigen Zeit
- identifizieren sich mit HH hauptsächlich, weil Minderheiten hier eine Welt haben, wo sie nicht marginalisiert werden (Respekt dafür was du kannst und wer du bist, nicht woher du kommst)
- Toni erhielt UNESCO-Urkunde wegen kulturellen Prägung (Heidelberg und ihre Vernetzung durch HH in Deutschland), IMMATERIELLES KULTURERBE durch Werte etc.
 - geht um „Peace, Love and having fun“ – das sind Werte, wissen wichtiger Bestandteil von HH , gibt hier auch Traditionen und Werte
- HH ist inzwischen wie großer Baum, der gewachsen ist und wodurch es unterschiedliche Richtungen gibt (poetischer HH , Gangster HH etc.)
- HH ist sehr vielseitig und breit,
- es existieren sehr viel Geschichte im HH, gerade in heutiger Zeit ist es wichtiger denn je, dass Kinder sich ausdrücken können und es hierfür Raume gibt

- dadurch Formel entwickelt: (Überleitung zu Bryant):

- wird auch in Schule bei den Workshop mit dem Aufbau so gehandhabt (erstmal wird vorgestellt, was HH überhaupt ist)
- arbeiten mit SuS auf Augenhöhe (z.B. durch duzen, Klassenzimmer werden aufgebrochen zB Tische umgestellt – dadurch wird schon mal erster Freiraum geschaffen),
- erzählen bei Workshops über Geschichte von HH und einzelne Elemente sowie geschichtliche Narrative (Kolonialismus, Apartheid,...) – dadurch Respektgedanke deutlich aufgegriffen
- im nächsten Schritt denken sich Kinder Pseudonym aus: psychologisch interessant, da sie dadurch in neue Identität schlüpfen (wie wenn sie in Superheldenkostüm schlüpfen würden)
- verschiedene Methoden: entweder in Gruppen zusammenarbeiten oder alleine,
 - Thema finden und Stichpunkte notieren
 - dann langsam, Zeilen schreiben,
 - Dann Unterstützung von Bryant etc. ihre Gedanken in Rap Lyrics zu verfassen (dann Crash Kurs in Graffiti),
 - dann notieren an Plakaten und aushängen (elegante Lösungen Kinder mit einzubeziehen, wenn Kinder zB sprachliche Hemmungen haben etc. , zusätzliche Wertschätzung indem es ausgehangen wird an Schulen)

- seit mehreren Jahren arbeiten sie für die Kampagne gegen Hass (dadurch in Schulen tätig)

- haben an Schule rudimentäres Studio eingerichtet, dadurch werden Texte eingerahmt – macht einen Unterschied da Kinder ihre eigenen Texte durch ihre Stimme hören –
 - SICH selbst und seine eigenen Stimme zu hören ist ein wesentlicher Prozess im Selbstwertungsprozess, ist "etwas Magisches" und verstehen sie deshalb auch als Teil der poetischen Bildung
 - Beispiel aus Pestalozzi Schule mit (Kopf, Herz)
 - dieses Konzept in Rap umgesetzt:
 - drei 4. Klasse an einem Vormittag,
 - ging kein Schreiben in Gruppen (Zeit), deshalb Text vorbereitet und jede Gruppe hat reaktiv wiederholt bis sie Zeilen auswendig können
 - (2), dann immer wieder gewechselt
- -Toni steht für politisch bewussten Rap, dafür, dass man weiß, was man ausspricht (Projekt „Gegen das vergessen“ – Deutsch französisches Projekt),
 - hierfür Rap Text geschrieben, wurde einstudiert und im Rahmen von szenischen Lesungen an Gedenkorten vorgetragen
- Graffiti beleuchtet Schrift Aspekt der Sprache als etwas Spielerisches,
 - damit können Kinder experimentieren wie zB durch Schriftgrößen etc.
- seit über 1 Jahr Kooperation mit Uni Heidelberg
 - wo amerikanische Studenten werden auf Erasmus Aufenthalt vorbereitet,
 - mit ihnen werden Rap Workshops auf Deutsch gemacht, zuvor hierfür einen "Rap Reader" mit Texten aus Heidelberg zusammengestellt
 - durch Rhythmus und Metrum sowie Intonation große Ressource beim Erlernen von Deutsch als Fremdsprache
- Größter Grundpfeiler bei Arbeit ist Respekt:
 - respektvoll Kindern ggü sein, ggü einander (Toni, Bryant, arbeiten immer zu zweit da dadurch besser unter Arme greifen kann),
 - wenn Texte geschrieben und erstellt wurden, dann machen sie einen Kreis,
 - dann werden Texte präsentiert (wenn Kinder wollen, meistens machen es alle) (gibt Applaus, dadurch bekommt jedes Kind persönlichen Applaus und dadurch wird Form von Respekt weitergegeben)

Fragen: freies HH Institut was gegründet wurde – Organisationszentrum für Schulen oder kann man sich auch anmelden ?

- primär gegründet, um es auf Landkarte zu bringen (3 Säulen: HH-Archiv, HH-Forschung noch sehr unerforscht muss noch weiter geforscht werden
- gerade Archivalien helfen dabei, kulturelle Bildung breit aufzustellen und zu kommunizieren wie zB Universitäten, Schulen, Ausstellungen etc. – (überall wo Wissen eine Rolle spielt.)
- begreifen sich als Knotenpunkt, wenn man Kontakt direkt zu HH möchte,

- normalerweise berichten Experten nur ÜBER HH Szene aber sie SIND HH Szene
- geplant ist auch HH-Forum mit dem Ziel einen Raum zu haben, wo man Projekte gestalten kann, Archivalien auszustellen und andere HH-Formate stattfinden zu lassen
- Frage: Sind Klassen eher männerdominiert bei HH oder wagen sich auch Frauen immer mehr ran?
 - Geschlechtsunabhängig, eher typenabhängig wie zB Extro/Introvertiert – die, die Extrovertiert sind, wollen nicht automatisch Text präsentieren,
 - Versuch allen gerecht zu werden und alle abzuholen,
 - Einführung beginnt oft: Mit welchen Sprachen spricht ihr? (Multilingual ist in HH üblich),
 - Multilingualität liegt in DNA von HH und repräsentiert sich auch in Texten
- Vorwurf, dass Rap frauenfeindlich sei:
 - einige Kinder reproduzieren was sie wissen /kennen (wird nicht eingeschritten, sondern eher nachgefragt was Wort X heißt, Grundlage um in Sprachreflexion reinzukommen, aber es wird nicht gesagt, dass sie es Ändern müssen)
 - Sensibilisierung auf Inhalte, die sie selbst schreiben
 - dadurch erster Schritt zum Sprachbewusstsein und dass Sprache Wirklichkeit schafft), auch Frauen als HH-Ikonen werden bewusst vorgestellt, erfahrungsgemäß stehen Mädels den Jungs in nichts nach
- Frage: Wie ist es mit 17/18 jährigen? Weil jüngere Kinder sind besser beeinflussbar oder?
 - geht trotzdem, muss akzeptieren, dass sie in ihrem Viertel anderes sprechen und sich dies immer wieder je nach Generation entwickelt (geht aber immer um Konsens und Respekt. Finden sie immer),
 - gab es noch nie dass es keine tollen Ergebnisse gab
- wenn zB mit Kampagne „Gegen Hetze und Hass“ begonnen wird
 - Methodische Umsetzung über Komplimente Rap und auch über die Frage: “Was würdet ihr in Schulsystem und in der Gesellschaft ändern?”,
 - ist einfach Jugendliche darauf zu reduzieren: “dass was du hörst, bist du auch”
 - aber wenn auf Augenhöhe begegnet wird und mit dieser Info gearbeitet wird, die man bekommt (zB negativen, Ghetto-pseudo rapper), wird diese umgewandelt in positive Energie
- Anschluss Frage: Wart ihr schon mal in Berliner Schulen?
 - Bei Brennpunkten oft viele Klischees, am Ende des Tages wollen Kinder einfach nur gesehen und gehört werden, insbesondere in einer Art wo es keine Noten gibt, aufblühen
 - wenn in kurzer >Zeit wenigstens nur ein magischer Raum geschaffen wird, ist “WunschFunke” bei wenigstens einer Person zu entfachen für Kunst, Sprache etc. und ihnen eine Perspektive gibt, dass sie das werden können, was sie möchten (Autodidaktisch soll Weg einfach angefunkt werden)

10.15-10.45: Ayon Mukherji – „Pimping Poetry for the Popular“: Hip-Hop, Poesie und Identität Heute

- Warum funktioniert HipHop so gut für Kinder in Bildungskontexten?
- A. hat in der 11. Klasse ein Paper geschrieben „Pimping Poetry fort he popular with Kendrick Lamar“
 - Suche nach Paradoxen
- Zitat von Kendrick Lamar „As long as my music is real, there is no limit how many ears I can grab“
- Kendrick Lamar als Literatur anerkannt > Wie hat er es geschafft?
- Poesie - Etymologie:
 - Poieo – to create > Definition aus der Encyclopedia Britannica
- Hip Hop Definition:
 - HIP > „bewusst“ oder „informiert“ à etwas zu wissen / HOP: eine rhythmische Bewegung
 - Verkörpertes Wissen, Wissen in der Bewegung
 - HH ist mehr als Wissen, bedeutet zu handeln und sich im Rhythmus der Information zu bewegen
- Definition von Kultur
 - Kultur ist kein Ding, es kann nicht zerstört werden etc. > Kultur ist Bewegung/ Ethik?
 - Es sind die Prozesse hinter den Events, basieren auf Ehtik/Moralität
- HH ist eine kulturelle Bewegung
 - inspiriert alltägliche Freizeitbeschäftigungen wie Tanz, Mode und Musik, aber auch soziale Formen die in politischer, sozialer, wirtschaftlichen Aktivismus Ausdruck finden
- Album „to pimp a butterfly“ von K. Lamar – Vergleich mit den Workshops die er macht
 - Album gehört zu Jazz Rap
 - Album das Geschichte kennt, Themen die große Relevanz haben, bspw. Hymne der BLM Movement, es hat ein Narrativ
 - To pimp > optimieren: wie in to pimp my car
 - Wie wird aus einer Raupe ein Schmetterling?

- Aufbau des Albums:
 - Erste 3 Tracks > erkennen des Künstlers, dass er erfolgreich ist, aber auch von Zwängen der Umgebung gefangen, Freiheiten werden beschnitten durch Umgebung
 - Nächste drei-vier Songs: Cocoon > introvertiertes Rappen/ Reflexion > reflektieren Traumata (historisch/persönlich)
 - Nächster Schritt: back to the roots > Reflexion über Kindheit, Mutter, Freundschaften
 - Ausbruch/Neugeburt > hat eigene Geschichte verstanden, hat sich Freiheit geschenkt, hat keine Angst mehr vor Zukunft
 - Dann Hymne der BLM Movement
- Narrativ erkannt, aber warum funktioniert das so gut?
 - Kendrick Lamar spricht eine Sprache, die Kinder auch gut verstehen/auch sprechen, keine
- Verlieren wir etwas, wenn wir die alte Sprache aufgeben/ verlieren zu Gunsten der neuen Sprache?
 - Vergleich Shakespeare Sonnet 29 mit You Ain't gotta lie (Momma Said) von K.Lamar
 - Geht um Außenseitertum
 - Reimstruktur sehr komplex, interessant bei Lamar
 - Bei Shakespeare Gott bei Lamar Girls > deaf haven damals auch problematische Line > Gott sollte nicht hinterfragt werden
- Statistik: Wie bedeutsam ist ein bestimmtes Wort für eine Sprache zu einem bestimmten Zeitpunkt
 - Beispiele:
 - heaven: früher mehr,
- complex: heute viel
- Entwicklungen sind im Nachhinein zu sehen

Ziele/Ideen/Forderungen:

- Poet soll Empfindlichkeit für die Belange der Welt haben und dies in Texten ausdrücken
- Wir müssen Zeit investieren in die zeitgenössische Sprache, diese zu lernen, Musik hören, Texte lesen
- Stelle eine ethische Herausforderung: Menschen müssen selbst mitarbeiten, um Bedeutung zu erkennen
- Schaffe einen offenen, mutigen Raum, in dem die Jugendlichen Probleme erkunden können, die für sie relevant sind
- Zugang geben zu Poesie, Ideen, Kunst und Theorien > damit sie Bausteine haben, ihre eigenen Ausdrucksformen zu entwickeln
- Die Kinder müssen sehen, dass ihre Worte Bedeutung haben.

Workshops:

- Beginn des Workshops: Song, der gecatched hat in der letzten Woche
 - Darüber sprechen/beurteilen > so am Ende dann auch Runde mit eigenen Produkten
- Alienation – Entfremdung > gesellschaftlicher Zustand , auch Schule
 - Das Denken, dass man nichts neues produzieren kann / andere verdienen aus unserer Kreativität
 - Hip Hop schafft Wiederaneignung > Handlungsmacht geben/ Identitätsstiftend, Wiedergeburt
- Projekt: AndersAnderssein > Anthologie ist daraus entstanden
 - Wir sind auch in uns selbst anders, nicht nur zwischenmenschlich
 - Jeden Tag sind wir anders, wir müssen kein homogenes human being sein
- Ablauf Workshop: FOTO von der Folie (??)

Schule:

- Wir kriegen Lösungen für schon gelöste Probleme und müssen die Herangehensweise lernen
 - Wir müssen aber uns mit den Problemen auseinandersetzen, die da sind, nicht mit den schon gelösten Dingen
- Ein Gedicht muss keine Lösung haben

Sektion IV: Lyrikvermittlung an (außer)schulischen Lernorten

14.00-14.30: Thomas Schmidt – Poetische Bildung im Literaturmuseum

Ca. 20 Personen

- Stellt Buch „Lyrik Kafkas“ vor ,
- nimmt Bezug auf Auswirkungen von Chat GPT,
- KI Passage muss auf jeden Fall mit in Tübinger Protokoll
- literarische Orte müssen in Öffentlichkeit expandiert werden,
- darin steckt Chance und zwar dann, wenn Orte nicht nur als Orte der Erinnerungskultur od. Denkmalschutz verstanden werden, sondern vielmehr als Orte der Literatur selbst!
- Intention des Kurators analog zur Intention des Autors nur minder relevant für Wirkung
- Hebelhaus :
 - gehört zu wichtigsten, literarischen und kulturellen Orten im Land,
 - soziale Identitätsfigur v.a. Im badischen, wird Hebelepreis vergeben(eines der wichtigsten Literaturpreise),
 - radikale Orientierung am Bildungsplan, feste Orientierung an curricularen Vorgaben
 - Museum als ein Ort zu Schreiben und Sprechen angedacht
 - 3 erschienene Module: Grundschule und SEK 1 und 2,
 - Modell will authentischen Ort nutzen, (Bezug u Hölderlin „Hyperion“)
 - Hoffnung: Autor am Ort besonders nahe zu kommen
 - Echtheit, Emotionalität, Glaubwürdigkeit ,Unmittelbarkeit
- Hebels größter Erfolg waren Gedichte(32 Mundartgedichte)
- schon Hölderlin hat die Exzessionalität des literarischen Raums ausgeführt im „Hyperion“
- Authentizität ist der wahre Wert des literarischen Ortes
- Wie lässt sich der Ort so gestalten, dass in und durch ihn das Literarische zur Geltung kommt?
- Hebel Raum: hat das Problem, dass es keine überlieferten Dinge gibt
- Glücksfall: Dinge der Alltags- und Festkultur des Ortes partizipierten im alten Heimatmuseum an der Authentizität
- Gedichte und Objekte die aus gleichen Kontexten entstanden sind, konnten verbunden werden
- dadurch ermöglicht es einen Balanceakt vor Ort zwischen beiden
- Gedichte sind Grundlagen, dass die Ausstellung als literarische gekennzeichnet werden kann
 - Dadurch weitere Impulse für andere Kuratierungen wie zB im Hölderlinturm – genau da wo es um Narrative des Ortes etc geht, ist alles unterschiedlich (Hölderlin nicht mal die Hülle des Ereignisses da Turm abgebrannt),
 - Lösungen sind deshalb immer individuell aber das Entscheidende ist das Beharren des Primates auf Dichtung!
- Ziel auch: Wissen zu vermitteln, Zugang zu schaffen
- Bei Kuratieren ist auch die Frage danach, was Gestaltungskriterien und Formatauswahl sowie Narrative sind: (Was ist ein authentischer Ort? Wie stehen sie in Verhältnis? Was macht Sprache eigentlich zu Kunst?),
- Frage: Was unterscheidet Besuch einer Ausstellung ggü Literaturezeption (Sinneseindrücke zB kinnästehtisch, leiblich-sinnliche ist die Wahrnehmungsform, Frage: was macht Sprache zu Kunst ?),
- Wo hat Text seinen Ursprung? Im Tanz.
 - V.a Hölderlin hat Tanzen mit Texten verbunden
 - (dadurch müsste man Hölderlin Hexameter schneller lesen als bei Goethe, (Goethe 69), Hölderlin (mind 80), hat sein Versmaß immer durch laufen geprüft,
 - dies hat die Auswahl der Texte wesentlich bestimmt im Museum, deshalb auf Manuskripte beschränkt, wo Experimente im Versmaß deutlich und mitnotiert wurden
 - Kuratierung nicht systematisch, sondern auf kognitiver und emotionaler Ebene,
 - Netz muss entstehen, Ort hat Mertonom drin
 - Lampen werden in Ordnung des Versmaßes gehängt (griechische Variante, lange und kurze), geht nicht darum dass Intention erkannt wird sondern Gestaltungsprinzip durchgezogene wird
 - Vom 1. Raum angefangen, soll so etwas wie metrische Sensibilisierung geschaffen werden (Gedichte auf Akzente eingelesen, wenn man Hand hinlegt, gleichzeitig mitlesen und hören, bekommt man bei betonten Silben einen Impuls, kann Auge, Hand und Ohr verbinden, schwer didaktisiert, um körperliches Bewusstsein zu schaffen, dass Gedicht nicht nur Semantik sondern auch Rhythmus und Tempo ist)
- Turmzimmer: Tisch ist überliefert (Streit haben mit seinen eigenen Gedanken), Hauptexponat der gesamten Ausstellung,
- Schreiben und dichten für Hölderlin körperlicher Vorgang)
- Letzter Raum: Sprachlabor, alle Impulse werden zusammengeführt in analogen und digitalen Experimentierbaum, wo man Hölderlin's Kosmos erkunden kann,
 - ausschließlich mit Hölderlinmaterial ausprobieren, wie zB Sprache durch Spiel (zB Silben und Wörter individuell organisieren)funktioniert

- Arbeit mit Sprache muss kreative Lust sein, gleichzeitig ist es aber auch Handwerk
 - (Auch in Arbeit und Handwerk kann Kreativität stecken)
- 3. Teil der Station heißt "Sprache als Ereignis" (performatives Element)
 - Verlängerung und körperliche Konsequenz gibt es auch in Garten (40m langer Weg zu gedichtlaufstrecke ausgebaut, 3 verschiedene Körner von Kies)
 - Hölderlingedichte auf drei verschiedenen Wegen lesen und testen (Was passiert körperlich?, Stimmt es wirklich mit 80facher Geschwindigkeit?)
 - Poetische Bildung ist Altersklasse, Reflexion schaffen über Lust an Arbeit bei Sprache lebenslang zutun zu haben, wenn wir es schaffen, unsere Orte so literarisch zu gestalten (sinnlich-leibliche Vermittlung was Poesie ist und dafür zu sensibilisieren)
- Florian: Poetische Bildung kann bereits auf vorsprachlicher Ebene und materieller Ebene stattfinden!!
- In Museumorten ist immer Spannungsfeld was wir empirisch wissen und bei Hölderlin wissen nicht viel, deshalb muss Ausstellung das auch übertragen.
 - 2 Grenzen: 1.) nicht das andere Leben anmaßen,
 - 2. Muss es keine Antworten geben (Ausstellungen sind nicht argumentativ, führen nicht zu logischen Ergebnis, es geht eher um zeigen),
 - Pflicht Lücken zu erzeugen , Ziel ist es eher Spektrum vorzuführen und zu zeigen dass die Frage so wichtig ist, dass sie immer wieder gezeigt wird – bewundernswert ist der WILLE zur Lück, da dadurch Provokation der Frage entsteht
- Brauchen wir poetische Bildung und wofür genau?
 - Nicht nur Originale zeigen, sondern die Bandbreite des Literarischen zeigen
- Museum muss holistisches Bild übertragen
- Frage Karla: 25 Prozent der Azubis haben Mental Health Probleme bei Karla, fast nur Texte wo Triggerwarnung davor gesetzt werden müssen
 - auch bei Hölderlin, wie vermittelt man dies, wie damit umgehen?
 - Antwort: Das Thema als Frage sichtbar machen – wie geht Gesellschaft mit kulturellen Leistungen um? Ausstellung in nüchternen Farben(Bewusstsein), diskursive Ebene , Schreiben als Weg, der in Wahnsinn treibt aber gleichzeitig auch wieder in Normalität zurückführt
 - Forderung politische Ebene: Forderung: Es soll mehr Künstler:innen mit Assistenzbedarf geben !
 - bei Ausnahmetalenten wie Hölderlin kann man das erfahren : dadurch Inklusionsgedanken verwirklichen

14.30-15.00: Verena Staack – Poesie in Manuskripten. Lyrik vermitteln in den Museen des Deutschen Literaturarchivs Marbach, ca. 25 Menschen anwesend

- DLA + 2 Museen (Stellen aus den Beständen des DLA aus) + Praxis vorstellen > wie wird dort gearbeitet?
- DLA auf der Schillerhöhe:
 - materielle Hinterlassenschaften von Literatur werden dort gesammelt, geordnet, archiviert
 - 50 Millionen an Einzelblättern 18 Jh. bis Gegenwart (Briefe, Manuskripte etc.)
 - Photographien, Bilder, Erinnerungsstücke (ca. 450 Gegenstände)
 - Autorenbibliotheken / Nachlässe
- Schiller Nationalmuseum (seit 1903) > wird diesen Herbst neu eröffnet
- Literaturhaus der Moderne
 - Dauerausstellung zum 20. Und 21. Jh. > ca. 200 Exponate, chronologisch, Gang durch Literaturgeschichte
- Auch erfahrbar: Was ist eigentlich ein Literaturarchiv und wozu das alles archivieren, was kann man dadurch erfahren
- Auch Wechselausstellungen (momentan: Kafkas Echo)
- Wie begegnet uns Poesie in diesem Museum?
 - Gedichte: Manuskripte und Typoskripte
 - In der Ausstellung Gedichte nicht isoliert ausgestellt, sondern gemeinsam mit Briefen und anderen Texten etc.
 - Für Gedichte muss man „auf die Suche gehen“
 - Blick fällt zunächst auf Material, Papier, Schrift, womit wurde geschrieben
 - Fragmentarisches, prozesshaftes > Frage: Wie entsteht eigentlich Literatur ist hier erfahrbar
 - Manuskripte zeigen uns was vor und hinter dem Text steht > Nähe zum eigenen Schreiben!
 - Erfahrbar: Wie arbeitet ein:e Schriftsteller:in an Texten? Was wird wie überarbeitet etc.
 - Unterschiedlichste Kontexte der Manuskripte (Überarbeitungen, Geschenkabschriften, Collagen)
- Beispiele:
 - Christian Morgenstern: Galgenlieder

- Selbstgebastelte, in besonderen Formen die Manuskripte, die in Verbindung zum Inhalt des Textes stehen (bsp. AXT)
 - Man erfährt ganz unterschiedliche, auch biographische Dinge über die Manuskripte bzw. durch Recherche ausgelöst durch die Art der Manuskripte
- Eduard Mörike: Fundstücke und Gedichte
 - Manuskripte verknüpft mit Gegenständen oft (Bsp. Turmhahn) > Kontext des Gedichtes angegeben > Kirchenrenovation, Hahn wird abgenommen und Mörike lässt ihn „sprechen“
- Kurt Schwitters: An Anna Blume
 - Gut lesbar
 - Erfahrbar: Irritation > was ist das für ein Gedicht? Ist das ein Brief?
 - Irritierendes Vokabular etc. > Rätselhaft.
 - Es gibt Hinweise (bsp. „wenden“: fordert performativen Akt) > man kannrätseln anhand der Manuskripte
 - ANNA von vorne wie von hinten 😊 > Das manuskript spiegelt dies im doppelten Sinne > Blatt wenden so wie auch der Name
- Workshop: Poesie aufräumen
 - Vor dem Lesen des Gedichts wird sortiert, mit dem Material gearbeitet
- Schneiden, Kleben, Dichten: Collagen nach Herta Müller (Collagepostkarten)
 - Möglichkeit, solche Collagen zu machen > niederschwellige Art ins eigene Tun zu kommen
 - Wörter spielen lassen miteinander korrespondieren lassen
- Schreiben mit Mascha Kaléko – Limericks schreiben
 - Sie sammelt Orte
 - Limericks als einfach zu kopierende Form
- Klassiker neu lesen: Schillers Die Bürgschaft
- Seniorenguppe kam und wollte gemeinsam mit jungen Menschen etwas machen
 - es gab dann eine Kooperation mit einer Marbacher Realschule
 - Mit dem Text gearbeitet > hier hat DLA eigentlich hauptsächlich den Raum gestellt > auch das kann Aufgabe sein > Raum für einen Dialog schaffen
 - es entstand auch hier etwas eigenes > Projekt zum Thema Freundschaft (bspw. Stück zum Thema Freundschaft, ein künstlerisches Projekt, Interviews zwischen den Generationen)
 - Text wird in die Gegenwart getragen
- Dinggedichte im Marbacher Lyrikautomat > Poesie aus dem Museum hinausbringen
- Workshops mit literaturbegeisternden Jugendlichen > Gründung der jungen Schillergesellschaft, um über lange Zeit zu begleiten

SONNTAG, 27.07.2025

Fortsetzung Sektion IV: Lyrikvermittlung an (außer)schulischen Lernorten

9.00-9.30: Henning Bothe – Warum Gedichte keine Rätsel sind

(Circa 15 Menschen)

- Mitglied der Hölderlingesellschaft
- promoviert zu Hölderlinrezeption, tätig an Uni Hannover, in Didaktik und als Lehrer(vor Rente)
- Probleme bei Lyrikvermittlung in Schule: Gedichte wie von Rilke kommen bei Jugendlichen nicht gut an, stoßen auf Ablehnung
- Wie können lyrische Texte an junge Menschen vermittelt werden, sodass es gelingt?
 - Überwindung der frühen Schwelle, überhaupt Kontakt mit Lyrik aufzunehmen
 - junge Menschen und lyrische Werke können zusammengebracht werden, auch wenn zB Lyrik im Alltag der Jugendlichen nicht vorkommt – DIESE BEGEGNUNG MUSS ABER HERGESTELLT WERDEN
 - Schule leistet hierfür tapferen Beitrag trotz, dass Institution Stärken und Schwächen hat (spricht seine Anerkennung aus)
- Leitgedanke: Verstehende Rezeption gelingt durch Produktion bzw. Mitproduktion – Hermeneutik des Machens erforderlich!
 - In Kunstunterricht wird zB gemalt etc. dies muss auch in Lyrik aufgegriffen werden (gestalterisch vorgehen, um Zugang zu finden),
 - damit ist nicht ggemeint, dass sie automatisch Lyriker werden (auch wenn es netter Nebeneffekt wäre, wenn sie ihr dichterisches Talent nebenbei wahrnehmen würden)
- 3 Schwierigkeiten in der Lyrikvermittlung:

- 1.: Wort "Lyrik", ist konnotiert mit negativen Gefühlen aufgrund schlechter Vorerfahrung
(Interpretation geht mit Verstehenszwang in Schule einher, herrscht in Schule oft, dadurch SuS Angst etwas Falsches zu sagen)
 - Freude am Umgang mit lyrischen Texten wird so allerdings nicht erzeugt
- 2.: wird häufig als künstliche Verrätselung von Aussagen verstanden
 - (Autor sagt nicht, was zu sagen ist, muss in mühseliger Exegese erschlossen werden, Wahrheit des Gedichts liegt außerhalb der Textgestaltung,
 - dadurch entsteht das Gefühl, dass Lyriker Leser zum Narren hält, eingewurzelte Negativurteil wird von einigen Gedichten bestätigt wie zB „Bildzeitung“ (1957, moderne Klassiker), erfordert I.DR Zeitgeschichtliches Wissen und Fähigkeit Wortvertauschungen etc. zu erkennen, Poetizität wird vorgetäuscht – das Gedicht wird durch Verrätselung gekennzeichnet
 - Fatal wird es dann, wenn Jugendlichen Eindruck vermittelt werden, wenn das Gefühl entsteht Lyrischen Sprecher auf den Strich gekommen zu sein !
- 3. Problem: Gedichte aus literarischer Tradition kommen aus veralteter Sprache:
 - was antiquiert ist, ist irrelevant

- alle 3 Probleme verursachen Vermeidungsverhalten oder sogar Hass

- Wege/Lösungen:
 - Verstehenszwang vermindern,
 - Freude bringen
 - literarische Gedichte sind immun gegen kreative Rezeption (bleiben was und wie sie sind)
- Lösung zu 1. Problem:
 - Erzeugung eines Empfindungs/Ideensturms,
 - verfassen spontaner Reaktion ohne sofortigen Zwang der Sinnerischließung,
 - freies Wählen der Sprache,
 - Ziel ist es, die Kontaktscheu abzulegen,
 - Geeignet sind bspw: „Weltende“, „Der Wanderer“ (V. 1-10), „Die Eichbäume“
 - hier sind mehrere Anschlüsse möglich, „Wie kommt geschriebene Eindruck zu Stande“ (für Exegese)
 - bei kreativer Aufgabenstellung: „Verfasse ein Gedicht, dass die Stimmung der Vorlage in deiner Weise ausdrückt“,
 - beim Vorlesen und Vergleichen der Texte der Jugendliche kann immer wieder auf Ursprungsgedicht hingewiesen werden (formale, sprachliche Besonderheiten, wo kommen wir Gedicht nahe und wo erfahren wir Distanz, über diese Distanz muss geredet werden)
 - Verzicht auf Bewertung!
 - Ziel: fasziniert sein von dichterischer Sprache, Konkurrenzverhältnis unter Teilnehmern negativ für Prozess
- Lösung für 3. Problem:
 - Vergabe von Wortpatenschaften (Jugendliche werden Paten von veralteten Wörtern, sie informieren sich über Bedeutung, Geschichte und Bedeutungswandel ihres Wortes und stellen Arbeitsergebnis bei passender Gelegenheit vor – auch bei klassischen Interpretationen und kreativer Textarbeit möglich),
 - „Auskunftsstände“, die Aussagen machen oder Auskunft geben können, manche Kinder entwickeln da auch kreative Fantasien (kam immer gut an und ist auf großes Interesse gestoßen), dadurch Berührungsscheu verringert werden
 - Assoziationsaufgaben: Welche Stimmung wird aufgerufen?, literarische Fortsetzung (Anfang wird vorgelegt, Fortsetzung soll verfasst werden
 - zB „Abendfantasie“ von Hölderlin wenn man sie bis zur 3. Strophe abdruckt oder „An die Deutschen“ von Hölderlin (können 3 letzten Verse weggelassen werden),
 - Vergleich der eigenen Fassung ggü Ursprungstext, Gemeinsamkeiten, Unterschiede, was besonders angesprochen, was besonders zündend gewesen, welche Erfahrungen liegen Text zugrunde, teilweise auf rhetorischen Fragen auch antworten lassen, Zusammenhang über Wort und Tat
- Textpuzzle: Text wird so verteilt, dass stets ein Vers oder Verspaar zusammenhängend erhalten bleiben, andere Teile werden in Gruppen verteilt, dann zusammensetzen mit leuchtenden Sinngefühl (ein Vorsitzender der Gruppe begründet immer die Idee, Verteidigen ggü. Ursprungstext, Gemeinsamkeiten und Unterschiede)
 - lässt sich auch mit Patenschaft verbinden zwecks alter Wörter, geeignet „Menschen bei Nacht“ (Hölderlin) oder „Ode mein Eigentum“

- Vereinfachung indem ersten beiden Strophen zusammengefassten werden oder Kombiaufgabe lyrischer Text aus neuerer Zeit mit Klassiker zusammensetzen, danach werden Schwierigkeiten in Blick genommen, strukturelles Gespür entwickelt und Kompositionsgesüge wird genauer betrachtet und vergleichen!),
- Leerstellenfüllung (T. Erhalten Gedicht wo Wörter fehlen, Lücken sollen gefüllt werden und Ergebnis erläutern, danach Ursprungstext hinzuziehen und Vergleichen hinsichtlich Bedeutung, Gemeinsamkeiten, Unterschiede
 - z.B. „Der Wanderer“ (alle Adjektive z.B. Weglassen), Überlegung über sinntragende Funktion der Adjektive danach anstellen
 - Weglassen werden können auch Schlüsselwörter und nicht nur Adjektive, dann erkennen Jugendliche zB dass bestimmte Wörter nicht klingen, schwingen und nicht funktionieren),
 - erfahrbar werden somit auch Bedeutung von Sprachklang und Konnotationen, Kraft einzelner Wörter sowie deren Kontext(semantisches aufblühen und besondere Atmosphäre)
- Selbstevaluative Poesie: (stammt von Hölderlinforscher „Dichter des Dichters“)
 - am Anfang oder am Ende der Arbeit einen kritischen Blick auf eigenes Tun richten
- -Programm in 1990er : „Praxis Deutsch“ – Sammelband, gibt hierzu auch Ideen
- Wie kamen die Methoden an?
 - Unterschiedlich
 - braucht viel Geduld, Projektwoche adäquate Umgebung (weil rausgelöst aus normalen Unterricht und raus aus Notenzwang),
 - bedarf Vorbereitung
 - wenn es Grundinteresse gibt, kommt man besser zurecht, viele junge Menschen schreiben Lyrik für sich (dadurch Kulturverständnis und Interesse da, sonst braucht es viel Geduld und es muss durch die Steppe gewandert werden, um auf fruchtbaren Boden zu stoßen, nicht entmutigen lassen, dabei bleiben),
 - sich selber beteiligen an Sache (und nicht nur gucken „Was macht der da?“), sondern hinsetzen und Aufgaben selbst bearbeiten und ggf. Auch vortragen (wenn es gewünscht wird bzw. Prinzipielle Bereitschaft zu haben, es zu lesen)

- Ergänzung von Karla:

- Frage“ Wier mache ich SuS fitter für die Verfahren)
- worum geht es?
 - bevor Workshop gemacht wird, Lebenswelten der Jugendlichen treffen (bspw. Mit Hilfe von Playlists durch Songs, weil dies das Medium ist, wodurch sie wahrnehmen – chorischen Sprechen bzw. Zsmarbeit mit Musik) dadurch feierliche, epische und große Songs diskutieren um in Thema reinzukommen (dadurch Wörter suchen, die sie mit etwas “Großem” verbinden ZB „Ehrenmann“, und dann auf Hölderlin beziehen
 - dann Neologismen erschaffen, hat sehr gut funktioniert
 - Möglichkeit dies aufzuschreiben ohne dass es geteilt werden muss aber kann (Ort des Respekts) ohne dass es sanktioniert wird, Orte wie Playlists sind sehr entlastend
- Frage: Wie SuS motivieren zum Schreiben, sodass man nicht selbst danebenstehen muss?
 - Literaturzeitschrift gründen, hat selbst Gedichte veröffentlicht und jeder der wollte, konnte auch freiwillig veröffentlichen (keine Schülerzeitschrift sondern Literaturzeitschrift), wird ernst genommen und veröffentlicht!

- Ergänzung: Nach Wettbewerben zu Lyrik schauen – dann einfach einsenden, wenn es Wettbewerbe gibt und dadurch Möglichkeit erhalten, Feedback von Jury zu bekommen

9.30-10.00: Viviana Jasmin Meierdreeß – Poetische Bildung

(22 Menschen)

(Viviana Jasmin Meierdreeß)

- Arbeitet im „Kleistmuseum“ - Frankfurt Oder
- Sprache steht im Mittelpunkt, Ziel: Text-/Leseverständnis fördern
 - adressiert hauptsächlich Erwachsene
 - gefördert von Bund
- Erste Gedenkräume in der Stadt seit 1921
- Seit 2013 Neubau und Dauerausstellung „Rätsel.Kämpfe.Brüche“

- Dauerausstellung ist Hauptvermittlungsangebot, umfangreiches Veranstaltungsprogramm und Museumspädagogische Angebote
- Kein genuinier Kleist-Ort :
 - Herausforderungen bei der Austellung:
 - Gebäude, das zwar in Zeit Kleist entstanden ist aber nicht sein Geburtshaus/Wohnhaus,
 - Kleist war auch nicht lange in Frankfurt Oder (Bis Eintritt ins Militär bis 17),
 - keine Gegenstände wie Socken etc. von Kleist überliefert,
 - große Überlieferungslücken was er zu Zeit X gemacht, deshalb mit Stellvertreterobjekten arbeiten, die sein Leben kontextualisieren
 - Schwerpunkt liegt auf Sprache:
 - Kleist wird zunächst über Sprache kennengelernt und nicht als Person vorgestellt etc.
 - Rhythmus kleistischer Sprache, Erzähltheorie, Satzbau etc. beschäftigen sich (dadurch Möglichkeit Kleistssprache verstehen zu lernen), Leuchtbücher mit verschiedenen Aspekten sind interaktiv
 - Satzbau Kleist: sehr komplexe Sprache und verschachtelten Satzbau , viele Satzzeichen und Einschübe (wird zu Beginn laut vorgelesen, Sprache soll körperlich erlebt werden, indem es laut vorgelesen wird – ganz andere Erfahrung als still zu lesen)
 - , Kleist sehr rhythmische Sprache zur Tempus/ Modusbestimmung:
 - es wird bewusst vorgelesen, um aufzulockern, um Hemmschwelle abzubauen (Schachtelsätze sollen in einem Atemzug vorgelesen werden, v.a. Jungs wollen sich Gerne hier beweisen),
 - werden bewusst Aufforderungen gegeben unter den Sätzen stehen ("Auch hier – bitte laut vorlesen") steht klein darunter
 - Problem: was Kleist Sprache einzigartig macht wird oft als unzugänglich und unverständlich verstanden
 - kreiert Hemmschwelle, die es durch Klassiker Museen sowieso schon gibt (insbesondere bei Menschen die nicht gerne freiwillig hier sind), Kleist als Person wird als elitär wahrgenommen
 - Wie können diese Hemmschwellen abgebaut werden?
 - Frankfurt Oder schwieriger Standort weil sehr klein (60.000 E, sehr reichhaltiges Kulturangebot, sehr arme Stadt, Menschen nur 21.000 Euro pro Jahr),
 - dadurch muss Kultur niederschwellig sein
 - deshalb wird nicht über Texte vorgegangen, sondern über Themen wie zB „Glück“ um Lebensbezug herzustellen da dadurch besser angeknüpft wird
 - stärkerer Musikbezug, (Zugang der für viele Menschen sehr naheliegend ist)
 - für Kinder mit Spoken Word Künstlern herangeführt (Künstler schreiben für Ausstellung Texte schreiben oder speziell Workshops für SuS)
 - Offener Ort und niederschwellige Angebote
 - z.B. Michael Kohlhaas wird auf Weg der Ausstellung erzählt durch Comic, mit leichtverständlicher Sprache auch für Menschen die Deutsch lernen (dadurch kein Vorwissen notwendig)
 - Aktuell Arbeit an Vermittlungsprojekt
 - Freude am Lesen und Textverständnis verstärken (junge Menschen sehr starke Schwierigkeiten zu Lesen insbesondere für SuS, wenn Lesen schon schwierig dann ist es auch das Textverständnis)
 - Angebote schaffen wie zB „Picknick mit Kleist“ in Kleist Garten, Einladung Kleist Texte neu kennenzulernen (erarbeiten sie zusammen und besprechen Texte), auch Mehrsprachig (z.B. vollständige ukrainische Übersetzung), Lesen in Ausstellung (zB wo Kunsthistoriker eingeladen werden – passende Textstellen rausgesucht, keine Scham beim Vorlesen der Texte),
 - Daniel Heinz (sehr beliebter Schauspieler) wird eingeladen, Arbeitsmaterialien wie Text (beliebte Menschen herholen da Kleinstadt und niederschwellig)
 - Zusammenarbeit mit Grundbildungszentrum (richtet sich an wenig Alphabetisierte Menschen),
 - richten einmal jährlich ein Literaturpicknick ein, waren auch da und haben Text von Kleist in einfache Sprache übersetzt und vorgelesen, Texte übersetzt und vorgelesen (allerdings große Diskussion im Haus, ob gut oder nicht)

Impuls Publikum: Begeisterung Kleist Museum, zeigt wie wichtig ästhetische Bildung ist und wie gut es gelingen kann, Wunsch für verschiedene andere Museen genau diese Umsetzung

Karla: viele Inklusionsprojekte,

- Lyrik selbst such Variante um Sprache leichter zu übersetzen!

- Übersetzungarbeit sollte auch selbstverständlich sein, insbesondere für Migranten – Dichter machen es teilweise auch selbst und übersetzen es selbst in einfache Sprache
- Problem bei Kleist: Was bleibt wenn man ihn die Sprache wegnimmt?
 - Antwort: Die Themen bleiben
- Auch mal Ausstellung wo originaler Michael Kohlhaas Text besteht und dann vereinfacht übersetzt wird
- Gab auch mal im Hölderlinmuseum eine Ausstellung mit einer einfachen Sprache
 - viel Gegenwind erfahren da Sprache angeblich pervertiert werden würde
- 2 Zugänge im Museum:
 - einfache leichte Sprache und
 - Ästhetische wirklich erleben zu können –
 - wichtig beide Ansätze zu gehen, thematischer Zugang reicht nicht, sondern es muss nachempfunden werden
- Was ist ästhetische Bildung eigentlich?
 - Zu gucken, wie ich es empfinde und wahrnehme und im nächsten Schritt, Formen wieder zu erkennen und festzustellen – es geht immer um das Nachempfinden und Wiederentdecken!
 - Erhabene Gefühl muss erzeugt werden, wird durch KI weggenommen indem sie Zusammenfassungen nur schreibt (dadurch ästhetische Bildung weggenommen)
- KI hat Creative Schreibtool – wurde mit Kleist Text gemacht wird:
 - Antwort: geht zu schnell
- Idee aus Publikum:
 - Dies in Ausstellung aufgreifen, Dialog repräsentieren was KI dazu gesagt hat
- Frage: Ist es nicht ein Glaubwürdigkeitsproblem wegen langen Sätzen (weil in Schule wird angestrichen und bei Kleist zählt es als guter Stil – wie mit Widerspruch umgehen“):
 - bei Erwachsenen wird dies reflektiert und eingeordnet und bei Jugendlichen erklärt dass es bei Kleist etwas Einzigartiges ist und das wird schrittweise mit Jugendlichen Satz für Satz durchgegangen, um genau zu reflektieren
- Impuls Publikum: Fokus auf Inhalt und Emotionen . Wie gestaltet es sich im Museumskontext?
 - Viele Hörstationen, Schauspieler vor Ort dadurch können Emotionen versprachlicht werden
 - Nach Spracheraum (eher Theoretisch) geht man in Werkraum (geht man auf und ab, räumliche Darstellung des Werkes von Kleist, nicht einfach zugänglich) - zuvor wurden Emotionen in Hintergrund gerückt, dann durch diesen Raum wieder in Vordergrund durch diesen Raum

Tübinger Protokoll für Poetische Bildung

11.00-12.30: Abschlussdiskussion und Fazit (Karla Reimert Montasser/ Nancy Hünger)

(28 Leute)

- Um ästhetische Bildung zu sichern, müssen Zugänge geschaffen werden, um das sicherzustellen.
 - Dass, was wir haben, reicht nicht aus. Ohne ästhetische Bildung keine poetische Bildung
- Institutionen müssen vernetzt werden, um Synergien zu schaffen (aktuell sind diese Welten noch erstaunlich getrennt)
- Lehrer*innen muss künstlerisch-produktive Kompetenzen erwerben: Die, die an Unis mit Lyrik zutun haben, haben nicht automatisch mit Praxis zutun – das muss unbedingt aufgehoben werden (Universitäten sind aktuell zu unterrepräsentiert)
- Lyrische Schreibforschung (Praxis ist toll aber muss auch geforscht werden, um es auf wissenschaftliche Ebene bringen), Lyriker beforschen sich aktuell nur selbst
- In Tübingen gibt es Kinderuni: Hier muss mehr vernetzt werden, Studium Generale: Lyrik total unterrepräsentiert, muss mehr integriert werden (Jura ist nichts anderes als textinterpretation)
- Doku-poetische Schreibarten (Kunstforschung und Interdisziplinarität)
- Master der “Literatur und Kulturtheorie” gibt es in Tübingen
 - es fehlt ein Master in der Literaturvermittlung (gezielter Bezug auf außerpoetische Bildung außerhalb der Schule, fehlt Professionalisierung),
- Ganzheitlicher Ansatz (Erwachsene die Lust auf Lyrik schreiben haben aber Möglichkeit nicht haben, fehlende Kurse), generationsübergreifender Ansatz für poetische Bildung notwendig – zB Volkshochkurs (gibt es in Tübingen an Migranten, hat große Ermächtigung entzückt), gibst kaum Möglichkeiten für Erwachsene
- Konzepte erarbeiten, die Vernetzung der Jugendlichen untereinander ermöglichen, braucht konkrete Räume mit denen sowas stattfinden kann
- Arbeit mit Seniors: große Kompetenz bei älteren Menschen können viele Gedichte auswendig, lassen sich vernetzen (Ältere sagen Gedichte auf und fordern somit Kinder zum Spiel auf) – Tandem von älteren und jüngeren
- Patenschaften zwischen Studierenden und SuS

- Personalentwicklung: Lehrkräfte und außerschulische Impulsgeber müssen Kooperationsform finden, wache Lehrkräfte laden Menschen ein an Schule zu kommen – Wie könnte es noch selbstverständlich werden, dass diese Akteure mehr Verantwortung übernehmen und auch Entlastungsarbeitleisten??
- Fortbildung für Lehrkräfte diesbzgl Bundesweit (wie in Stuttgart)
 - auch wenn man als Lehrkraft es jemand anderen anvertrauen möchten, dass sie gutes System auf das sie zugreifen können für Expertise für poetische Bildung
 - Struktur muss geschaffen werden (niederschwellig) wo sie einfach Lyrikvermittler finden können: Pool-Kontaktliste
- Wie schließt man Kluft zwischen Didaktiker, Lehrkräfte und Lyrikern?
- Bödeckerkreis muss mehr Lyriker aufnehmen, nicht nur Kinderlyrik: Rolle als Schnittstelle zwischen Schulen und Akteuren der poetischen Bildung
- Veraltete Strukturen an Schulen aufbrechen, die bereits in Unis sind
- Poetische Bildung Muss besser verankert werden in Lehramtsstudium – mehr in Orientierungsplänen verankern (stark machen dass es z.B. mit Demokratiebildung zusammenhängt)
- Team-Teaching Formate (Die Menschen die es schon machen Lehrkräfte fördern und ausbilden) wie in Bildungsstandard entwickelt, war mehr mal drin)
- Kreativität wurde jetzt erstmal erforscht
 - das mit einbeziehen
- Demokratiebildung und gesellschafts-politische Relevanz von Lyrik betonen (Geld muss darein fließen, muss Bildung ernst nehmen), strategisch vorgehen! (Verstehen dass Menschen die an Workshops teilnehmen in wenigen Jahren Wähler sind)
- Entlastungsgedanke der Lehrkräfte wichtig
 - Freiraum an Schulen schaffen (zB Grundschulen können einfach rausgehen, je weiter im schulischen Curriculum wird immer weniger), außerschulische Lernorte betonen!
- 2 Säulen der poetischen Bildung: -
 - Ausbildung von Lehrkräften (Wandel im Curriculum) muss unterschieden werden von der Schaffung von Räumen und Zeiten, Fokus auf Inhalt und Bedeutung nur dann wird sich begeistert wenn mit Form und Stil angefangen wird, wirkt es entfremdet, hierfür müssen Lehrer trainiert werden – Beispiel nehmen an Musikwelt (innerhalb und außerhalb der Schule in denen Lyriker Workshops anbieten – dadurch automatische Vernetzung und Partnerschaft möglich
 - Hierfür Konzeptausarbeitung und Herantragung an Stiftungen (Aufgabe für Arbeitsgruppe hierfür ein Konzept zu erstellen)
 - Börse/offener Markt wo dies Aufgebaut wird und wo Menschen ihre Kompetenzen weitervermitteln
 - Culture Leadership : positive Erfahrung der Demokratiearbeit wird so explizit erfahrbar – ohne dabei direkt politisch zu sein sondern eher kulturell
- Theater als politische Arbeit, Schulen muss sich verändern, hierfür braucht es politische Unterstützung und Implemnetierung an Schulen bzgl. Poetischer Bildung
 - poetische Bildung darf keine Insel sein, sondern muss nachhaltig im Großen und Ganzen wirken
- Poetische - Aggressive Methoden ggü. Feudalen Strukturen :
 - Lyriker für politische Bildung sollen ins Parlament! – Neoliberalisierung an Schulen und Unis , dadurch auch Aspekt der Werbung und des Marketings betrachten!
 - Mehrerer Menschen die nicht nur auf Deutsch schreiben und im Bundestag sind, die sich zu politischen Beschlüssen etc. äußern (vgl. Hierzu Lateinamerika)
 - Spitze der Stadtverwaltung in Tüb schwer ansprechbar, Staatssekretär beauftragten für Kultur sollte offenes Ohr haben – wenn man Anliegen als politisches vorträgt, kann er sich nicht verweigern und man hat dadurch die Medien dabei was polarisiert (strategisch einsetzen!), Institutionen bedienen, die da sind nicht (nicht nur Förderungen an Schule richten),
 - Strategischer Pragmatismus
 - Wer sind die Ansprechpartner und wer für was zuständig?
- Schulische Säule, künstlerische Kooperationspartner, die in Schulen Arbeiten sind
 - 2. Säule und dritte Säule sind Sprachschulen die komplett außerschulisch stattfinden – Lehrer in Pflicht, einzelne SuS zu erkennen
 - Alle Säulen greifen ineinander, es muss immer Austausch da sein, diese müssen geschaffen und ausgebaut werden
 - Struktur des Netzwerk Lyrik soll geöffnet werden, um neue Arbeitsgemeinschaften zu gründen
 - AGs wie Hip Hop. Didaktik, Lyrics, lyrische Gedenkstätten sollen mit reinkommen, poetische Bildung und soziale Arbeit, Frühkindliche poetische Bildung, Lyrik im öffentlichen Raum, Ausbildung zur poetischen Bildung, Unis AG mit Fördermittel und Stiftungen, PR, Kinderunis, Strategien zu Lyrik ins Parlament
- Vermittlung zwischen Künstlern und Lehrkräften (Deutsch nicht nur Literaturpädagogik, es sind Menschen in Didaktik etc. notwendig und die Funktion und Strukturen schulischer Institution kennen und gleichzeitig Zugang zu Lyrikvermittlung schaffen

- Fachkräftemangel: großes Potenzial für Heranwachsende durch Ältere, anleiten zur Sprache zu kommen, Zugang durch Seniorpartner, Zivile Gesellschaft muss angezapft werden
- Abkehr von „Nice to have“, sondern es muss klar werden, dass poetische Bildung elementar ist – „Demokratiebildung“ noch nicht genug Dringlichkeit, „Teilhabe“ Unterton von Almosen
 - AUSBILDUNG ZUM KOMPLEXEN DENKEN, was elementar ist
 - Teilhabe an poetische Bildung als elementarer Teil der Fachkräfteausbildung
 - Kontakt zum Zentrum für Kulturelle Teilhabe sehr vielversprechend!
 - Diese Fragestellung sind nicht neu, gibt es seit vielen, müssen immer neu gedacht und angebracht werden
- Pragmatischer Ansatz:
 - Liebe zum Wort steht am Anfang der Bildung („Philologie“),
 - was war Hölderlins Bildung anderes als poetische Bildung?
- Traditionssabbruch: 18. JH. /19.Jh: Poetische Bildung als Grundausbildung an und in Schulen/württemberger Bildungsweg
 - Traditionswiederaufnahme aber unter veränderten Bedingungen
 - Vereinigung der Literaturhäuser und KlassikStiftung – Poetische Bildung als Thema generalisieren! Hildesheim, Leipzig, Graz,...
 - Elementare betont das Generelle! Lange Tradition ist das, was man betonen muss, große Perspektive muss betont werden
 - Verweis auf Hölderlin ist Exempel schaffend
 - Selbst auch Forschen (AG-Forschung in Lyriknetzwerk), Stipendien für künstlerische Forschung
- Gefahr dass die Leute die es erreichen soll, darüber hinweg entscheidet (Augenhöhe!)
- Wie Feedback und Partizipation etablieren?
- Wie abholen ohne dass es bürokratische und rechtliche Hemmschwelle gibt (zB für Kinder).
 - Es gibt bereits die Selbstvertretungsstrukturen und Verbünde für Kinder und Jugendliche, näher herantreten und Lyrik hier noch fester etablieren, mehr bekannt machen Kinder/Jugendverbände gezielt ansprechen (hier können Lehrer vermitteln)

Feedback zu Tagung:

- Sehr gut organisiert das Symposium (sowohl Orte, als auch Unterbringung, Verpflegung, was kennengelernt werden konnte)
- Ein paar Pausen mehr einplanen
- Erschöpfende und bereichernde Tage
- Konkrete Methoden und Kontakte werden mitgenommen und viel Inspiration
- Noch nie so tiefe Einblicke über Lyrik lesen, sprechen, schreiben, didaktisieren, gestalten etc..

Spickzettel

Mini Tool-Kit Spickzettel Poetische Bildung - illustriert

Poesie begleitet alle Menschen ein Leben lang: Sie bildet Denk- und Gefühlsreichtum, ist bei allen entscheidenden Phasen unverzichtbar, sie stärkt Gemeinschaft und Demokratie.

Babys - Im Klang baden

Poesie ist kein Luxus, sie ist wie Wasser in jeder unserer Zellen, sie ist universales Menschenrecht.

Poesie ist Elternsprache in ihrer ursprünglichen Gestalt – Zuwendung und Bindung durch Stimme.

Reime, Wiegenlieder und Lautspiele verbinden Körper, Stimme und Sprache. Poesie wird gespürt, bevor sie verstanden wird. Lyrik ist Sprache mit Haut, Atem, Blick und Musik.

Kleinkinder - Sprache be-greifen

Buchstaben verwechseln, Wörter erfinden, Rhythmus hüpfen. Lust an Sprache entsteht durch experimentelles Spiel.

Vorschulkinder - Welt wird metaphorisch

Bilder erweitern Verstehen. Poesie schärft Wahrnehmung für Farben, Gefühle und Beziehungen.

Grundschule – Phase 1 - Kreativer Unsinn ist Erkenntnis

Nonsense-Texte und Klangspiele zeigen: Poesie ist musikalisierte Sprache. Regeln werden ausprobiert, nicht befolgt. Lyrik ist Sprache plus Staunen. Wer Worte ausprobiert, entdeckt Welt.

Grundschule – Phase 2 - Gefühl bekommt Form

Eine andere Grammatik des Inneren entsteht. Wer Mehrdeutigkeit aushält, bleibt frei. Gedichte lehren emotionale Tiefe und Ambiguitätstoleranz. Nur Poesie schafft in Schulen Räume, in denen Sprache im eigenen Herzschlag pulsiert, denn Prosa läuft, Lyrik aber tanzt.

Mittelstufe – Phase 1

Stimme finden

Prosa erzählt Geschichten, Lyrik erzählt dich.
Poesie eröffnet eigene Themen und Ausdrucksformen. Jugendliche erkennen die Wirkkraft ihrer Sprache.

Mittelstufe – Phase 2

Präsenz entfalten

Spoken Word und Storytelling verbinden Mut, Performance und Text. Sprache tritt in Beziehung zur Gemeinschaft. Mehrdeutigkeit ist nicht Mangel, sondern Reichtum an Gefühl.

Mittelstufe – Phase 3

Flow und Identität

Poesie ist Denken mit Rhythmus.
PrRap, Hip-Hop, stage und page poetry als Kulturelle Praxis: Reimtechnik, Beatbewusstsein, politische Haltung. Worte werden Handlungsräume.

Oberstufe

Weltliteratur als Gegenwart

Slams, Kollektive, Bands, globale Perspektiven. Gedichte von allen Kontinenten lesen fügt die eigene Stimme in das Weltgespräch der Poesie und schafft Weltbürgertum.

Young Adults

Begehrten und Haltung

Weil man ohne innere Stimme keine Haltung hat Wer Verse findet, findet neue Wege.
Poesie formuliert Liebe, Freundschaft, Sehnsucht und politische Subjektivität. Gedichte verbinden Menschen durch tiefe humanistische Erkenntnis.

Adults

Poesie ist eine Lebensform

Sie ist nicht Luxus, sondern Erkenntnispraxis. Schreiben und Publizieren öffnet Türen zu Übersetzer:innen, Häusern, Festivals und Verlagen. Sie gibt Würde und lässt die Innere Stimme als Privileg verstehen.

Eltern und Bezugspersonen

Weitergeben, was trägt
Poesie schafft gemeinsame Rituale, stärkt emotionale Bindung und öffnet allen Menschen Sprachräume, über Jahrtausende hinweg trägt sie die Geschichte der Menschheit in sich.

Liebende

Wer mit Worten fühlt, versteht tiefer.
In der Metapher wird das Du zum Wir. Poesie macht Begehrten und Nähe sagbar. Poetisierung heißt: Schönheit als Erkenntnisform. Unabdingbar für Liebe, denn die Liebenden wie die Trauernden brauchen Worte, die größer sind als sie selbst. Weil Liebe ohne Sprache verflacht,
und Sprache ohne Poesie nichts wagt, die Liebe aber das größte Wagnis ist.

Menschen in Krisen

Ordnung im Chaos
Poetische Sprache strukturiert Überforderung und schafft Distanz, ohne zu entfremden. Worte können heilen.

Alter:

Lyrik ist ein Erinnerungsraum, der bis zuletzt hält.
Sie bewahrt Erlebnisse, Beziehungen und die eigene Stimme, auch wenn anderes sich auflöst. In Gedichten bleibt, was für uns wesentlich war – verknüpft, verdichtet, lebendig.

Trauernde

Weil am Ende die Welt wieder zu Klang wird. Gedichte trösten, begleiten Übergänge und halten Verlorenes im Gespräch. Poesie ordnet das Unfassbare des Todes, sie schenkt Form, wo Sprache sonst reißt. Ein Gedicht kann immer noch da sein, wo alles andere nichts mehr erklären kann.

Politiker:innen

Sprache ist Verantwortung
Metaphern sind die Realität von morgen. Poesie spürt gesellschaftliche Risse früh. Sie entlarvt Klischees und öffnet Diskursräume für Zukunftssprachen.

Postkarte

[**Aktuelle Version:**](#)

[Vorderseite]

Poetische Bildung braucht ...

... Zeit

in Kindergärten, in Schulen, in der Ausbildung, in Universitäten

... Räume

in Museen, in Literaturhäusern, in Bibliotheken, in Poesieschulen

... Expert:innen

Lehrer:innen und Lyriker:innen in beständiger Zusammenarbeit

... Förderung

Förderstrukturen in Schulen, Kulturinstitutionen, Politik & Verwaltung

POESIE BRAUCHT MENSCHEN

[Rückseite]

MENSCHEN BRAUCHEN POESIE

Tübinger Protokoll für Poetische Bildung

www.komm-zur-sprache.de

[QR-CODE]

[Logos Komm, zur Sprache/ Netzwerk Lyrik/ SLT/ Haus für Poesie/ Hölderlinturm, ALIM]

Vorderseite: Poesie braucht Menschen

TÜBINGER PROTOKOLL ZUR POETISCHEN BILDUNG

Poetische Bildung braucht ...

... Zeit

Feste Verankerung des kreativen und poetischen Schreibens in der Schule

... Räume

in Museen, in Bibliotheken, in Sprachkunstschulen.

... Expert:innen

Lehrkräfte, Autor:innen und Literaturvermittler:innen in nachhaltiger Zusammenarbeit.

... Förderung

Förderfonds & Kooperationen zwischen Schulen, Kulturinstitutionen und Politik.

POETISCHE BILDUNG BRAUCHT MENSCHEN!

Rückseite: Menschen brauchen Poesie

Menschen brauchen ...

... Stimmen

Die Möglichkeit, sich selbst zu begegnen, Gedanken und Gefühle zu erforschen, Worte zu genießen.

... Perspektivwechsel

Eine Spracherfahrung, die Widersprüche zulässt - für gesellschaftliche Resilienz und Demokratieförderung

... Sprache als Kunst

Ein gemeinsames ästhetische Erleben von Sprache

... Sprache als Spiel

Gelegenheit, mit Sprache kreativ zu experimentieren

MENSCHEN BRAUCHEN POETISCHE BILDUNG!

Frühere ausführlichere Version:

Vorderseite: Menschen brauchen Poesie

Menschen brauchen ...

1. ...Stimme

Möglichkeiten, Körpererfahrungen, Gedanken und Gefühle auszudrücken und sich selbst zu begegnen.

2. ...Vielfalt

Erfahrungen, die Widersprüche aushalten, Perspektiven erweitern und ethische wie demokratische Orientierung fördern.

3. ...Begegnung

Räume, die Austausch und gemeinsames ästhetisches Erleben nachhaltig ermöglichen und Menschen in Netzwerke einbinden.

4. ...Praxis

Gelegenheiten, Sprache aktiv zu gestalten und kreativ zu experimentieren, für stärkere kulturelle Teilhabe und gesellschaftliche Resilienz.

→**Punchline / Folgerung: MENSCHEN BRAUCHEN POESIE!**

Rückseite: Poesie braucht Menschen

Poesie braucht

1. ... Räume

Orte, an denen Sprache gelebt, gehört und erfahrbar wird – von Museen bis Bibliotheken und Sprachkunstschulen.

2. ... Verankerung

Bildungswege, die poetisches Denken von Anfang an integrieren – von der frühkindlichen Förderung bis zur Universität.

3. ... Expert:innen

Menschen, die Poesie vermitteln, fördern und gestalten – Lehrkräfte, Autor:innen und Literaturvermittler:innen in nachhaltiger Zusammenarbeit.

4. ... Förderung & Netzwerke

Strukturen, Fonds und Kooperationen zwischen Schulen, Kulturinstitutionen und Politik, die poetische Bildung langfristig sichern.

→ Punchline / Folgerung: **POESIE BRAUCHT MENSCHEN!**

Zweiter Entwurf

Lern im Leben die Kunst, im Kunstwerk lerne das Leben,

Siehst du das Eine recht, siehst du das andere auch.

Friedrich Hölderlin, ΠΡΟΣ EAYTON (1798-1800)

Spracharbeit ist Sozialarbeit.

José F. A. Oliver

Tübinger Protokoll für Poetische Bildung

Ein poetisches Bildungsrecht

Poetische Bildung verstehen wir als ein Bildungsrecht. Jedes Kind muss die Möglichkeit bekommen, seine „Sprache des Herzens“ zu finden, sich auszudrücken und Bedeutung zu schaffen. Die Vision ist klar: Niemand soll mit seinem sprachkünstlerischen Talent allein gelassen werden.

Poetische Bildung verstehen wir nicht als Ergänzung, sondern als zentralen Bestandteil einer ganzheitlichen kulturellen Bildung.

Poetische Bildung bedeutet, Menschen dazu anzuleiten und darin zu begleiten, selbst poetische Texte zu verfassen oder produktiv mit Texten umzugehen, damit sie ein Sensorium für Resonanzen und Ambiguitäten von Sprache entwickeln.

Poetische Bildung eröffnet Räume, in denen insbesondere Kinder und Jugendliche ihre Wahrnehmung schärfen, innere wie gesellschaftliche Zusammenhänge reflektieren und Bedeutungen eigenständig gestalten können.

Poetische Bildung ist für ein Einwanderungsland unerlässlich, denn sie vermittelt auf Augenhöhe zwischen Herkünften und Herkunftssprachen.

Poetische Bildung trifft in Tübingen auf eine lange Tradition, die eng mit dem Tübinger Stift als Ausbildungsstätte für Theologen verbunden ist. In Tübingen wurde lange Zeit Denken, Arbeiten und Leben an der Literatur geschult. Pädagogik und Dichtkunst wurden bewusst zusammengedacht – eine Praxis, die das Tübinger Protokoll heute wiederbeleben möchte.

Dieses Dokument ist ein Aufruf zur Mitgestaltung, zur politischen Lobbyarbeit und zur institutionellen Anerkennung von Poesie als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge.

1. Poetische Bildung ist kein Luxus, sondern Grundbildung

Poesie ist lebensnotwendig: Sie erschließt innere Welten, verbindet Gemeinschaften, spiegelt Gesellschaften. Schreibästhetische Bildung ist wesentlich für die affektive und kognitive Beherrschung einer Sprache und somit die Grundlage *aller* kulturellen Teilhabe.

Das Tübinger Protokoll fordert dazu auf, poetische Bildung als gesellschaftliche Grundaufgabe anzuerkennen. In einer Zeit wachsender politischer Polarisierung, sprachlicher Verrohung und sozialer Spaltung wird der Erwerb von Sensibilität, Sprache und Ausdrucksfähigkeit durch Lyrik, Poesie und kreative Sprachkunst zur demokratiebildenden Ressource. Wie ein Schutzraum, in dem Widerspruch, Vielfalt und die Bildung einer eigenen Stimme geübt werden können. Ästhetische Bildung ist nicht Beiwerk – sie ist Voraussetzung für ethische Orientierung. Dennoch ist sie strukturell unversorgt, es herrscht keine Genregerechtigkeit. Die Beispiele dafür sind zahlreich:

- Öffentliche Musikschulen erhalten hohe Förderungen – Poesieschulen existieren nicht.
- Was in der musikalischen Bildung längst institutionell verankert und durchfinanziert ist – Musikschulen, Wettbewerbe, Studiengänge, Lehrerbildung, Schulcurricula, Begabtenförderung –, fehlt in der poetischen Bildung bislang fast vollständig: eine tragfähige, flächendeckende und langfristig abgesicherte Infrastruktur.
- Lyrikstipendien machen nur drei Prozent des Budgets des Deutschen Literaturfonds aus – Kinderlyrik wurde in 40 Jahren nur unter einem Prozent gefördert.
- Es gibt keine öffentliche weiterführende Schule mit Schreibschwerpunkt.
- Deutschlehrkräfte müssen Lyrik unterrichten, ohne je selbst geschrieben oder ein Lyrikseminar besucht zu haben.

Wir fordern die Politik dazu auf, Poetische Bildung als politischen und demokratischen Akteur endlich ernst zu nehmen, nachhaltig zu fördern und strukturell gleichzustellen.

Poetische Bildung braucht Menschen. Menschen brauchen Poesie.

2. Die vier Säulen poetischer Bildung

Um Poetische Bildung in der Bildungslandschaft zu verankern, bedarf es einer systematischen Infrastruktur, die künstlerische Praxis und Literaturbetrieb, schulische Bildung, Politik und Verwaltung miteinander verbindet. Vier zentrale Säulen bilden das Fundament dieser Vision:

2.1 ZEIT FÜR POETISCHE BILDUNG

Poetische Bildung muss fest im Curriculum aller Schulararten – von Grundschule, bis zur Hauptschule, Realschule, Gymnasium oder Berufsschule – verankert werden, auch, aber nicht nur in Form eines Wahlpflichtfaches. Expert:innen tragen dazu bei, Lehrpläne und Stundenpläne so zu gestalten, dass poetische Bildungszeiten explizit ausgewiesen werden (z.Bsp. für die produktive Auseinandersetzung mit Texten, für eigenes Verfassen kreativer Texte, für das Performen von Texten). Weiterführende Schulen mit eigenem Sonderprofil

Poesie sind erforderlich. Genauso wie es Zeicheninstitute bedarf, müssen Sprachkunstinstutute elementarer Bestandteil universitärer Lehre sein, die von Studierenden aller Fachrichtung besucht werden können.

2.2 RAUM FÜR POETISCHE BILDUNG

Poetische Bildung entfaltet ihre volle Wirkung erst, wenn sie über den Klassenraum hinaus erfahrbar wird. Außerschulische Lernorte – wie Literaturhäuser, Museen, Bibliotheken oder neu zu gründende Poesieschulen – eröffnen Menschen allen Alters die Möglichkeit, Sprache und Literatur auf sinnliche, kreative und unmittelbare Weise zu erleben. Diese Lernorte ermöglichen es, Poetische Bildung in direkter Begegnung mit Lyriker:innen, Spoken-Word-Künstler:innen, Rapper:innen und ausgebildeten Poesievermittler:innen als lebendige Praxis zu erfahren, in der das Erleben und Erforschen von Sprache mindestens genauso wichtig ist wie das Endprodukt.

2.3. EXPERT:INNEN FÜR POETISCHE BILDUNG

Deutschlehrer:innen aller Schularten und Lernstufen müssen in beständiger Zusammenarbeit mit Lyriker:innen zentrale Multiplikator:innen Poetischer Bildung werden. Sie benötigen eine gezielte, künstlerisch-produktive Ausbildung, die sowohl literarische Kenntnisse als auch pädagogische Methoden umfasst. Nur so können sie Schüler:innen befähigen, ihre eigene Sprache zu entdecken, literarische Texte lebendig zu vermitteln und Schreibprozesse konstruktiv zu begleiten. Die Ausbildung sollte vergleichbar sein mit der von Musik- oder Kunstlehrkräften: praxisnah, langfristig und durch kontinuierliche Fortbildungen ergänzt.

2.4 FÖRDERUNG DER POETISCHEN BILDUNG

Es bedarf Förderstrukturen in Schulen, Kulturinstitutionen, Politik & Verwaltung, sowie des Aufbaus eines durchdachten Netzwerk- und Schnittstellenmodells. Nur so kann eine Verbindung zwischen schulischer Bildung, den Expert:innen der Sprach- und Literaturkunst und den außerschulischen Lernorten dauerhaft etabliert werden. Beispielhaft dafür ist das Netzwerk Lyrik e.V., das seit 2017 bundesweit Lyriker:innen, Vermittler:innen und Institutionen zusammenbringt. Dieses Netzwerkmodell zeigt: Ein Verbund von Künstler:innen, Autor:innen, Lehrkräften, Vermittler:innen, außerschulischen Lernorten und Institutionen kann als Plattform dienen – zur gemeinsamen Planung von Projekten, zur Qualitätssicherung, zum Aufbau verbindlicher Kooperationen und zur Lobby-Arbeit für Poetische Bildung auf Landes- und Bundesebene. Aber das allein genügt nicht: Poetische Bildung muss auch direkt auf die Agenda von Politik und Verwaltung gesetzt werden, um nachhaltige Finanzierung und institutionelle Absicherung zu sichern. So wird Poetische Bildung nicht nur individuell, sondern strukturell wirksam.

3. Konkrete Forderungen zur Umsetzung

Auf Grundlage dieser vier Säulen formuliert das Tübinger Protokoll konkrete bildungspolitische und institutionelle Forderungen. Sie zielen darauf ab, Poetische Bildung als gleichwertigen, eigenständigen Bildungsbereich zu etablieren, ihre Durchlässigkeit zu anderen Künsten und Bildungseinrichtungen zu sichern und junge Menschen in ihrem

kreativen, sprachlichen und demokratischen Potenzial systematisch zu fördern. Sie folgen dabei denselben Leitlinien, die bereits in Musik- und Kunstabildung erfolgreich umgesetzt sind.

3.1 Poetische Bildung in Unterricht und Lehre

- **Curriculare Verankerung:** Poetische Bildungszeiten sollen fest in Stundenpläne und Lehrpläne integriert werden. Schreib- und Sprachkunstphasen werden zu regulären Unterrichtsbestandteilen, etwa in Form von Wahlpflichtfächern, sodass poetische Bildung curricular verankert und ein integraler Bestandteil der schulischen Lernbiografie wird. Nicht nur im Fach Deutsch, sondern auch bei den Fremdsprachen soll Lyrik und Lyrikübersetzung einen festen Platz haben.
- **Bildungsmaterialien:** Mindestens die gängigen Lyrikempfehlungen für Kinder – darunter der Guggenmoos-Preis und die Leseliste des Hauses für Poesie – sollten ihren Platz in den Kindergärten und Schulen finden. Ergänzend dazu sind zeitgemäße Unterrichtsmaterialien zur aktuellen Kinder- und Jugendlyrik zu entwickeln, wie etwa das Beispiel „Praktisch Lyrik“ zeigt. Schulbücher müssen überarbeitet werden.
- **Integration in Hochschulen:** Poetische Bildung muss in Literaturdidaktik und Lehramtsstudiengängen systematisch verankert werden. Lehramtsstudierende sollen auf die Arbeit an außerschulischen Lernorten vorbereitet werden. Darüber hinaus benötigt es (angesichts der Herausforderungen durch LLMs) eine flächendeckende Ausbildung im Kreativen Schreiben für Student:innen aller Fachrichtungen.
- **Neue Bildungs- und Forschungsformate:** Poetische Strategien sollen in Forschungsprojekten erprobt, und an Universitäten und Hochschulen stärker berücksichtigt werden. Dazu ist auch ein internationaler Methoden-Austausch notwendig, wie er in der musikalischen Erziehung bereits fest etabliert ist.
- **Einbindung von Expert:innen:** Lyriker:innen, Spoken Word Artist:innen und Rapper:innen müssen als Lehrende, Workshopleiter:innen und Mentor:innen in Schulen und Hochschulen tätig werden können.

3.2 Außerschulische Lernorte

- **Produktive Lernorte:** Literaturhäuser, Museen, Bibliotheken, Poesieschulen bieten Schüler:innen kreative und unmittelbare Zugänge zu Sprache und Literatur.
- **Direkte Begegnungen:** Schüler:innen treffen auf Lyriker:innen und Vermittler:innen, lernen verschiedene Genres, Sprachformen und Ausdrucksweisen kennen und erleben poetische Bildung als lebendige Praxis.
- **Kooperationen mit Schulen:** Außerschulische Lernorte werden systematisch in den schulischen Bildungsprozess eingebunden, um die Verbindung zwischen Unterricht und Kulturbetrieb zu stärken.

3.3 Professionalisierung von Lehrer:innen und Lyrikvermittler:innen

- **Integration in Lehramtsstudiengänge und Referendariat:** Poetische Bildung, Schreibpraxis und Vermittlung zeitgenössischer Lyrik müssen verbindlich in

Lehramtsstudiengänge integriert werden, um literarische Kreativität aus der Praxis vermitteln zu können.

- **Fort- und Weiterbildungen für Lehrer:innen:** Regelmäßige Fortbildungsangebote zu zeitgenössischer avancierter Welt-Lyrik, kreativen Methoden, Oralität, Spoken Word und digitalen Medien sollen verpflichtend angeboten werden.
- **Ausbildungsmöglichkeiten für Lyriker:innen und Literaturvermittler:innen:** Fachkräfte sollen gezielt in Kunsthochschulen und in Institutionen der Sozialen Arbeit in eigenen Studiengängen ausgebildet werden (wie Kunst-, Musik- und Theaterpädagog:innen), um Schreib- und Sprachkunstprozesse in Schulen zu begleiten, Projekte zu entwickeln und Schüler:innen in ihrer kreativen Ausdrucksfähigkeit zu fördern.

3.4 Förderung und Netzwerke

- **Verbundsysteme:** Ein stabiles Netzwerk aus Schulen, Lehrkräften, Expert:innen der Poetischen Bildung, Künstler:innen, Literaturhäusern, Museen, Bibliotheken und Verlagen für nachhaltige Schnittstellen.
- **Zentren:** Es müssen Poesie-pädagogische Zentren, angelehnt an die Struktur von theaterpädagogischen Zentren geschaffen werden, in denen **Qualifizierung, Vernetzung, Forschung, Praxisanbindung** und **Interessenvertretung** vereint sind.
- **Plattformen und Austausch:** Aufbau bundesweiter Vermittlungsplattformen, Online-Portale oder Netzwerkstrukturen (wie z. B. Netzwerk Lyrik e.V.) zu Projektkoordination, Qualitätssicherung durch Wissenschaft und Bildungspläne, Best-Practice-Transfer und Matching von Expert:innen mit Schulen und Lernorten.
- **Interdisziplinäre Vernetzung:** Integration Poetischer Bildung in Fächern wie Fremdsprachen, Politik, Geschichte, Philosophie oder Ethik.
- **Lyrikfonds:** Einrichtung eines Fonds zur Unterstützung von Projekten, Workshops, Infrastruktur und Weiterbildungen, einschließlich Förderungen für Kinder- und Jugendlyrik in Höhe der Mittel etwa des Deutschen Literaturfonds. Solange es noch keinen Lyrikfonds gibt, muss der Deutsche Literaturfonds Genregerechtigkeit nachweisen.
- **Jurys:** In allen Jurys, sowohl künstlerischen wie auch in Fonds zur Kulturellen Bildung muss Lyrikexpertise nachgewiesen werden, damit Lyrik nicht weiter marginalisiert wird.
- **Lesungsfonds für Schulen und Universitäten:** Wiederaufnahme und Festigung regelmäßiger barriearärmer Ausschreibungen für Lesungen und Performances an Universitäten, Schulen und Kitas durch den Deutschen Literaturfonds.
- **Zukunftsperspektiven für Vermittler:innen:** Verlässliche berufliche Perspektiven für Lyrikvermittelnde, Facilitators und Spoken-Word-Künstler:innen.
- **Politische Schirmherrschaft:** Übergeordnete, sichtbare politische Unterstützung, z. B. durch Bundes- oder Landesministerien, um die institutionelle Verankerung und die Finanzierung sicherzustellen.

5. Fazit: Poetische Bildung als gesellschaftlicher Möglichkeitsraum

Poetische Bildung eröffnet Räume, in denen Sprache, Kreativität und Reflexion aufeinander treffen. Denn Poesie ist eine zentrale Ressource für unsere Gesellschaft, Demokratie, unsere Kultur, sie ist eine Vergesellschaftungsinstanz. Das Tübinger Protokoll macht deutlich: Poetische Bildung ist ein Recht – sie befähigt, Wahrnehmung zu schärfen, eigene Ausdrucksformen zu entwickeln und in einer komplexen Welt Orientierung zu finden.

Die Umsetzung erfordert ein Zusammenspiel aus Politik und Verwaltung, Schulen, Kulturinstitutionen, qualifizierten Lehrer:innen, Lyriker:innen und spezialisierten Literaturvermittler:innen sowie eigenständigen Institutionen wie Poesieschulen. Nur durch diese Vernetzung von schulischer Bildung, künstlerischer Praxis und kultureller Infrastruktur kann Poetische Bildung nachhaltig wirken und strukturell verankert werden. Dabei ist es entscheidend, dass alle Formen von Sprache, unterschiedliche Lyrik-Genres und Mehrsprachigkeit berücksichtigt werden, um Vielfalt und Chancengleichheit zu sichern.

Das Tübinger Protokoll versteht Poetische Bildung daher als strategisches gesellschaftliches Anliegen: als Bildungsrecht, das institutionell abgesichert, strukturell gefördert und politisch unterstützt werden muss. Sie leistet einen wesentlichen Beitrag zur Demokratiebildung und stärkt die Resilienz der Gesellschaft insgesamt. Gleichzeitig eröffnet sie neue Perspektiven für Forschung, interdisziplinäres Arbeiten und kreative Kooperationen zwischen Schulen, Universitäten, Museen und kulturellen Einrichtungen. Sie verdient die gleiche Anerkennung, Sichtbarkeit und Förderung wie andere ästhetische Bildungsbereiche.

Die Unterzeichnenden

Institutionen

Studio Literatur und Theater der Universität Tübingen
Museum Hölderlinturm
Haus für Poesie Berlin
Literaturland Baden-Württemberg
Hölderlin-Gesellschaft
Lyriklab
Netzwerk Lyrik e.V.

Teilnehmer:innen

Martin Piekar
Myriam Halberstam (Friedrich Bödecker Kreis)
Rike Bolte (Latinale)
Karla Reimert Montasser (Haus für Poesie)
Mischa Mangel (FU Berlin),
Gabriela Wacker (Uni Tübingen)
Daniela Matz (Uni Tübingen, LPZ Stuttgart)
Carolin Callies (Lyrikerin und LPZ Stuttgart)
Timo Brunke,
Toni Landomini, Bryan Vit (Hip-Hop- Institut Heidelberg)
Ayon Mukherji, Thomas Schmidt, Verena Staack, Sandra Niebuhr-Siebert, Saskia Warzecha, Daniela Danz, Henning Bothe, Viviane Meierdreeß

Tab 16

*Lern im Leben die Kunst, im Kunstwerk lerne das Leben,
Siehst du das Eine recht, siehst du das andere auch.*

Friedrich Hölderlin, ΠΡΟΣ EAYTON (1798-1800)

Spracharbeit ist Sozialarbeit.

José F. A. Oliver

Tübinger Protokoll für Poetische Bildung - Ein Recht auf Poetische Bildung

Poetische Bildung verstehen wir als ein grundlegendes Bildungsrecht. Jedes Kind muss die Chance erhalten, seine eigene Sprache zu entdecken, durch sie Selbstwirksamkeit zu erfahren und Perspektiven zu gestalten. Unsere Forderung ist klar: Niemand darf mit seinem sprachkünstlerischen Talent allein gelassen werden.

Poetische Bildung verstehen wir nicht als Ergänzung, sondern als wesentlichen Bestandteil einer ganzheitlichen Kulturellen Bildung.

Poetische Bildung ermutigt Menschen, selbst poetische Texte zu verfassen oder produktiv mit Sprache umzugehen, und begleitet sie so, dass sich ihr Sensorium für Sprache entwickeln kann.

Poetische Bildung eröffnet Erfahrungsräume, in denen Menschen aller Altersgruppen ihre Wahrnehmung vertiefen, persönliche wie gesellschaftliche Zusammenhänge reflektieren und dafür eigene sprachliche Ausdrucksformen finden können.

Poetische Bildung ist für ein Einwanderungsland unverzichtbar, denn sie vermittelt auf Augenhöhe zwischen Herkünften und Herkunftssprachen.

Poetische Bildung trifft in Tübingen auf eine lange Tradition, die eng mit dem Tübinger Stift als Ausbildungsstätte für Theologen verbunden ist – eine Tradition, in der Denken, Arbeiten und Leben an der Literatur geschult wurden und Pädagogik und Dichtkunst ineinandergriffen. Diese Praxis möchte das Tübinger Protokoll wiederbeleben.

Dieses Dokument ist ein Aufruf zur Mitgestaltung, zur politischen Lobbyarbeit und zur institutionellen Anerkennung von Poesie als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge.

1. Poetische Bildung ist kein Luxus, sondern Grundbildung

Poesie ist lebensnotwendig: Sie erschließt innere Welten, verbindet Gemeinschaften, spiegelt Gesellschaften. Schreibästhetische Bildung ist wesentlich für die affektive und kognitive Beherrschung einer Sprache und somit die Grundlage **ALLER** kulturellen Teilhabe.

Das Tübinger Protokoll fordert, Poetische Bildung als gesellschaftliche Grundaufgabe anzuerkennen. Angesichts wachsender politischer Polarisierung, sprachlicher Verrohung und sozialer Spaltung ist der Erwerb von Sensibilität, Sprachbewusstsein und Ausdrucksfähigkeit durch Poesie und Sprachkunst eine wichtige demokratiebildende Ressource. Poetische Bildung schafft Schutzzäume, in denen Widerspruch, Vielfalt und die Herausbildung einer eigenen Stimme geübt werden können. Ästhetische Bildung ist nicht Beiwerk – sie ist Voraussetzung für ethische Orientierung. Im Vergleich zu anderen Bildungsangeboten ist sie jedoch strukturell benachteiligt und massiv unterfinanziert. Die Beispiele dafür sind zahlreich:

- Öffentliche Musikschulen erhalten hohe Förderungen – Poesieschulen existieren nicht.

- Flächendeckend und finanziell abgesicherte Institutionen und Förderstrukturen, die in der musikalischen Bildung selbstverständlich sind (Musikschulen, Wettbewerbe, Studiengänge, Lehrerbildung, Schulcurricula, Begabtenförderung), fehlen in der Poetischen Bildung weitgehend.
- Lyrik wird viel zu selten vom Deutschen Literaturfonds mit Stipendien gefördert – Kinderlyrik wurde in 40 Jahren nur unter einem Prozent gefördert.
- Es gibt keine öffentliche weiterführende Schule mit Schreibschwerpunkt.
- Deutschlehrer:innen unterrichten Lyrik, ohne je selbst geschrieben oder ein Lyrikseminar besucht zu haben.

Wir fordern dazu auf, Poetische Bildung als politischen und demokratischen Akteur endlich ernst zu nehmen, nachhaltig zu fördern und strukturell gleichzustellen.

Poetische Bildung braucht Menschen. Menschen brauchen Poesie.

2. Die vier Säulen poetischer Bildung

Um Poetische Bildung in der Bildungslandschaft zu verankern, muss die künstlerische Praxis mit dem Literaturbetrieb, der schulischen Bildung, der Politik und Verwaltung verbunden werden. Vier Säulen bilden das Fundament der Poetischen Bildung:

2.1 ZEIT FÜR POETISCHE BILDUNG

Poetische Bildung muss fest im Curriculum aller Schularten (von Grundschule, Hauptschule, und Realschule, bis zu Gymnasium und Berufsschule) verankert werden, etwa in Form eines Wahlpflichtfaches. Expert:innen sollen Lehrpläne und Stundenpläne so ausgestalten, dass poetische Bildungszeiten ausdrücklich

ausgewiesen sind – für die produktive Auseinandersetzung mit Texten sowie das Verfassen und Performen kreativer Texte. Zudem braucht es weiterführende Profilschulen mit einem Schwerpunkt Poesie. Genauso wie es Zeicheninstitute bedarf, müssen Sprachkunstinstitute elementarer Bestandteil universitärer Lehre sein, die Studierenden aller Fachrichtungen offenstehen.

2.2 RAUM FÜR POETISCHE BILDUNG

Poetische Bildung entfaltet ihre volle Wirkung erst, wenn sie über den Klassenraum hinaus erfahrbar wird. Außerschulische Lernorte – wie Literaturhäuser, Museen, Bibliotheken oder neu zu gründende Poesieschulen – eröffnen Menschen aller Altersgruppen die Möglichkeit, Sprache und Literatur auf sinnliche, kreative und unmittelbare Weise zu erleben. Diese Lernorte ermöglichen es, Poetische Bildung in direkter Begegnung mit Lyriker:innen, Spoken-Word-Künstler:innen, Rapper:innen und ausgebildeten Poesievermittler:innen als lebendige Praxis zu erfahren, in der das prozessuale Erleben und Erforschen von Sprache mindestens genauso wichtig ist wie ein entstehender Text.

2.3. EXPERT:INNEN FÜR POETISCHE BILDUNG

Deutschlehrer:innen aller Schularten und Lernstufen müssen in kontinuierlicher Zusammenarbeit mit Expert:innen der Sprach- und Literaturkunst zu Multiplikator:innen Poetischer Bildung werden. Sie benötigen eine spezifische künstlerisch ausgerichtete Ausbildung, die sowohl literarische Kenntnisse als auch pädagogische Methoden umfasst. Die Ausbildung sollte analog zu Musik- und Kunstpädagogik praxisnah sein und muss durch regelmäßige Fortbildungen ergänzt werden.

2.4 FÖRDERUNG DER POETISCHEN BILDUNG

Es braucht Förderstrukturen in Schulen, Kulturinstitutionen, Politik und Verwaltung, sowie ein durchdachtes Netzwerk und Schnittstellenmodell. Nur so kann eine dauerhafte Verbindung zwischen schulischer Bildung, Expert:innen der Sprach- und Literaturkunst und außerschulischen Lernorten etabliert werden.

Beispielhaft agiert das Netzwerk Lyrik e.V., das seit 2017 bundesweit Lyriker:innen, Vermittler:innen und Institutionen zusammenbringt. Dieses Netzwerkmodell zeigt, wie ein Verbund von Künstler:innen, Autor:innen, Lehrkräften, Vermittler:innen als Plattform für gemeinsame Projekte, für verlässliche Kooperationen und für eine gemeinsame Stimme auf Landes- und Bundesebene konkret agieren kann. Aber das allein genügt nicht: Poetische Bildung muss auch auf die Agenden von Politik und Verwaltung gesetzt werden, um Poetische Bildung nicht nur punktuell, sondern flächendeckend in den Strukturen zu verankern.

3. Konkrete Forderungen zur Umsetzung

Auf Grundlage dieser vier Säulen formuliert das Tübinger Protokoll konkrete bildungspolitische und institutionelle Forderungen. Orientierung für die Umsetzung geben die Leitlinien, die bereits in der Musik- und Kunstabildung erfolgreich umgesetzt wurden.

3.1 Poetische Bildung in Unterricht und Lehre

- Curriculare Verankerung: Poetische Bildungszeiten müssen fest in Stunden- und Lehrpläne integriert werden. Schreib- und Sprachkunstphasen müssen zu regulären Unterrichtsbestandteilen werden – etwa als Wahlpflichtfächer – sodass Poetische Bildung integraler Bestandteil der schulischen Lernbiografie wird. Nicht nur im Fach Deutsch, sondern auch in Fremdsprachen sollen Lyrik und Lyrikübersetzung verankert sein.
- Bildungsmaterialien: Gängige Lyrikempfehlungen für Kinder – darunter die Lyrikempfehlungen für Kinder und die Leseliste des Hauses für Poesie – gehören in die Kitas und Schulen. Ergänzend sind zeitgemäße Materialien zur aktuellen Kinder- und Jugendlyrik zu entwickeln, wie es „Praktisch Lyrik“ beispielhaft zeigt. Schulbücher sind entsprechend zu

überarbeiten.

- Integration in Hochschulen: Poetische Bildung muss in Literaturdidaktik und Lehramtsstudiengängen systematisch verankert werden. Lehramtsstudierende müssen auf die Arbeit an außerschulischen Lernorten vorbereitet werden. Zudem braucht es eine flächendeckende Ausbildung im Kreativen Schreiben für Student:innen aller Fachrichtungen.
- Neue Bildungs- und Forschungsformate: Poetische Strategien sollen in Forschungsprojekten erprobt und an Universitäten und Hochschulen stärker berücksichtigt werden. Ein internationaler Methodenaustausch – wie in der musikalischen Erziehung bereits fest etabliert – ist hierfür unerlässlich.
- Einbindung von Expert:innen: Lyriker:innen, Spoken Word Artist:innen und Rapper:innen müssen als Lehrende, Workshopleiter:innen und Mentor:innen in Schulen und Hochschulen tätig werden.

3.2 Außerschulische Lernorte

- Produktive Lernorte: Literaturhäuser, Museen, Bibliotheken, Poesieschulen bieten Schüler:innen kreative und unmittelbare Zugänge zu Sprache und Literatur.
- Direkte Begegnungen: Schüler:innen treffen auf Lyriker:innen, Spoken Word Artist:innen, Rapper:innen und Vermittler:innen, lernen vielfältige Textformen und Ausdrucksweisen kennen und erfahren Poetische Bildung als lebendige Praxis.
- Kooperationen mit Schulen: Außerschulische Lernorte müssen systematisch in den schulischen Alltag eingebunden werden, um die Verbindung zwischen Unterricht und Kultureinrichtungen zu stärken.

3.3 Professionalisierung von Lehrer:innen und Lyrikvermittler:innen

- Integration in Lehramtsstudiengänge und Referendariat:
Poetische Bildung, Schreibpraxis und Vermittlung zeitgenössischer Lyrik müssen verbindlich in Lehramtsstudiengänge integriert werden, um literarische Kreativität aus der Praxis vermitteln zu können.
- Fort- und Weiterbildungen für Lehrer:innen: Regelmäßige Fortbildungen zu zeitgenössischer Weltlyrik, kreativen Methoden, Oralität, Spoken Word und digitalen Medien müssen verpflichtend angeboten werden.
- Ausbildungsmöglichkeiten für Lyriker:innen und Literaturvermittler:innen: Fachkräfte müssen in Kunsthochschulen und in Institutionen der Sozialen Arbeit in eigenen Studiengängen ausgebildet werden (analog zu Kunst-, Musik- und Theaterpädagog:innen), um Schreib und Sprachkunstprozesse in Schulen zu begleiten und Projekte zu entwickeln.

3.4 Förderung und Netzwerke

- Verbundsysteme: Es braucht ein stabiles Netzwerk aus Schulen, Lehrkräften, Expert:innen der Poetischen Bildung, Künstler:innen, Literaturhäusern, Museen, Bibliotheken und Verlagen, um nachhaltige Schnittstellen zu schaffen.
- Poesiepädagogische Zentren: Mittels solcher Zentren (analog zu den bestehenden theaterpädagogischen Zentren) sollen Qualifizierung, Vernetzung, Forschung, Praxisanbindung und Interessenvertretung sichergestellt werden.
- Plattformen und Austausch: Bundesweite Vermittlungsplattformen, Online-Portale oder Netzwerkstrukturen sollen Projektkoordination, Qualitätssicherung durch

Wissenschaft und Bildungspläne, Best-Practice-Transfer und Matching von Expert:innen mit Schulen und Lernorten ermöglichen.

- Interdisziplinäre Vernetzung: Poetische Bildung soll in Fächern wie Fremdsprachen, Politik, Geschichte, Philosophie oder Ethik verankert werden.
- Lyrikfonds: Es braucht einen Fonds zur Unterstützung von Projekten, Workshops, Infrastruktur und Weiterbildungen (in einer Größenordnung vergleichbar mit den Mitteln des Deutschen Literaturfonds). Bis zur Einrichtung eines Lyrikfonds muss der Deutsche Literaturfonds Gattungsgerechtigkeit sicherstellen.
- Jurys: In allen Jurys (ob künstlerisch, in der Kulturellen Bildung oder universitär) muss Lyrikexpertise vertreten sein, um eine weitere Marginalisierung von Lyrik zu verhindern.
- Lesungsfonds: Regelmäßige barrierearme Ausschreibungen für Lesungen und Performances an Universitäten, Schulen und Kitas durch den Deutschen Literaturfonds müssen wieder aufgenommen und nachhaltig gesichert werden.
- Zukunftsperspektiven für Vermittler:innen: Verlässliche berufliche Perspektiven für Lyrikvermittelnde, Facilitators und Spoken-Word-Künstler:innen sind unerlässlich.
- Politische Schirmherrschaft: Poetische Bildung benötigt eine sichtbare politische Unterstützung, etwa durch Bundes- oder Landesministerien.

5. Fazit: Poetische Bildung als gesellschaftlicher Möglichkeitsraum

Poetische Bildung eröffnet Räume, in denen Sprache, Kreativität und Reflexion zusammenkommen. Poesie ist eine wesentliche Ressource für Demokratie und Gesellschaft, eine Vergesellschaftungsinstanz. Das Tübinger Protokoll verdeutlicht: Poetische Bildung ist ein Recht – sie fördert Wahrnehmung, Ausdrucksfähigkeit und Orientierung in einer komplexen Welt.

Die Umsetzung dieses Grundrechts erfordert ein koordiniertes Handeln von Politik, Verwaltung, Schulen, Kulturinstitutionen, qualifizierten Lehrer:innen, Lyriker:innen, Spoken Word Artist:innen, Rapper:innen, Literaturvermittler:innen und Poesieschulen. Nur durch diese Vernetzung von schulischer Bildung, künstlerischer Praxis und kultureller Infrastruktur kann Poetische Bildung nachhaltig wirken und strukturell verankert werden – unter Berücksichtigung vielfältiger Sprachformen, Lyrik-Genres und Mehrsprachigkeit.

Das Tübinger Protokoll versteht Poetische Bildung als strategisches gesellschaftliches Anliegen: Sie leistet einen wesentlichen Beitrag zur Demokratiebildung und stärkt die Resilienz einer Gesellschaft insgesamt. Gleichzeitig eröffnet sie neue Perspektiven für Forschung, interdisziplinäres Arbeiten und kreative Kooperationen zwischen Schulen, Universitäten, Museen und kulturellen Einrichtungen. Sie verdient die gleiche Anerkennung, Sichtbarkeit und Förderung wie andere ästhetische Bildungsbereiche.

Die Unterzeichnenden

Institutionen

Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg (alim)

Haus für Poesie Berlin

Hölderlin-Gesellschaft

Lyriklab

Museum Hölderlinturm Tübingen

Netzwerk Lyrik e.V.

Studio Literatur und Theater / Universität Tübingen

Personen

Henning Bothe (Lehrer, Hölderlin-Gesellschaft)

Rike Bolte (Autorin, Filmemacherin, Dozentin für Poesie, Latinale)

Timo Brunke (Spoken Word Artist, Netzwerk Lyrik e.V.,
Literaturpädagogisches Zentrum Stuttgart)

Carolin Callies (Lyrikerin, Netzwerk Lyrik e.V. und
Literaturpädagogisches Zentrum Stuttgart)

Daniela Danz (Lyrikerin, Demokratisch Handeln)

Myriam Halberstam (Autorin, Verlegerin, Friedrich-Bödecker-Kreis
Berlin)

Nancy Hünger (Lyrikerin, Netzwerk Lyrik e.V., Studio Literatur und
Theater)

Toni Landomini (Rapper, Freies Hip-Hop-Institut Heidelberg)

Mischa Mangel (Autor, FU Berlin),

Daniela Matz (Universität Tübingen, Literaturpädagogisches Zentrum
Stuttgart)

Viviane Meierdreeß (Museumspädagogin, Kleist Museum Frankfurt
Oder)

Florian Mittelhammer (Kurator, Museum Hölderlinturm Tübingen)

Karla Reimert Montasser (Dichterin, Netzwerk Lyrik e.V., Kook e.V., Junges Haus für Poesie, internationales ZEBRINO Kinderpoesiefilmfestival, der Lyrikempfehlungen für Kinder)

Ayon Mukherji (Rapper, Literaturvermittler am Haus für Poesie)

Sandra Niebuhr-Siebert, (Autorin, Humanistische Hochschule Berlin)

Martin Piekar (Lehrer, Lyriker, Lyrikvermittler)

Sabrina Rosalie Rösch (Literaturvermittlerin, Museum Hölderlinturm Tübingen)

Thomas Schmidt (Arbeitsstelle für Literarische Museen in Baden-Württemberg am Deutschen Literaturarchiv Marbach)

Verena Staack (Museumspädagogin, Deutsches Literaturarchiv Marbach)

Bryan Vit (Rapper, Freies Hip-Hop-Institut Heidelberg)

Gabriela Wacker (Universität Tübingen, Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Tübingen, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg)

Saskia Warzecha (Lyrikerin, Bundeswettbewerb lyrix)